

AB

99815



Obd. 00hr

Abrechnung



Einige
R e d e n

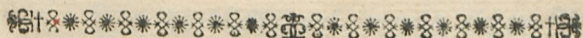
des
ORDINARII FRATRUM

die Er
vornehmlich Anno 1756,

zur zeit seiner retraite

in
Bethel,

an die gesamte
Bertholdsdorfische
Kirchfahrt
gehalten hat.



BARBA,

zufinden bey dem Seminario Theologico.

1758.

Görke

Eingige

II E D E R

des

ORDINARI FRATRUM

die

sonnenwärtlich Anno 1726

in der

in

Wittenberg

an die

Wittenbergische

Niederstadt

Wittenberg

1726

1726

1726

1726

1726



Geliebter Leser!

Ster allen menschlichen begehrenheiten ist nicht leicht etwas zu finden, welches das gemüth eines menschen wesentlicher erfreuen kan, als wenn es eine lange gewünschte, sehnlich erwartete, ja wol gar, zu einer guten stunde, lang zuvor im geiste des gemüths gesehene, und mit gefühl des herzens ausgesprochene hoffnung endlich erfüllt sieht. Und je erhabener der vorwurf einer solchen hoffnung ist, um so viel ganzer und lebhafter ist auch unstreitig die empfindung einer solchen freude.

Die wirkliche erfahrung einer solchen lange gehofften und gewünschten, manchmal wieder verschwundenen, endlich aber eingetroffenen hoffnung ist es, wel

)(

welche mich beweget, mit gütiger erlaubnis des EDITORIS, diesen Reden des ORDINARII FRATRUM an die Kirchfahrt von Bertholdsdorf, ein paar worte voran zu setzen.

Denn, als ich, im Jahr 1722. mit demselben von Hennersdorf in die Christnacht ritte, die Er mit seinen Unterthanen zu Bertholdsdorf halten wolte, und wir uns unterwegs mit discursen vom Reiche Gottes unterhielten: so zeigte Er mir an einer ecke des waldes die wüste gegend, wo iso Herrnhut steht. Seine worte dabey, gaben mir einen tieffen eindruck, doch damals ohne reflexion, ob und wie? denn es war ein abgebrochener discurs.

Für die gegenwärtige zeit war seine hauptabsicht auf seine Unterthanen in Bertholdsdorf und auf das zeitliche und ewige wohlseyn derselben nachbarschaft, gerichtet. Seine erste arbeit unter ihnen, war: daß Er alle Sonntage des Pastoris vortrefliche Predigten auf dem Herrschaftlichen Haus

Hause wiederholte. Dieses währete
etliche jahre hintereinander; und hatte
die selige frucht, daß ein groß theil
menschen für den Heiland gewonnen
wurden. Was davon nach und nach
in Herrschafliche dienste gekommen,
davon sind fast alle Mitarbeiter des
grossen Werks Gottes unter den Hei-
den und fremden Nationen geworden.

Unterdessen bauete sich Herrnhut
an. Da fanden sich, vor und nach
der Mährischen Brüder hinkunft (wel-
che immer apart considerirt werden
müssen) eine menge seelen von allerley
Nationen hin. Dieses bewog den ORDI-
NARIUM, sich auch bey ihnen ein haus
zu bauen, und unter ihnen, so wie zu
Bertholdsdorf bey seinen Untertanen,
zu wohnen. Er bezog es heute vor
31. jahren. Diese waren von gar ver-
schiedenen meinungen. Es vermittelte
sich aber, durch eine dreytägige confe-
renz mit ihnen, dahin, daß sie alle in
Christo nur Einer wurden. Sie hiel-
ten sich anfänglich nicht zu der Ber-
tholdsdorfschen Kirche, und kamen
nur zusammen in die wiederholungen

X 2

auf

auf dem Schloß. Anno 1727. aber, am 13 August wurden sie in der Bertholdsdorfschen Kirche, bey einem unvergeßlichen Abendmahle wirklich zu Einem Geiste getränkt.

Und das war der anfang einer Union dreyer Kirchen, die bis anher apart cantonirt hatten, und, mit beybehaltung brüderlicher liebe, auch wieder auseinander mußten, und die sich nach der zeit, so weit über unser damaliges denken ausgebreitet hat, daß es allen, die dieses werk in seinem ersten anfange gesehen haben, wie ein süßer traum vor kömmt; und je mehr zu Lob- und Dank- Psalmen erwecken muß, je unerwarteter uns alle diese dinge gekommen sind, die unsere hoffnung so weit überstiegen haben.

Unterdessen hatte der ORDINARIUS seine lieben Bertholdsdorfer nicht aus dem gesichte verloren, und es bald auf diese, bald auf eine andere art versucht, daß auch unter ihnen mehr frucht geschafft würde; bis Er sich endlich, nachdem Er den ort seines aufenthalts, je nachdem es der dienst des Evangelii von

von Ihm erforderte, immer verändert, Anno 1755. resolvirte, wiederum einmal nach seinen alten Unterthanen zu sehen, in ihrer mitte zu wohnen, zu ihrem dienste mit da zu seyn, um auch von dieser heerde dem Hirten und Bischoff ihrer seelen eingeleibt zu sehen, "was zum stegel-ringe noch gehört, wie wir."

Eine so tendre freundschaft und hingebung, eine so vorzügliche attention auf etliche Evangelisch Lutherische dörflein, bey einem sonst weit ausgebreiteten werke Gottes in der ganzen welt, wolte der Heiland nicht vergeblich seyn lassen.

Sobald Er sich das Haus bey Bertholdsdorf, welches von vielen jahren her Bethel heist, zu einer retirade eingerichtet hatte, gab Er denenjenigen seiner Unterthanen, an denen die gnade nicht vergeblich gewesen war, alle abend, zu allen gelegenheiten access; den Sonntags-abend aber, allen und jenden, so daß wol niemand war, der Ihn nicht füglich hätte hören können.

Diese nachstehende Reden sind also Sonntags gehalten worden. Die zärtliche affection eines um das wahre wohlseyn der Seinigen bemüheten Herrn, der, indem Er mit denselben von dem Rathe Gottes zu ihrer seligkeit redete, sich derselben äußerliche und innerliche situation in seinem gemütthe lebhaft vorstellte, um sich in seinen Reden denselben recht deutlich zu machen, ihnen alle mögliche einwürfe aus dem wege zu räumen, ihnen das Lamm Gottes, wie es sich für das leben der welt in Tod gegeben hat, so vor die augen zu mahlen, daß niemand unter ihnen sey, der es ohne empfindung des herzens anmerken könne, er verschliesse denn die augen vorsätzlich, und sie an Christus statt zu bitten, Lasset euch versöhnen mit Gott! leuchtet aus allen worten so deutlich heraus, daß diese Sonntags-Reden einen allgemeinen Character für alle dergleichen menschen haben. Und weil sie so deutlich und zum gebrauch aller menschen bequem sind; hat man wohl gethan, dieselben in druck zu geben.

Der

Der selige effect, welcher sich bald gezeiget und noch immer fort währet, macht meine freude vollkommen.

Ich habe mich, zu verschiedenen zeiten, seitdem ich in des ORDINARIU hause aus und einzugehen die gnade gehabt habe, auch um der Bertholdsdorfer äusserlich und innerlich wohlseyn bekümmert. Ich habe sie lieb gehabt, und sie haben mich auch lieb gehabt. Manchmal habe ich darüber in meinem herzen gejammert, daß sie, die das nächste recht haben solten zu der in Herrnhut und in der ganzen Lausitz um sie herum so augenscheinlich waltenden gnade, nicht gnug davon geniessen solten.

Nun freuet sich Bertholdsdorf seines (ehemals beneideten und gehassten) izt herzlich geliebten Herrnhuts. Herrnhut reicht seinem lieben Bertholdsdorf die hand der Brüderschaft. Der Freund des Bräutigams freuet sich über die stimme des Bräutigams unter diesen beyden Chören. Ihre izige liebe gnädige Frau ist über dem glük ihrer lieben

(o)

Unterthanen nicht wenig erfreut. Der
zeitherige Pfarrherr daselbst wischt sich
seine thränen ab, und freut sich seines
Rufs zu ihnen.

Und nun bleibt nichts mehr übrig,
als hiebey dem Geliebten Leser dasselbe
gefühl zu wünschen, das die Bertholds-
dorfer beym hören, und ich beym durch-
lesen, gehabt habe.

Snadek am 18 Jun. 1758.

Friedrich von Wattewille.



Hul

Huldigungs - Rede,

gehalten an die sämtliche zur Huldigung versamlere
Untertthanen,
am 31 Jul. 1756.

✱*✱*✱
D A mir vor fünf und dreißig Jahren
gehuldiget wurde, so ist meine absicht
nicht gleich auf führung des Regiments geganz
gen. Meine selige Groß-frau-mutter, die
eure Herrschaft gewesen war, lebte noch, und
ich konte mich darauf verlassen, solang sie in
der welt war, des regiments überheben zu seyn.
Meine Gemahlin, die ich dasselbe jahr geheyrathet,
und deren gedächtnis ihr gestern begangen
habt, welches allezeit ein guter geruch bleiben
wird, hatte ich, auch mit dem gedanken, zu
meiner Gehülfin genommen, daß sie euch an
meiner statt die pflichten leisten solte, dazu
ich mich nicht hergeben konte. Denn ich bin
vor fünf und dreißig Jahren gewesen, was ich
heute bin, und habe damals, wie ist, gedacht.

Ich habe geglaubt, wenn man ein Gut
besitz, mit seinen unterthanen als ihr bester
mitbürger lebt, ihnen so viel gutes thut, daß
sie selber sehen, es geht so weit, als es kan;
sich ihrer dienste nicht weiter gebraucht, als es
die natur der sache, und die nothwendige über-
einstimmung mit der landes-art erfordert, da-
von man nichts nachlassen kan, ohne seine mit-
bürger.

Huldigungs-Rede.

bürger-pflicht unter der verfassung des landes zu verlesen: so sehen die leute wol bald, daß es einem nicht um sich selber zu thun ist. Daher habe ich geglaubt, wenn mein Caplan-dienst, den ich just funfzehn jahre lang, unter euch verwalte, den erfolg hätte, daß sich alle Bertholdsdorfer bekehrten; so hätte ich meinen zweck erreicht, warum ich sie gekauft. Ich habe euch das schon damals bedeutet, und so viel oder wenige noch von der zeit übrig sind, werden sichs gut erinnern.

Der Heiland hat euch auch an dem benachbarten Gemein-orte, der damals eben eine materie war, daraus Gott etwas machen wolte, (nemlich nichts) sehen lassen, daß, wenn ihr euch alle bekehrt hättet, so wäre es nichts apartes gewesen, nichts, dadurch ihr euch zu einem besondern spectakel gegeben hättet. Denn ihr seyd von drey mal mehr zeugen der seligkeit im Heilande, umgeben, als ihr selbst untereinander seyd. Es hat der gnaden-gang in dieser gegend so viele andere aus der nähe und ferne dazu gebracht; es wird ist ein paar meilen um euch herum, so vielen tausenden das reine Evangelium geprediget, daß beweis übrig genug vorhanden ist, daß der zweck mit Bertholdsdorf nicht ganz unerhalten geblieben ist.

Daß ich noch immer, wie damals, denke, davon habe ich euch den letzten winter eine neue probe gegeben.

Das

Huldigungs-Rede.

Das Regiment über solche leibeigene unterthanen, die, wenn man sie auch los geben wolte, vielleicht nicht los möchten, ist eine schwere, verwickelte und unangenehme sache, und von der art, daß man weder gutes, noch gut gemeintes thun kan, wie man will. Ich kan sagen, daß die bemühungen, die ich mir die ersten jahre gegeben habe, euch allenfalls nur im leiblichen glücklich zu machen, nicht die rechten gewesen sind. Man lernt eben immer, und ich glaube, daß ihr euch iso besser befindet, da es nicht mehr so gar freygebig zugeht.

Nachdem der Heiland meine liebe Gemahlin zu sich genommen, und mich wieder in die umstände gesetzt hat, darinn ich vorher war: so ist meine nächste schuldigkeit, daß ich darauf denke, wem ich euch anvertraue. Und da habe ich und meine Gemahlin schon vorlängst drüber gedacht und gefunden, daß es ganz naturell sey, euch diejenige von meinen kindern zu einer Pflegerin vorzusetzen, die in euren vier pfählen geboren, und unter euch aufgewachsen ist, die meinen sinn, und einen Gemahl hat, der, neben seiner andern wissenschaft, auch eine erkenntnis besitzt von allen grossen und kleinen umständen eines Bauern, Gärtners und Häuslers, und der, wenn ihr ihm etwas vortraget, und von ihm verlanget, euch gleich mit aufrichtigkeit und herzlichkeit wird sagen können, ob euch selber damit gedient ist, oder nicht, und euch in nichts, was euch angenehm und thunlich ist, bey seiner Gemahlin entgegen seyn wird.

Ob

Huldigungs-Rede.

Ob er nicht mit unter, auch eure seelen meinen, und deren bestes suchen wird, das will ich nicht in abrede seyn; aber ins leibliche wird er das nicht mengen, und eure seelen mit wohlthaten nicht zu erkauffen denken. Daraus entstehen unordnungen, die wir kennen.

Meiner Tochter* ist so, daß es ihr erstaunlich wohl seyn wird, wenns euch wohl geht. Was ihr Ihr schuldig seyd, weiß Sie nicht, und wird sich auch nicht drum bekümmern; aber es sind andere Herren, die das wissen, und drüber halten, und es wird in dem ordentlichen gange fortgehen, den ihr gewohnt seyd. Ihr habt Vorgesetzte von solcher Würde und erfahrung, die selber Herrschaften waren, und zum theil noch sind; und die entstehen euch in keiner sache, darinn euer wahres Wohl besteht, (das wißt ihr) und sind weise und glücklich.

Was ihr in den letzten jahren nach der reyse her, alles für göttliche wohlthaten erfahren habt, und wie ich eure umstände gegen dem, als ich sie verlassen, geändert gefunden habe, das wißt ihr selber. Der Heiland gebe euch nur dankbare herzen, und lege in euch und in eure Jugend den sinn, daß ihr ordentliche, gefeszte, und soviel sichs thun läßt, wohlhabende leute seyn wollt, die an statt unnöthige wohlthaten zu empfangen, lieber selber wohlthaten erweisen. Wenn ihr dem guten exempel der wirthschaft eurer Herrschaft nachfolgen werdet; wenn

* der Frey-Frau von Wattewille,

Huldigungs = Rede.

wenn keiner seine wahre wirthschaft vernachlässigen, und um eines scheinbaren profits willen, den er leichter von Herrnbut haben kan, ein schlechter ackermann werden wird (welches ich allemal mit unannehmlichkeit wahrnehme;) so wird der segen des Heilandes unter euch noch weiter gehen, und der pfegliche gebrauch des unter euch aufgehenden handels und wandels wird darum doch nicht zurück bleiben. Das ist eine wirthschafts = ermahnung, die ich euch als euer alter guter freund gebe.

Aber ich bitte von ganzem herzen, meine Tochter mit vergnügen anzunehmen, Ihr durch ein gutes ordentliches bezeigen, den gang mit euch zu erleichtern, und ihr gelegenheit zu machen, euch viele unverfängliche wohlthaten zu beweisen, darüber Ihr von niemanden, am wenigsten aber von Ihren übrigen, sonderlich benachbarten unterthanen (denn Herrnbut ist es nicht, das freut sich, euch gutes zu thun) etwas vorwürfig gemacht werden könne.

Ich wünsche euch alle gnade vom Heilande, und daß euch mein oftmaliges hierseyn zu einem kleinen vergnügen, und zu einer überzeugung dienen mag, daß ich gern unter euch bin.



Hul

(0)
Huldigungs-Lied,

nach der Predigt,

A. 1722.

Du Fürst der Könige, Du ewiger Regente;
vor aller zeiten fluß bist Du im regimente!
vor deinem Richter-stuhl wird, was die welt bedekt
und völker zittern macht, in tieffen staub gestreckt.

Du hast ja ie und ie gewolt, daß auf der erden
die völker mit verstand und recht gerichtet werden:
und weil nur Du allein genung für alle bist, ge-
schichts, daß hier ein Herr und dort ein andrer ist.

Nachdem Du einen nun, so wie es dich gelüstet,
mit wenig oder viel der gaben ausgerüstet, vertraust
Du einem viel, dem andern weniger, und beyden
wirbs mit dir, nie über macht zu schwer.

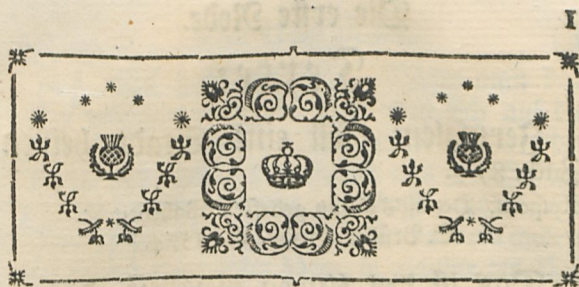
Gelobt sey deine Hand, erhöht sey deine Rechte,
daß Du im Wächter-rath mir, deinem kleinsten knech-
te, mir deinem säugeling, nicht eine grössre last (wie-
wol sie mich erschreckt) zur zeit bestimmet hast.

Ach, laß das Eine pfund der regiments-beschwer-
den, so klein der hauffe ist, ja nicht vergraben wer-
den: die Kirchen-pflege ist das andere talent; o
HERR! das werde auch mit wucher angewandt.

Du Allgenugsamer! versiehe beyder pflege, und
führ uns deinen weg, nicht aber unsre wege. Es
werde von der schaar, die mir vertrauet ist, dort bey
des Lammes thron kein einiges vermisht.



Die



Die erste Rede,

gehalten am fünften Sonntage nach Epiphania,
den 8 Febr. 1756.

Zuerst wurde gesungen:

Nimm uns zu deinen gnaden, sey gut für allen
schaden, du Aug und Wächter Israel.

Allein GOTT in der höh sey ehr, und dank für sei-
ne gnade! darum daß nun und nimmermehr uns
rühren kan kein schade: Ein wohlgefallen GOTT an
uns hat; nun ist groß fried ohn unterlaß, all fehd
hat nun ein ende.

O Heilger Geist, du höchstes Gut, du allerheilsam-
ster Tröster! fürs teufels gewalt -fortan behüt, die
JESUS Christus erlöset durch grosse Marter und bit-
tern tod; abwend' all unsern jammer und noth: dazu
wir uns verlassen.

Was hast du unterlassen zu unserm trost und freud?
als leib und seele sassen in ihrem größten leid, als uns
das Reich genommen, da fried und freude lacht; da
bist du, mein Heil, kommen, und hast mich froh
gemacht.

Nun ich kan nicht viel geben in diesem armen leben!
eins aber will ich thun: Es soll dein tod und leiden, bis
leib und seele scheiden, mir stets in meinem herzen ruhn.

A

Texte:

Terte:

Jerusalem soll eine Stadt heißen
Zach. 8, 3.

Responf. Der an's Creutz geheften Wahrheit.
S. Brüder-Geszb. N. 1574.

Das ist des klugen weisheit, daß er
auf seinen weg merket. Spruch. 14, 8.
R. GtD im Gesichte. N. 1777.



Als gewöhnliche Kennzeichen, mens-
chen vor gescheut oder ungescheut
zu halten, ist, ob sie auf ihr thun
und wesen merken, ihre tage und
durchkommen in der welt überlegen, und wissen,
daß sie damit bestehen. Wer das nicht weiß und
sich auch nicht darum bekümmert, den heist man
liederlich; wers aber weiß, darauf acht gibt
und seinen zweck erhält, den hält man für einen
verständigen, gescheuten menschen. Darum ist
es nichts neues, daß GtD im vierzehnten Psalm
das ganze menschliche geschlecht für thoren aus-
gibt, die sich nicht drum bekümmern, wies her-
nach gehen wird, die ihre tage wie ein geschwäg
verbringen, und thun, als wenn hernach nichts
wäre: "Der HErr sahe vom himmel auf die
" menschen-Kinder, ob jemand klug sey und nach
" GtD frage; aber Er konte niemanden fin-
" den,

“Den, auch nicht einen.” Wenn man das recht verstehen will; so muß man sich auf die vorige zeit besinnen. Die natur und art der vorigen zeit war, daß GOTT aus gewisser ansehnlicher leute discursen geschlossen wurde. In einem lande redeten sie so, in einem andern anders von Ihm; wies einer hörte, so glaubte ers. Die art, wies heut zu tage ist, da ganze welttheile, unter so vielen veränderungen der sprachen und des vortrags, doch gewisse grund-principia überein haben, z. e. daß GOTT ins Fleisch gekommen ist, war vor diesem nicht: sondern damals existirte ein kleines ländgen, aufs höchste dreißig meilen groß, da wußten die leute, woran sie waren; und wer was rechts wissen wolte, mußte in das land reisen, es da zu hören, oder es von leuten erfahren, die daher kamen.

Wenn man darnach das volk selber sahe, das solche edle sitten und rechte hatte; so wars lange zeit in der täglichen gewohnheit, Seine wunder zu sehen, und ihre vorfahren hatten ihnen noch grössere erzehlt. Es kam aber manchmal so weit, daß in dem lande selber alle offenbarung cessirte. Daher heissts in den Büchern Samuelis von einer gewissen zeit: Es war kein wort Gottes. Wenns so weit kam; so blieb kaum eine geringe, schwache notion bey etlichen menschen übrig: und es hat viel hundert jahr gewährt, daß sich der liebe GOTT ihnen von zeit zu zeit immer gar empfindlich, handgreiflich und mit schlägen und gepolter wieder ins gedächtnis hat bringen müssen.

Dem Dinge hat der Heiland, der Mittler zwischen Gott und den menschen, ein ende gemacht. Er ist in dieses elend vom himmel herab gekommen; "Er trat in neuer form hervor, und fuhr "aus seiner ewigkeit in diese abgemessne zeit."

Da hat Er das grosse geheimnis erfunden, wie sich die leute an Ihn attachiren. Er ist dreissig jahr herum gegangen, arm und gering, und hat sich für die sünde der welt tödten lassen.

Das hat Er seine leute predigen heissen: darinn liegt ihr grosses meisterstück; und wer ohren zu hören hat, der wird an den Heiland attachirt, daß wenn er Ihn in funfzig, ja siebenzig jahren noch nicht sieht, so bleibt ihm doch den letzten wie den ersten tag, da ihm der Heiland in seiner Marter und Verdienst bekant geworden ist. Bis dahin können leute mitten in der Christenheit seyn, das dorf mag Catholisch, Evangelisch oder Brüderisch heissen; solange ihnen ihre sünde nicht zu schwer und um des Heilands Verdienstes willen vergeben worden ist: so sind sie wie vor sechsßalbrausend jahren. Sie hören, und wissen nicht, was sie hören. Der Heiland sagt: Sie verstehen, begreifen und fühlens nicht.

Das kommt daher. Alles miteinander, es mag so groß, so wichtig und erbaulich seyn, als es will, wens nicht Jesu Marter, Verdienst und Tod ist, so greifts, hafet und bleibt nicht. Es kan einer funfzigmal erweckt werden, und es vergeht immer wieder. Daher kommt man manchmal an einen ort, wo alles brennt; und kommt man in zehn jahren

ren

ren wieder, so ist nichts mehr da. Die ursache ist, weils nicht von der Marter Gottes her entstanden ist, weil der Heiland nicht in seinen Wunden erschienen, weil des Alten Valerius Herbergers condition nicht erfüllt ist: "Erschein mir in dem bilde, wie du für meine noth, Herr Christe, dich so milde geblutet hast zu tod." So ist's. "Erscheint das blutge Lamm der seel am Creuzes-stamm, so lebts land der todten, das finstre wird zur stamm; man sieht den weiß und rothen, todtgebluteten Gott;" alle vorherige gedanken, ideen, luste, begierden und verlangen, sind tod; es geht ein neues leben an. "Denn seiner Wunden-maal so majestätischer strahl kan auch steine schmelzen: wer Ihn siehet an, um den ist's gethan." Darum heißts in dem ersten Texte: Jerusalem soll eine stadt heißen der ans creuz gehesten Wahrheit; weil man die ganze materie und wahrheit, die da gepredigt wird, in creuz-gestalt und creuz-natur vorgetragen sieht. Die ganze erkentnis zum seelen-heil ist gleichsam mit Blut geschrieben.

Wenn nun ein Evangelischer mensch klug ist, und auf seinen weg merken will, und denkt: wo gehe ich hin? ich bin einmal hier, ich will mich einrichten so gut ich kan; aber ich werde nicht bleiben, meine seele wird davon fliegen. Und sieht er in sein büchel: wo dann hin? so heißts da: "In dein' Seite will ich fliehen in mein'm letzten todes-gang." it. "Verbirg mein' seel aus gnaden in deine offne Seit!" Item:

" Gleichwie sich fein ein vögelein in hohle bäum'
 " verstecket; also HErr Christ 2c. ferner: Die
 " heiligen fünf Wunden dein laß mir rechte fels-
 " löcher seyn, darein ich flieh als eine taub, daß
 " mich der höllsche weih nicht raub;" und end-
 " lich: " Laß mich in deiner Nängel maal erblick-
 " ken die genadenwahl, durch deine aufgespalt-
 " ne Seit mein' arme seele heingeleit." Da
 denkt er: Ist das mein Religions- weg, den ich
 gehen muß? den will ich mir beyzeiten bekant
 machen.

Wenn dann in der nähe eine stadt der
 gecreuzigten Wahrheit ist, die nicht verborgen
 seyn kan, da es eines dem andern sagt, und es
 gibt solche leute, die über so ein versgen, über
 ihre fahrt ins Heilands Wunden meditiren, und
 denken: ja, wers dahin gebracht hätte, der hät-
 te selig überwunden: so können sie in so einer
 stadt gleich mehr nachricht hören, sie sehen die
 einwohner in der sache leben; ein volk, das
 Jesu Marter treibt, wird nach und nach da
 eingeleibt. Das gibt der wahrheit ein gewaltig-
 ges zeugnis. Endlich attaschirt man sich nicht mehr
 an das volk, sondern bedankt sich, wie die Sama-
 riter bey ihrer landsmännin; setzt aber dazu: hin-
 fort glauben wir nicht mehr um deiner rede willen,
 sondern wir haben Jhu selber kennen gelernet.
 Joh. 4, 42. Und von der stunde an geht man
 zu Jhm, bleibt mit dem Mann, (gecreuzigt
 in schwachheit, welcher ist Gott über alles,
 gelobet in ewigkeit, unser Schöpfer und Heiland,
 alleine, das ist, schon im himmel; bekümmert
 sich

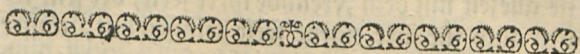
sich nur darum, ob man seine sey, und vergift alles andere. Von dem an ist man bey gesunden und Kranken tagen nur darum auf leib und seel bedacht, weil mans anzusehen hat als seine, und denkt: der Heiland ist ein mensch gewesen wie ich, es gehört alles für Ihn, es ist alles sein. "Ich leb oder sterb, so bin ich sein, ich bin daheim" oder walle; wenn ich Ihm nur gefalle."

Nun geht das, was man in so einer stadt des Herrn hirt, in einer jeden seele fort: sie sey in der haushaltung, auf dem felde, bey tisch, im bette, auf der wanderschaft, oder wo es ist, so ist sie allezeit mit dem Freunde ihrer seele, der sein leben auch für ihre eigene seele gelassen hat, ausser allem ort und zeit, in gemeinschaft, umgang und connerion. Seine seele geht immer mit ihr um; und sie merkt allezeit auf ihren eigenen weg, wo sie selber, und nicht, wo der nachbar geht. Und endlich gewöhnt sich der Heiland und die seele so zusammen, daß sie beide am besten wissen, wie sichs gehört und schickt, wies im herzen aussieht, und ob die seele zufrieden seyn kan. Sie bedarf keines andern zeugnisses und trostes, als den sie in ihrem herzen von dem nahen Marter-mann hat, der sich seinen lehrstuhl mitten drinne ausgerichtet hat. Und wenn Er (wies von den kindern heißt: Jesus nahm sie auf seine arme, herzete, küßte und segnete sie, Marc. 10, 16.) ausgeküßt, geseget und gehehrt hat: So hält Er dann auch schuzle, und bringt einem sachen, die man in wie viel jahren sonst nicht gelernt hätte, spielend bey. Die heiligkeit der Seraphinen ist jedem kinde Gottes

Die zweynte Rede.

naturell. Denn so ein sündiges armes menschen-
seelgen, das wol sonst kein heiliger engel ist, frigt
eben den sinn Jesu Christi, denkt, lebt und
geht aus der zeit, wie sein Heiland; nur mit
dem unterschiede, daß sich der Heiland seinem
Vater empfohlen hat, und die seele empfichlt
sich dem Heilande: **HErr Jesu**, nimm meinen
geist auf!

Das ist des klugen weisheit: so merkt er
auf seinen weg, vom ersten bis zum letzten tage
seines sterbens.



Die zweynte Rede,

gehalten am Sonntage Septuagesimä, den 15. Febr.
1756.

Gesungen:

Hilf uns **HErr Gott**, aus aller noth, durch dein
heilge fünf Wunden roth; der seele, die du hast erlöst,
der gib, **HErr Jesu**, deinen trost!

Du sprangst ins todes rachen, mich frey und los
zu machen von solchem ungeheur: den tod nahmst du
mir abe, vergrubst ihn in dem grabe: o unerhörtes
liebes-feur!

Ich bin, mein heil, verbunden, all augenblik und
stunden, dir, überhoch und sehr: was leib und seel
vermögen, das will ich willig legen allzeit an deinem
dienst und ehr.

Rum

Die zweite Rede.

9

Nun soll dein Tod und Leiden, bis = = ruhn.

Ich wills vor augen setzen, mich stets daran ergehen, ich sey auch, wo ich sey; es soll mir seyn ein spiegel der unschuld, und ein siegel der lieb und unverfälschten treu.

O Jesu du, mein hülff und ruh, ich bitte dich mit thränen: gib, daß ich mich bis ins grab nach dir möge sehnen!

Text:

Es ist dir gesagt, mensch, was gut ist.
Mich. 6, 8.

Respons. Das fühlt mein herze wohl. Hirten-Lieder, p. 91.

✠ ✠ ✠

✠ ✠ ✠ **D**as ist gewiß die beste antwort. Der
✠ ✠ ✠ Weg, von dem heute die rede ist, ist
✠ ✠ ✠ freilich unterschieden von dem vorigen. Vor diesem bestand er in einer langen reihe von geboten. Es heißt wol noch in einem eurer abend-seufzer: "Gib, daß auch ich den weg deiner strengen gebote schnell und williglich lauffe;" es ist aber nicht gar zu accurat geredt. Der weg war eine bloße interimis-sache, bis das Evangelium kommen würde, die selige botschaft, dazu aber der menschen gemüth erst präparirt werden mußte. Von dem an (und wir leben nun schon sieben-zehnhundert jahr darnach) ist das ganze geheim-

21 5

nis

nis alles des guten, was der mensch jemals erfahren soll: **G**ott ist offenbaret im fleisch: "Der Schöpfer aller creatur nahm an sich un-
 " sere natur, daß Er das fleisch durch fleisch er-
 " würb, und sein geschöpf nicht all's verdürb."

Ein obrigkeitlicher Bedienter, der die aussicht übers gemeine gefängnis hatte, kam in einem grossen erdbeben zu den Aposteln, und fragte: was muß ich thun, daß ich selig werde? Glaube an den **H**errn **J**esum (war die antwort) so bist du selig. Man solte denken, das wäre ja eine leichte sache, die ewige seligkeit wäre doch zu gut kauff, wenn sie nichts als das kosten solte, das wäre was geringes. So könnte man denken, wenn mans in der Túrkey oder unter den heiden hörte; aber in der Christenheit, wo unter tausend menschen kaum zween glauben, sieht man, daß es eine grosse forderung seyn muß.

Wenn ihr frank seyd, und es sagt euch jemand der credit bey euch hat: Da oder dort ist ein geschickter mann, der hat mir und andern leuten geholfen; so glaubt ihrs leicht. Wenn aber tausend menschen auf einmal kommen, und sagen nicht nur einmal, sondern zwanzig jahr, daß sie einen Heiland gefunden haben, der der Schöpfer der welt ist, und daß sie in **J**hm so selig seyn können, als im himmel, und beweisens an sich; so währts lange, bis sie zehen nachbarn zusammen bringen, die es glauben. Woher kommt doch der zähe unglawe bey der grossen und bewährten historie, daß **E**r sey und wie gut mans bey **J**hm habe, da die leute sonst
 zu

zu einer jeden andern Sage so leichtgläubig sind? In der Apostel-geschichte heist: "es war eine purpur-krämerin, mit namen Lydia, derselben that der Herr das herz auf." cap. 16, 14. Wenn es also hier heist: Es ist dir gesagt, mensch, was gut ist, d. i. daß Gott der Herr dein Heiland ins fleisch kommen ist; so ist die einige annehmliche antwort, die man einem muß gelten lassen: Das fühlt mein herze wohl. Da ist nicht genug, daß mans nur hört, daß es einem hübsch deutlich gemacht, weitläufig erklärt, und vortreflich bewiesen wird, daß man hundert solche leute sieht, und an ihnen allen die seligkeit wahrnimt, und wie einer nach dem andern zu seinem Freunde, zu Gott seinem Heilande, wie Simeon und Hanna hinfährt; sondern, daß in eines jeden eigenes herz eine Wunde gemacht wird, die es fühlt. Und wenn das herz krank wird vor liebe nach Ihm: Da kan Er sich seiner mühe und seines herzeleids ergehen. Darum ist seine haupt-forderung: Gib mir, mein kind, dein herz!

Wir redten unser etliche in Hemmersdorf von verschiedenen leuten, um die mirs weh war, daß nichts rechts aus ihnen worden war; und ich fragte im eifer einen unserer Arbeiter, der ein bisgen gleichgültig schien: Was hast denn du dem Heilande gegeben, daß dus so viel besser getroffen hast, als der und der? Mein herz, antwortete er augenblicklich, hab ich Ihm gegeben. Dawider konte ich kein wort sagen; denn da liegts freilich.

Es

Es steht in dem schönen Liede, Mein Gott, das herz ich bringe dir 2c. "Es ist wol voller sünden-wußt und voller eitelkeit, des guten aber unbewußt" 2c. aber "Ich geb's, so gut ich's geben kan." Man spannt die pferde hinter den wagen, wenn man denkt, fromm und schön zu werden, ehe man zum Heiland kömt. Erst muß uns der Heiland finden; da fordert Er uns das herz ab, und man gibts Ihm; laß seyn, es ist voll sünd und schande, voll böser gedanken und neigungen, und hat hundert leute und sachen lieb, nur nicht seinen Schöpfer und Heiland. Man ist vielleicht das beste kind bey jedermann, und thut keinem menschen was zu leide; aber den Heiland betrübt man alle tage unbarmherziglich. Gibt man Ihm aber nur einmal zu einer glücklichen stunde das Herz, und denkt dabey: Da nimm mich wie du mich findest, ich kans nicht besser geben, als ichs habe, soll es gut werden, so mußt du es erst gut machen, da hast du es eben, ist dir mein herze recht, da nimms in treuen, kan ich dir mit so was dein herz erfreuen, das will ich dir nicht vorenthalten: so nimt einen der Heiland, wie man ist, als einen todten mann, in seine pflege an, Er ist kein kost-verächter, Er weist niemand ab, er sey schlecht oder wichtig.

Darum ist Er schon vor siebenzehnhundert jahren der Sünder freund genennt worden, ja ein Patron der bösen leute; denn Er hat sich ihnen ganz hingegeben, hat sie angenommen, wie sie waren, hat sie gesegnet, ihnen guts gethan, und

und ihnen das böse herz nicht einmal vorgeworfen. Da Er von den todten auferstanden war; so erschien Er zuerst der Maria Magdalena, der ehemaligen grossen sunderin, aus der Er sieben teufel hatte austreiben müssen.

Sobald übrigens der Heiland das herz hat, so hat man auch ohren zu hören. Es wird einem aus der heiligen Schrift, aus den alten Liedern, in versamlungen und discursen alles wichtig: wenn man auch nur drey wörtgen von Ihm hört. Ey! wenn das Evangelien-stük gelesen oder eine Collecte vor dem altar gebetet wird, ein jeder morgen- und abend-segen, wo was vom Heilande, vom Erlöser drinn steht, alle tage, ist einem wichtig und genung.

Wenn nun der Heiland das herz hat, und das ohr öfnet, daß Er mit dem herzen reden kan; dann sagt Er erst dem herzen, was gut oder böse ist, dann geht erst die schaam, scheu, traurigkeit und reue übers sünden-elend an, "ach da schämt man sich," und kans kaum begreifen, daß man doch so alt worden ist, und den Heiland nicht besser gekant noch sich um Ihn bekümmert hat. Man sieht, daß man bisher keine ursach gehabt hat, zu heissen, was man heist, als weil man unter den Christianern geboren und erzogen ist, und weil die eltern so geheissen haben. Denn wäre man unter den Juden geboren worden, so würde man ein Jude seyn. Aber sobald der Heiland das herz weg hat; so mag man seyn, wo man will, in der wildnis, unter den wilden thieren, unter menschen, die nichts vom
Hei

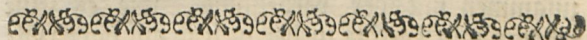
Heiland wissen, o er bleibt uns eingedrückt, unser liebes bund der schöne, und kömt einem nicht wieder aus dem herzen weg. "Das herze, das gewisse, erhält uns bis zum sehn, daß man uns eh zerrisse, eh daß wir liessen gehn."

Eine seele, die dem Heilande ihr herz gegeben hat, der Er das ohr geöfnet, das herz aufgerhan, daß das wort hat hinein fallen, und der glaube an Ihn platz greiffen können, die pflegt hernach mit wahrheit zu sagen: Du lieber GOTT, ich wüßte, und wenn ich sterben müßt, von keinem andern Heiland, "es ist mir so, ich werde ewig seine bleiben; Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich." Da lernt man auch die worte verstehen, die man oft singt, ohne zu wissen, was sie heißen: "Mein herze bleibt er geben, dir immer für und für, zu sterben und zu leben, und will vielmehr mit dir im tiefsten feuer schweizen, als, Schönster, ohne dich im paradiese sitzen, veracht und jämmerlich." Das meint Assaph mit seiner positiven erklärang: Wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach himmel und erden. Ps. 73, 25. Das kömmt alles von dem moment, da der Heilige Geist das herz aufthut, da man auf die frage: Hast du gehört, daß GOTT Mensch worden und für dich gestorben ist, daß du kanst seine seyn hier und dort? nach der wahrheit gestehen muß: das fühlt mein herze wohl.

Nun ich wünsche, daß ein jedes dem Heilande für seine mühe, arbeit und schmerzen, die ergezung machen, und Ihm sein herz geben mö,

ge,

ge, wie es ist. Wer nicht muth genug hat, es dem Heiland zu geben, der fasse nur die veste resolution, daß ers nicht zurückhalten will; der Heiland wird sichs schon selber holen, Er wird seiner mühe und arbeit schon selbst die liebe und den dienst thun, sich das herz zu holen, zu nehmen, auf seinen achseln, ja auf seinem herzen, in seinem busen heim zu tragen, das nur parat ist, sich Ihm zu lassen, das nur nicht nein sagt, wenn Er sich meldet. Ob ihr euch hernach drüber todt freuen, oder weinen sollt, wieviel ihr über euern vorigen unglauben und sünden und vergehungen jammern, oder wie unsäglich ihr euch über die nunmehrige gnade erfreuen sollt, das werdet ihr hernach vom Heiligen Geiste schon weiter hören.



Die dritte Rede,

gehalten am Sonntage Estomibi, den 29. Febr. 1756.

Gesungen:

D Jesu Christ, mein schönstes licht, der du in deiner seele so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kan noch zehlen! gib, daß mein herz dich wiederum mit lieben und verlangen mög umfassen, und, als dein eigenthum, nur einzig an dir hängen.
 Daß mein herze offen stünd, und fleißig möcht auffangen die tröpflein Bluts, die meine sünd im garten dir abdrangen! ach daß sich meiner augen brunn aufsthat, und, mit viel stöhnen, heisse thränen vergöße, wie die thun, die sich in liebe sehnen!

Wie

Wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, deine liebe! Wenn diese steht, kan nichts entstehen, das meinen geist betrübe. Drum laß nichts anders denken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine lieb und dich, der du sie kanst vermehren.

Dein Blut, das dir vergossen ward, ist köstlich, gut und reine; mein herz hingegen böser art, und hart gleich einem steine. D laß doch deines Blutes kraft mein hartes herze zwingen, wohl durchdringen, und diesen lebenssaft mir deine liebe bringen!

Die Evangelien und Episteln beziehen sich eben nicht aufeinander; aber heute passen sie gut zusammen. Der Heiland erzehlt seinen Jüngern, was Er für ihre seelen thun will, und beschreibet ihnen seinen gang zum leiden. Das hängt Er selber zusammen mit der verheißung, wie es seine Jünger und Knechte in der welt so gut haben sollen. "Wer es ganz mit mir wagen will, dem will ich dafür stehen, daß er es besser haben soll, als vorher. Es mag ihm wol manchemal was von verfolgung begegnen, das kan nicht anders seyn, wer ganz mein ist, der wird nicht von jedermann geliebt; indefß soll er doch durchkommen, und nie soviel verlieren, als er bey mir wieder kriegt innerlich und äußerlich. Aber hört," sagt Er zu seinen Jüngern, "das müßt ihr ißt nicht so deuten, und denken, weil wir nun so miteinander ausgehalten haben, so wirds in mein weltliches reich hinein gehen, und der" stuhl

“ stuhl und thron bald gesetzt werden. O nein,
 “ ich gehe hinauf nach Jerusalem, da will ich
 “ leiden, Blut vergießen, mich für euch ver-
 “ wunden lassen, euch zu liebe, in noth und
 “ tod gehen, und das kan nicht anders seyn,
 “ wenn ich das nicht thäte, so verdürbe mir
 “ mein geschöpfe gar alles.” So weit das
 Evangelium.

Die Epistel handelt von der Liebe. Wer
 sie obenhin ansieht, der denkt, die rede ist von
 der Liebe, die im gutes thun an seinem nächsten
 besteht. Das kans aber nicht seyn; denn Pau-
 lus setzt das alle seine haabe den armen geben
 und seinen leib brennen lassen, in den fall, da
 man die liebe doch nicht hätte, und spricht, da
 wäre das alles nichts nüse.

Die Liebe also, davon in der Epistel die
 rede ist, ist eben die Liebe, damit der Heiland
 seine Jünger im heutigen Evangelio unterhält,
 und davon es an einem andern orte heist:
 “ Wenn ihr alle geheimnisse, alle theologie
 “ und erkentnis beysammen habt, da werdet ihr
 “ erst sehen, daß die Liebe des Heilands über
 “ alles das noch weit hinaus geht.” 1. Ephes. 3,
 18. 19. Der Apostel beschließt die heutige Epistel
 damit, Ich werde Ihn erkennen, so wie ich
 von Ihm erkant bin: das wird das finale seyn,
 wenn ich werde in der liebe gründlich und ganz
 zu stande kommen, so werde ich Ihn so kennen,
 wie Er mich schon lange gekant und vor seinen
 augen gehabt hat.

Wenn

Wenn man nun das Evangelium und die Epistel zusammen nimt; so kömt so viel ins ganze heraus: Laßt uns Ihn lieben, Er hat uns zuerst geliebet, und was man in dem eben gesungenen liede bekennet und wünscht: "Mein Heiland, du bist mir zu lieb in noth und tod gegangen, ic. verhöht, verspott und sehr verwundt: ach laß mich deine Wunden alle stunden mit lieb ins herzens grund auch rizen und verwunden!"

Wenn wir nicht aus der heiligen Schrift wüßten, daß wir von natur ein steinernes herz haben; so könte man nicht begreifen, wie die menschen den tod ihres Schöpfers ausstehen könten, ohne so darüber auseinander zu werden, daß man sie an ihre leibliche arbeit, ans essen und trinken erinnern, und sie eine weile ordentlich in die pflege nehmen müßte, damit sie ihrer nicht selbst vergässen.

Man spricht von Christen, wenn sie zu fromm und tiefsinnig werden, sie haben sich überstudirt. Da wäre es kein wunder, wenn die menschen tiefsinnig würden über der größe und dem eindruck von der sache, daß ihr Schöpfer ein mensch, ein armer mensch, und am stamm des Creuzes ein märtyrer für sie worden ist, daß ihr Schöpfer ihr Heiland ist, durch sterben und durch bluten, und sie erlöset hat, "nicht mit gold oder silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blute, und mit seinem unschuldigen leiden und sterben, auf daß sie sein eigen seyn, und in seinem Reiche un- ter Ihm leben, und Ihm dienen."

Das

Das profunde nachdenken, die angst und kummer, die man über des Heilandes tod ansteht, wenn man darauf kommt: "Ich bins, ich sollte büßen, an händen und an füssen, gebunden in der höll, die geißeln und die banden, und was Er ausgestanden, das hat verdient meine seel," die bringt nicht nur den seufzer zuwege, "Ach grosser König, groß zu allen zeiten, wie kan ich gungsam solche treu ausbreiten? kein's menschen herz vermag ihm auszudenken, was dir zu schenken;" sondern der kummer ist von ganz andrer art, als was die leute manchmal haben, wenn sie gefestlich und fromm werden, wenn sie studiren, wie es doch zu machen, daß Gott nichts an ihnen aussetzen könne. Denn das ist eine unfruchtbare noth. Aus der traurigkeit, angst und kummer, wie man heilig genug werden kan, ehe man den Heiland kennt, und weiß, was man an Ihm hat, wird ein eigenes wirken, eine eigene gerechtigkeit, und am ende nichts, oder gar der tod draus. Aber der schmerz, der über des Heilands verdienstlichen Tod entsteht, der schrecken vor der heftigen entzündung des sonst so liebreichen Gottes über die sünde, denn wie weit die gehet, kan man aus Jesu leiden, aus des Schöpfers selbsterwehltten Marter, lernen, die uns die natur der versöhnung lehret, und daß kein ander durchkommen gewesen ist, es hat kein menschen andern erlösen, kein engel oder irgend's eine creatur hat da helfen können, sie habens müssen anstehen lassen ewiglich;

denn auch die engel sind nichts, "Aller glanz
" der Cherubinen und heiligkeit der Sera-
" phinen ist gegen Ihn nur dunkelheit,"
was hätten sie thun wollen? Er allein hat
es thun müssen;

Der schmerz, sage ich, das leide tragen geht
selig aus; denn es kömt zu der resolution, So
will ich auch nicht anders selig seyn, als durch
Jesu Blut allein. Denn wo wäre man doch,
wenn kein Heiland wär!

Wenn sich aber der Tod und das Leiden
Jesu unserer seele einmal in aller seiner grösse
vorstellt,

man denket an den broden, der Jesu
Haupt, Leichnam und ganze person durch-
tropft hat bis auf den boden, wie Ihn unsere
sünde geplagt hat, wie Er busse gethan hat fürs
ganze menschliche geschlecht, gezittert und ge-
bebt hat, wies Ihm so geworden ist, wie es
kaum allen armen sündern zusammen werden
kan, wie Er in ihrer aller namen die augen-
blickliche vergebung und absolution errungen,
erweint, erbeten und erschwigt hat, in mensch-
licher person, in der gestalt des sündigen flei-
sches, wie ein anderer mensch, und an ge-
berden als ein mensch erfunden, auf seinen
Knieen im fleißigen und eifrigen gebet,

wenn das factum, sage ich, in seiner ganzen
völligen gestalt vor unsern augen steht, hat eine
weile gewirkt, unsere seele hat sich in die be-
trachtung davon tief hinein begeben: so kan man
sich nicht helfen, daß einem nicht zugleich einfallen
solte,

solte, "Nun kan ich nicht verloren seyn, es ist unmöglich, nein ach nein!" item: "Deine Marter, Angst und Stich, o Herr Jesu, trösten mich" unfehlbar.

Das ist ein gedanke. Der andere ist, "Nicht mehr dann: lieber Herr mein, dein tod soll mir das leben seyn, du hast für mich bezahlet." Ich brauche keinen andern rath noch hülfe, ich will mir auch nicht selber helfen; ich will die sorge meiner seelen nun dem befehlen, der sie mit seinem Blut erkauft, und den es so viel gekostet hat, daß ich erlöset bin.

Es entsteht aber noch was daraus. Bey alle dem, daß es so evangelisch zugeht, daß man sich unmöglich für verloren halten kan, sobald man in Jesu grosse busse und versöhnung hinein denkt, die Er ausgeführt hat, da Er ward ein fluch für uns, wirds einem doch wehe, daß man so gesündigt hat, daß man für seine eigene person so schlecht bestellt ist, sich so wenig drum bekümmert, und einen theil seiner tage zugebracht hat, ohne zu wissen, was Er einem ist, und daß, wenn mans auch gewußt hat, es doch von keinem so tiefen eindruck gewesen, daß es einem jedermann hätte ansehen müssen. Das thut weh und greift das hertz an. "Schar her, hier steh ich armer, der zorn verdient hat." Ueber der voreltern sünde, über der erb-sünde, über dem fall Adams kriegt man endlich wol keine graue haare mehr; aber unter alle dem, was ein gemüth drücken und matt machen kan, ist nichts so greulich, fürchterlich und un-

angenehm, als daß man sünde hat, daß man sich selbst so schlecht kennt, so hart gewesen, und in so viel Jahren und Tagen, die einem der Heiland gegönnt hat, und durch die vielmaligen zeugnisse von seinem Tod und Wunden nicht weicher und zerfloßener worden ist, zu seinen Füßen.

Wie oft haben wir gesungen: "O daß ich wie ein kleines Kind mit weinen dir nachginge, solange bis dein Herz entzündt mit armen mich umfinge!" aber es hätte auch wahr und in unserm Herzen so seyn sollen, und der Wunsch wäre leicht zu erfüllen gewesen; denn was einem tief am Herzen liegt, darüber kan man schon auch angelegentlich und mit Thränen bitten.

Es ist doch nichts, das eine grössere Wirkung aufs Herz hat, als seine Liebe zu unserer Seele: "Du hast mich je und je geliebt, und auch zu dir gezogen, eh ich noch etwas guts geübt, warst du mir schon gewogen." Und: "Hättst du dich nicht selber an mich gehangen, ich wär dich nimmermehr suchen gangen."

Daher ist's wol wahr, wenn die Leute sagen, ohne zu glauben kan man Gott nicht gefallen, man muß glauben. Aber was muß man glauben? Antwort, daß Er gestorben ist für unsere Sünde. Denn wie Er seine Jünger eben über diesen ihren langsamen glauben ausschalt; so sagt Er: Luc 24, 25, 26.

O ihr thoren und trägen Herzen! die Wahrheit daß Christus leiden, und sein Blut vergießen mußte, und eben diesen seinen Tod und

und Verdienst muß predigen lassen in aller welt, wenn sie vergebung der sünden haben soll, das will euch nicht ein.

Seht also, Das muß man glauben, wenn mans hört, das muß sich als eine ewige Gottes-wahrheit am herzen anlegen, wenns einem gesagt wird. "Er sprang ins Todes rachen, uns frey und los zu machen von diesem ungeheur. Er ist gestorben, daß Er unsere sünde wegnehme. Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, auf daß wir, wir wachen oder schlafen, zugleich mit Ihm leben, daß wir, wir seyen daheim oder wallen, Ihm wohlgefallen, daß unsere ganze conversation und geschäft im himmel ist, wo wir unsern allerseeligsten Herrn wie der her erwarten," und Ihn mit seinen Wunden, sonderlich mit der verwundeten Seite, dem zeichen des Menschensohns, zu sehen zu kriegen gedenken. O! zu der zeit, spricht der Heiland, werdet ihr euch freuen mit einer freude, die niemand mehr von euch nehmen wird.

Wenn also die liebe, und die erkenntnis der liebe des Heilandes, solche grosse dinge thut, wie kriegt man sie dann? Antwort, Die liebe wird ausgegossen in unser herz durch den Heiligen Geist. Da ist nun die klage nicht darüber, als solten sich die menschen die liebe, das gefühl im herzen und die empfindlichkeit, selber schaffen; darüber klagt weder der Heiland, noch ich, noch jemand, ders versteht.

Aber darüber ist die klage, daß wenn der Heilige Geist vors herz kommt, und will die liebe hinein schütten, und will es wahr machen, was man so oft gesungen hat, "Geuß sehr tief in mein herz hinein die flamme seiner liebe," niemand alsdenn zu hause, es niemanden recht wichtig ist, und wenige das herz aufthun, wie die zarten blumen, wenn sie die warme sonne merken, sich williglich entfalten und der sonne stille halten, und ihre wirkung so gerne an sich geschehen lassen. "Mein GOTT, das herz ich bringe dir zur gabe und geschenk. Ich geb's, so gut ich's geben kan. Zermalm mir meine härtigkeit, mach mürbe meinen sinn, daß ich in seuffzer, reu und leid und thränen ganz zerrinn. So dann nimm mich, mein JESU Christ, tauch mich tief in dein Blut. Ich glaub, daß du gecreuzigt bist der welt und mir zu gut. Stärk mein, sonst schwache glaubens-hand zu fassen auf dein Blut, als der vergebung unterpfand, das alles machet gut."

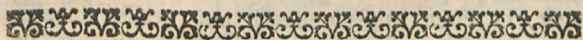
Das ist's ganz und gar. Wenn der Heilige Geist kommt, und die liebe, damit uns der Heiland geliebt hat, die blutige liebe, die Ihn am stamme des creuzes zerrinnen und zerschmelzen gemacht hat, ins herz ausgießen, und uns die Passions-stunde so nahe machen will, als stünden wir unter dem creuz, als wäre das Blut aus seiner Seite just auf uns gestossen, und das herz alsdann sich willig ergibt, freut sich über dem besuch vom Heiligen Geist "und öfnet ihm herz, seel und sinn.
" mit

Die vierte Rede.

25

“ mit brünstigem verlangen: ” So wirds auch dazu kommen, daß Er einem die ewige freude macht, daß man an des Heilands auserwehlttem leibe eine lebendige liebe wird.

Gef. Wie bin ich doch so herzlich froh ꝛc.
Ein Arzt ist uns gegeben ꝛc.
Erhalt uns in der wahrheit ꝛc.



Die vierte Rede.

gehalten

am Sonntage Inuocavit dem 7 Merz 1756.

Gesungen:

Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner hute; darum mir gar nichts mangeln wird irgend an einem gute. Er gibt mir weid ohn unterlaß, darauf wächst das wohlschmeckend' gras seines heilsamen wortes.

Gutes und die barmherzigkeit machen mirs hier erträglich, weil ich kan haben meine freud am Hauf' des Herren täglich, auf erd in Christlicher Gemein, und wenn ich heim darf, werd ich seyn bey Christo meinem Herren.

O Heilger Geist, du höchstes gut, du allerheilsamster Tröster, vors teufels gewalt fortan behüt die

B 5

Jesus

Jesus Christus erlöset, durch große marter und bitteren Tod. Abwend all unsern jammer und noth, dazu wir uns verlassen.

Was hat Er unterlassen zu meinem trost und freud? Als leib und seele fassen in ihrem größten leid, als mir das Reich genommen, da trost und freude lacht; da ist mein Heiland kommen, und hat mich froh gemacht.

Nichts, nichts hat Ihn getrieben zu mir vons himmels zelt, als das getreue lieben, damit Er alle welt, in ihren tausend plagen und grossen jammerlast, die kein mund kan aussagen, so vest hat angefaßt.

Wie sich ein vater erbarmet über seine junge kindlein klein; so thut der Herr uns armen, so wir Ihn kindlich fürchten rein. Er kennt das arm gemächte, Gott weiß, wir sind nur staub: gleichwie das gras zu rechnen, ein blum und fallendes laub, der wind nur drüber wehet, so ist es nimmer da; also der mensch vergehet, sein end das ist ihm nah.

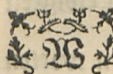
Die Gottesgnad alleine steht vest und bleibt in ewigkeit bey seiner lieben Gemeine, die steht in seiner furcht bereit, die seinen bund behalten. Er herrscht im himmelreich. Ihr starken engel waltet seines lobs und dient zugleich dem grossen Herrn zu ehren und treibt sein heiligs wort. Mein seel soll auch vermehren sein lob an allem ort.

Ach großer König, groß zu allen zeiten, wie kan ich gnugsam solche treu ausbreiten? Kein menschlich herze mag ihm das ausdenken, was dir zu schenken.

Texte:

Die Thür zu den schaaſen, (Joh. 10, 7.)Die nicht mehr in ſurchten ſtehn, und nicht können
irre gehn. R. 772.**Der einzige Hirte** (Joh. 10, 16.)

Der mit Blut erkaufen menge. R. 1515.


Wir, die wir vom Heilande in der welt
 ein biſgen ſind herum geſchikt wor-
 den, wiſſen, was Er an den ſeelen thut; wel-
 ches man nicht ſo weiß, wenn man ſich nur
 immer in einem lande aufhält, und denkt, es
 gibt ſonſt keine leute, um die ſich der Heiland
 bekümmert, als gerade nur die, denen das Evan-
 gelium und die Epistel alle ſonntage vor dem al-
 tar vorgeleſen wird, und die in dieſer oder jener
 auch wirklichen Gnaden-gegend leben, wo
 das wort Gottes lauter und rein verkün-
 digt werden kan. Des Heilands ſorge aber
 geht weiter. Er bekümmert ſich auch um die
 ſeelen, wo das wort Gottes nicht lauter und
 rein verkündigt wird, noch werden kan: weiß
 die lehrer vergeſſen, und die meiſten menſchen
 es ihr lebtag nicht gehört haben; weil es gan-
 ze königreiche gibt, wo die Lehrer erſt lernen
 müſſen, was hier die Catechiſmus-ſchüler ver-
 ſchwenden, ob ſie es gleich, wenn ſie wolten,
 ſo gut ins herz kriegen könnten, als ins gedächtnis.

Des

Deswegen sind aber doch in den ländern viele tausend seelen, die zur Gemeine des Heilands gehören, und die reine lehre lieben, viel leicht mehr als wir, denen sie kostbarer und theurer ist, und die aus erfahrung in ihrer sprache sagen und singen: "Gutes und die barmherzigkeit laufen mir nach und machen mich bleiben im hause des HErrn." Und: "Die Gottes Gnad alleine steht vest und bleibt in ewigkeit bey seiner lieben Gemeine."

Das habe ich schon vorher aus den worten geschlossen gehabt, wenn der liebe Heiland sagt, "Das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur vergebung der sünden," Matth. 26, 28. und wenn der Apostel sagt, "Er ist die Versöhnung nicht allein für die unsere, sondern auch für der ganzen welt sünde." 1 Joh. 2, 2. Da nun der Heiland mit seinem Evangelio in alle gegenden der erde kommt, wie Paulus zu seiner zeit schon gesagt hat: "Der schall ist in alle welt ausgegangen, es ist keine zunge noch sprache, wo man die stimme nicht hört;" s. Röm. 10, 18. wovon wir einen klaren beweis haben, da die etliche tausend Mohren, die uns der Heiland auf der einzigen insul Thomas geschenkt hat, aus mehr als sechzig nationen sind, die in ihren welt-gegenden eines des andern sprache nicht verstanden, und nun doch einen Heiland haben, und zwar den gecreuzigten, und nun mit einem munde den Tod des HErrn verkündigen, und daß der Gott am creutz

kreuz erblaßt, himmel und erd geschaffen hat: so entsteht bey uns, die wir des Heilands namen und Verdienst in der welt herum getragen haben, der gedanke, daß wir weniger als andere leiden können, wenn man mitten im Evangelio, wo das Evangelium gleichsam zu hause ist, den rechten genuß und gefühl davon nicht hat, und die rechten thränen um unsern Verwundeten nicht täglich weint.

Die Passions-thränen in der fasten-zeit findts nicht just. Der für uns gestorben ist, muß alle tage bethrante wangen frigen. Denn wir haben sein Verdienst alle tage zu geniessen; und in unserm Catechismo heiffts, Er vergibt uns unsere sünden alle tage: daher müssen wir auch alle tage beicht- und lob- und liebes-thränen zollen. "Die thränen des Immanuel sind der Gemeine text." Ja: "Von den verdienstlichen thränen," die Er für uns geweint hat, "muß uns keine zeit entwehnen."

Es ist ein jeder tag zum heimgenhen gut. Es gehen alle tage im ganzen jahre seelen aus der zeit, ist's nicht hier, so ist's da; darum sind alle tage solche tage, da Christi Blut Barmherzigkeit schreyt, Barmherzigkeit! da Er den nutzen seiner Erlösung legitimiren, die kraft seiner Versöhnung appliciren, seine segens-hände auflegen und absolviren muß, da Er eine seele, mit der Er in ihrem ganzen leben, so zu sagen, kein gescheutes wort hat reden können, noch in der letzten passag: attrapiren und intercipiren, sie ihrem räuber wegnehmen und

in

in sicherheit bringen kan. Das thut Er sonderlich an tausend und aber tausenden, die Ihn (ohne ihre directe schuld) gar nicht, oder nicht recht gekant haben.

Ich kenne den irrthum wohl, der an manchen orten regieret: "Wo man das Evangelium um nicht hört, da wird man nicht selig, und wo mans hört, da wird man selig," als wenn die verachtung des Evangelii, das den Sohn Gottes mit füssen treten und das Blut des Testaments unrein achten, ein besserer grund zur seligkeit wäre, als die unwissenheit, und die es nicht hören, die erst damit, daß sie es nicht hören, gestraft sind, noch zum zweyten mal damit gestraft werden müßten, daß sie, um ihres mangels und dürftigkeit willen, verloren gingen.

So reden leute, denen beym Evangelio das leibliche essen schmeckt, die sich einen namem machen, und mit dem Evangelio ein gewerbe treiben. Wenn man es aber examinirt, und bedenkt, daß Er der einzige Hirte der ganzen menschen-heerde, der ganzen mit Blut erkauften menge ist; so denkt man, wieviel tausend und aber tausend frigt Er nur allein zu der zeit, wenn ihre sorgen der nahrung, ihre falsche gedanken, hochmuth und eitele wünsche durch krankheit gelähmt sind, an der kette liegen, und nichts machen können. Da gibt Er den patienten etwas fürs herz ein, und läßt ihnen etwa so ein wörtgen ins herz fallen: "Ich sprang ins todes rachen, dich ioh und
" frey

“frey zu machen von diesem ungeheur;” Oder:
Deine seele ist der groschen, der ist noch verlo-
ren ist, der aber wieder gefunden werden kan
bey dem licht der Jesus-Wunden.

Was helfen uns alle erleuchtungen, schö-
ne gedanken, wissenschaften und erkentnisse,
wenn sie nicht von des Heilands Tode und
Verdienst handeln, “wenn nicht nach herzens-
lust erschienen das volle licht der Blut-ru-
“binen?” Aber sieht man Jhn am Creuz, den
Bräutigam: so wird das hertz bey dem blick
erst voll jammer, denn ich verdiente, heissts,
den rauhen stamm; aber hernach wirds desto
mehr befriedigt; getröstet und begnadigt. “Du
“magst so sündig seyn, so voller schanden, so
“ist ein dürstend hertz nach dir vorhanden.
“Du magst so wie du bist, zum Lämme kom-
“men, und kommst du nur, so wirst du an-
“genommen.”

Ich wolte, daß alle menschen den Heiland
und seine Wunden erst lieb krigten, und an
seinen Tod glauben lernten; ich wolte, sie wüs-
ten, daß der Gott, der himmel und erden er-
schaffen hat, am creuz erblaßt ist. Daß Er das
nicht für die lange weile gethan haben wird,
(denn Er ist die Weisheit) das kan man wol
denken. Es wird also wol was helfen, und
ein nutzen und rath für alle arme sündler her-
auskommen sollen: daß keine sünde, kein verder-
ben, keine alte verkrümmtheit im bösen so groß
seyn kan, daß nicht sein Tod und Verdienst
noch mächtiger wäre, da heraus zu helfen.

Die

Die sünden nachzuzehlen, die wir gethan haben, davon halte ich nichts; wir müßten auch noch die zehlen, die wir künftig thun werden: denn wir hören ohnedem nicht auf zu sündigen, solange wir den Heiland nicht haben; und also ist es ein aufwaschen, die ihigen alle zusammen in den abgrund seiner barmherzigkeit zu versenken, und gegen die künftigen schutz zu suchen. O! nur erst den Heiland gekriegt, den saum seines kleides gefaßt, in ernst probirt, wie man auf eine art zu dem ungesesehenen Freunde kommen kan, und sich so nahe mit seinem herzen zu Ihm hinanzgedrängt, als man kan. Wie ein kranker am bette zupft, und weiß nicht was, fordert bald die, bald jene hülfe, will bald so, bald anders geruft seyn, wenn gleich nichts heraus kommt, aber es ist ihm doch eine erleichterung: so kan man allensfalls den Heiland suchen. Man braucht niemand, der einem den weg zeigt, und sagt, Gehe da oder dort hin, sondern: **H**err, unser **G**ott, begegne uns heute! **E**r ist der allgemeine Mann und Freund. "Den leib, die seel, das leben hat Er allein uns geben, die selben zu bewahren, wird Er gewiß nichts sparen. Nahrung gibt Er dem leibe, die seele soll uns bleiben, wiewol tödtliche wunden sind kommen von der sünde. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das leben, Christus für uns gestorben, hat uns das heil erworben." Den sucht man, zu dem nimt man seine zusucht, und spricht: "Sünder bin ich, ja das weiß ich, ein geborner **J**esu

“sus = feind” (wie der Pastor, der zu eurer zeit hier heimginge, vor seinem hinscheiden sagte) “aber darum sagt mir fleißig von dem treuen “Sünder=Freund.” Denn weil wir nichts taugen, so taugt Er desto mehr; weil wir nichts haben, so hat Er was, weil wir unheilig sind, so ist Er desto heilliger: und wenn wir Ihn nur brauchen, wir mögen Ihn in America oder in Europa, in Berthelsdorf oder in einer königlichen haupt = stadt brauchen, wo man Ihn braucht, da hat man Ihn, “man hat Ihn, wo man “um Ihn weint.” Man hat sich nicht nöthig von seinem Orte zu verrücken, aus der scheune, aus dem stalle, von dem felde, aus dem bette und winkel, wo man gerade ist, heraus zu gehen, ehe man gnade hat. “Da bin ich, mein “Hirte, mich dürstet nach dir, ich möchte gern “von meinem elend los und von meinen sün= den absolvirt seyn.” Man braucht nicht erst einen bequemen einsamen ort dazu zu suchen; mitten unter einer gesellschaft von leuten, die nichts drum wissen, denkt und redt das hertz mit Ihm und hat mit Ihm allein zu thun, begehrt und frigt gnade von seinem ungesesehenen, aber nahen und allgegenwärtigen Freund.

Wenn man nun gnade hat, so folgt nicht, daß man darnach aufhört, an sein elend zu denken, daß man springt und leichtsinnig wird. Beyleibe nicht. Froh, getröstet und selig wird man. Und wenn man den augenblick, da man ein solch wort frigt: Deine sünden sind dir vergeben, in jene zeit überginge: So wäre

E

da

da keine quästion von vorigen sünden, vergehun-
gen und allem bösen, was man gemacht hat.
Aber wenn man noch eine stunde länger da ist,
so fängt man schon an, sich seiner sünden zu
schämen, und jammert, daß man den Heiland
betrübt hat, und es kommen melancholische ge-
danken nach: "ach daß ich dich so spät er-
" kennet, du hochgelobte Schönheit du, und
" dich nicht eher mein genennet! Es ist mir leid,
" ich bin betrübt, daß ich so spät geliebt."

Aber das in furchten stehn können, und
das irre gehen hört doch ganz auf, und es zieht
sich nun alles zusammen in das bekentnis: "Ich
" bin versöhnt und erlöset, es ist mir barmher-
" zigkeit widerfahren, Sein Tod kommt mir
" zu gut, wie meine sünd'n mich kränkten, o
" mein Herr Jesu Christ, da machst du mich
" bedenken, wie du gestorben bist, und alle mei-
" ne schulden-last am stamm des heiligen creus-
" ses auf dich genommen hast." Da wars
gut, da bin ich worden vor deinen augen,
als die friede gefunden hat.

Der Heiland gebe uns nur herzen, die
ein solches empfindliches gefühl des elends und
seriöses verlangen nach der seligkeit krigen!
Seine kranken am siechenteich kommen gewiß
ins gesunde Reich.

Gesungen:

Mein Gott, das herz ich bringe dir zur gabe und
geschenk; du forderst dieses ja von mir, daß
hin ich eingedenk.

Zwar

Die fünfte Rede.

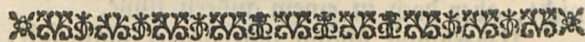
35

Zwar ist es voller sünden-wußt und voller eitelkeit,
des guten aber unbewußt, der Blut-gerechtigkeit.

D nimm du's nur mein Jesu Christ, tauchs tief
ein in dein Blut. Ich glaub, daß du gecreuzigt bist
der welt und mir zu gut.

Stärk mein' sonst schwache glaubens-hand, zu fassere
auf dein Blut, als der vergebung unterpfand, das
alles machet gut.

Nun ich kan nicht viel geben in diesem armen le-
ben ꝛc.



Die fünfte Rede,

gehalten am Sonntage Reminiscere
dem 14. Merz 1756.

Gesungen:

Er sprach zu mir: Halt dich an mich, es soll dir
ist gelingen; Ich geb mich selber ganz für dich, da
will ich für dich ringen. Denk ich bin dein und du
bist mein, und wo ich bleib, da solst du seyn; uns soll
der feind nicht scheiden.

Vergieffen wird man mir mein Blut, dazu mein
leben rauben; das leid ich alles dir zu gut, das halt
mit vestem glauben. Den tod verschlingt das leben
mein, mein unschuld trägt die sünde dein, da bist du
selig worden.

E 2

30

In dem heutigen merkwürdigen Evangelio findet sich ein Argument von der allerhöchsten importanz; das Cananäische weiblein hat es gemacht: Ja Herr, aber doch! Man kans nicht kürzer fassen; es ist wirklich die ganze glaubens-theorie beysammen in den drey, vier worten.

Des Heilands schwierigkeit, die Er ihr machte, bestand darinnen: Mein beystand gehört dir nicht. Ja Herr, sagt sie, aber doch; es ist wol wahr, auf eine art gehörte er mir nicht, aber doch in einem andern sinne.

Ueberhaupt schämt und ärgert man sich, wenn man in der Christenheit, in gläubigen Kirchen und Religionen sieht, daß ihnen der Heiland die seligkeit so fruchtlos entgegen trägt, daß Er sie so erstaunlich bitten muß, selig zu werden, und sie besinnen sich noch lange drüber. Und da sieht man eine heidnische frau, der es der Heiland rund abschlägt, und die sich nicht abweisen lassen will; die zwar nicht mit einer gewissen frechheit ihr recht behauptet, sondern sich für einen hund und fremde von der Bürgerschaft Israel bekennet, den angeborenen makel auf sich deutet, und alles zugibt, ja Herr; aber, thut sie hinzu, "es essen doch auch die Landlein, sie müssen doch auch subsistiren, sie sind doch auch creaturen, und gehören zum haufe, es fällt doch immer etwas für sie ab."

Ich wolte beynahelieber, das wäre auch unser casus, die sache, worauf es bey uns ankäme, als

als daß wir die seligkeit, wie man sagt, so gut Kauf haben.

Es ist in ansehung der geistlichen güter fast allemal leichter, leuten zu schaffen, was ihnen nicht gehört, als ihnen das, was ihnen gehört, was ihnen versprochen ist, und worauf ihnen auch alles ankommt, lieb und angenehm zu machen, und sie nur zu bereden, daß sie darnach greiffen.

Das ist eine grosse schmach fürs menschliche geschlecht. Man wirts so gewohnt, liest es in der Bibel, und hörts lesen: Wir bitten an Christus statt, laßt euch versöhnen mit GOTT. 2. Cor. 5, 20. Aber wenn man der bitte recht nachdenkt, so stehen einem die haare drüber zu berge. Wir bitten euch an Christus statt, der alle dinge geschaffen hat; wir bitten in seinem namen; Er hat uns geschickt, daß wir euch drum bitten sollen: Um was? Etwa euer leben für Ihn zu lassen, und es seiner disposition zu überlassen, wenn ihrs wieder frigt? Ach nein! Und gewiß man schämt sich fast, das subject der hohen bitte zu nennen. Der Apostel bittet eben, daß ihr doch so gut seyn wollt, die feindschaft gegen euren Schöpfer, der euch gemacht hat, der euch den leib, die seel, das leben allein gegeben hat, fahren zu lassen, und wieder gut auf Ihn zu werden: Laßt euch versöhnen mit GOTT!

Der Apostel hat nie eingestanden, daß die feindschaft bey GOTT sitzt, sondern er behauptet, die feindschaft sitze bey uns. Es ist für uns ge-

storben, da wir noch feinde waren; Er hat uns feinde versöhnt durch seinen Tod. Alles was das gericht Gottes an uns fordert, hat Er bezahlt; allen zorn, auch den zukünftigen, hat Er abgewendet; nicht ein Engel, den Er sendet, sondern Er in eigener person hat das böse, das der feind anzurichten war gemeint, in die ferne weggewendet. "Nicht daß du mich hättest gerufen, oder um mich gearbeitet hättest; sondern mir hast du arbeit gemacht in deinen sünden, und hast mir mühe gemacht in deinen missethaten. Ich, ich tilge deine übertretung um meinetwillen, und gedenke deiner sünden nicht." Jes. 43, 22. sqq.

Also bey Ihm ist nichts von feindschaft. Laßt euch versöhnen mit Gott; das heißt: Laßt euer gemüth bedeuten; legt die fremdheit, die widrigkeit, die entfremdung und entfernung in euerm gemüth ab; seht euern Schöpfer, Heiland und blutigen Versühner nicht an, als einen, der euch noch fremde ist, vor dem ihr euch zu fürchten habt, der zu euch nicht paßt; sondern denkt, wir gehören zusammen. Schämt euch, daß ihr Ihn so lange nicht gekant und nichts von Ihm gewußt habt;

daß Er schon im Propheten hat sagen müssen: Ein Ochse kennt seinen herrn, aber mein volk kennt mich nicht, (Jes. 1, 3.) hat meiner vergessen, und die ideen verloren, dies vielleicht in seiner jugend gekriegt hatte; hat den seggen ewiglich, (denn das ist Er, wie sein heutiger name ist)

Faum

kaum werth geachtet, hier in der zeit nach Ihm zu seuffzen, und hat doch gewußt, daß es ohne Ihn in ewigkeit nicht bestehen kan; daß, sobald die seele weg ist, sie nirgends hin weiß, als zu Ihm; daß es kein compliment, sondern wahre verlegenheit ist: Wo soll ich fliehen hin? Er ist die einzige zusucht aller, die auf Erden sind. "Wo soll ich mich nun wenden hin? zu dir, Herr Jesu, steht mein sinn." Das ist so, und kan nicht anders seyn: "Wo wären wir doch, wenn kein Jesus wär!" Wenn wir nicht geschaffen wären, so wären wir nicht da; und wenn wir nicht mit Blut erlöst wären, so wären wir wol da, aber zu unserm ewigen unglük; und unsere trübseligen zeiten, die bösen tage, die die sünde in dieser welt gemacht hat, wären nur ein kleiner vorschmack von dem, was wir in der künftigen zeit, in der bevorstehenden öconomie, im unsichtbaren, würden zu erfahren krigen.

Daher wenn ich dergleichen ausdrücke, daß der Heiland uns um friede bittet, wir sollen Ihn doch lieb haben, und uns mit Ihm ausföhnen, mit dem gespräch im heutigen Evangelio, das Er mit der Heidin hatte, die Er nicht haben, und die Ihn doch auch nicht lassen wolte, vergleiche: so kan ich nicht anders, als ich muß mich für meine Mit-Christen schämen.

Es begegnet wol manchmal einem menschen in der Christenheit, daß er denkt, der liebe Gott will ihn nicht haben, es ist zu spät,

und keine gnade mehr für ihn; aber das ist nur darum, daß mans ein bißgen schätzen lernt: "Daß du innen werdest und erfahrest, was es für jammer und herzeleid bringt, den Herrn deinen Gott verlassen." Jer. 2, 19. Das ist ein guter zustand; da ist man in der Heidin ihren umständen. Wenns einem das eigene gewissen sagt, oder wenns einem der feind weiß machen oder die vernunft klar machen will; so ist's lange nicht das, als wenns einem der Heiland sagt. Der Heidin hat Ers selber gesagt: Du bist eine hündin. Ja, ich bins, ist die antwort; aber ich gehe dich von einer andern effle auch was an, ich werde doch auch was frigen, es wird auch ein segen für mich übrig bleiben. O weib, dein glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt.

Laßt uns also die gnade, die uns so sehr oft angeboten wird, und die wir von Kindesbeinen an ansehen lernen, als wenn sie uns gehört, und als ob es nicht anders seyn könnte, darum nicht geringer schätzen. Laßt uns denken, wir sind ihr nicht werth; laßt uns fürchten, wies in der Epistel an die Hebräer heißt, es möchte uns jähling zu nahe kommen, wir möchten nicht sehen, wir möchten so vorbey rauschen, vorbeyschießen, *παροργίζω*, daß wir es nicht observirten. Ebr. 2, 1.

Es ist unbegreiflich, wie man zehen, zwanzig Jahr bey einer solchen hauptsache darneben vorbey kommen kan; wie man das Blut, die Wunden und das Verdienst seines Heilands
und

und Schöpfers so nahe gebracht Erigen kan, ohne von dem Liebes = pfeile verwundet zu werden; und da man über viele kleine und neben sachen, ja über des nächsten schmerz; und unglük so leicht zu thränen bewegt wird: Wie man nur über seine eigene sünden, feindschaft gegen Gott, unbekantschaft mit dem Heiland, und über seine unbeblutete seele nie in eine verlegenheit kommt, die einem zähren auspreßte. Denn wenn ich davon rede, daß man über sein sünden elend zum weinen gebracht wird: so meine ich nicht, daß das durch schöne vorstellungen, durch einen eingreifenden schall oder ton gemacht werden soll, sondern durch die sache selbst, sie mag so trocken weggesagt, und der ton noch so wenig sonor seyn. Die neben = umstände machen nichts dazu; sondern die sache selbst, das pure, bloße gehör von dem, was ER an uns gewendet hat, und seine grosse wunderthat, wie theur ER hat erworben.

Das muß unser Herze zerschmelzen. Wenn nun jemand kommt und sagt: was geht das dich an? du gehst deinen gang, und hast dich um nichts zu bekümmern; Gott segnet ja deinen forb; so antwortet man:

Ja, das ist wol wahr; aber ich habe eben doch eine seele; es ist so, daß sie bisher wenig gehabt, aber es soll nicht länger so seyn; “ was geschehen, soll nun hinfort nicht mehr von mir geschehen;” ich will ein ende haben mit der trockenen, todten, ungesüßlichen, undankbaren zeit und gemüths = beschaffenheit;

ich will anfangen, auf Jhn und nach der anhöhe zu sehen, wo ich mein Leben am stamm des Creuzes schweben und mein Heil in den tod sinken sehe, wo Er sich für mich hat Wunden schlagen lassen. Und weil ich höre, daß das um meiner und der ganzen welt sünde geschehen ist, die sünde nicht nur gebüßt, sondern auch abgethan und geschenkt ist, und man nun ein besserer Gottes-mensch werden kan, als der erste geschaffen ist: So will ich zusehen, wie ich auch meinen theil dran krige, und auch eine solche selige creatur werde. "Ich verleugne nicht die schuld; aber seine gnad und huld ist viel grösser als die sünde, die ich bey und an mir finde." Es braucht mich niemand davon zu überzeugen; ich kenne mich, und weiß, wo's sitzt; "meine armuth macht mich schreyen zu dem Treuen," der mich segnen, heiligen und selig machen kan.

Das solten billig alle die leute gleich so machen, an die man des Heilands botschaft bitterweise bringt, die dem Heiland nicht erst nachlaufen dürfen, sondern denen Er nachgeht: Er streckt seine hände nach ihnen aus und winkt ihnen: "Kommt her, ihr elenden, kommt her ihr gequälten," (denn ihr seyd auch äusserlich nicht glückselige menschen) "gebt euch meinen händen!"

Es hat grosse länder und Reiche, die lange vor uns mit dem Evangelio angefüllt gewesen, da ist das Evangelium nicht mehr gepredigt wird, wo die menschen dahin reducirt sind,
daß

daß sie nicht nur wie Heiden sind, sondern kaum wissen, daß ein Schöpfer und Heiland seyn soll. Und doch auch in solchen ländern findet man Cananäische weiblein, die so kleinlaut thun, sich fühlen, kennen und wissen, daß sie schon in ihren vorfahren eine lange zeit von Ihm abgegangen sind, daß sie kein Recht mehr hätten; aber doch, daß der Heiland ein gnädiger, freundlicher, allgemeiner Herr ist, der auch der Abtrünnigen ihr elend ansieht mit mitleiden, und auch mit ihnen noch, gern was anfängt und versucht. So krigt man seelen für Ihn auch unter den leuten, wo es scheint, daß das Evangelium von ihnen gewichen ist.

Das reizt einen immer mehr zum eifer gegen Euch, und man denkt: Solten die leute, denen Er auf den gassen gepredigt wird, die immer gelegenheit haben, von seinem Tode zu hören, die selbst die pflicht auf sich genommen haben, seinen Tod zu verkündigen; solten die (sage ich) sich nicht mehr um Ihn herum machen, Ihm zu süßen werfen und flehentlich um gnade bitten, das auch zu erfahren, was der andern ihr herz erfährt? daß es die äußerlichen sinnen nicht allein seyn möchten, der mund der da redt, und die ohren die da hören; sondern daß ihnen der Heiland die inneren ohren öfne, und (wies dort von der Lydia heist: "der that der Herr das herz auf" Gesch. 16, 14.) das Herz aufthue, die worte zu hören. Denn sobald das einmal geschicht, es wird im herzen gehört, das herz nimt theil daran, es wird eine
vorz

vorstellung im gemüth daraus, die dā bleibt, die mit einem aufsteht und niedergeht, eine vorstellung, was GOTT an uns gewendet hat (“Er kam zu uns auf erden, wolt unser Bruder werden”) und wenn die vorstellung bleibt, ja gar die oberhand und mehr gewalt und force frigt, als die ordinären dinge, damit sich das menschliche gemüth zu thun macht: So wird am ende nichts anders draus, als ein Sieg des Heilandes. “Liebe, die mich überwunden und mein herz hat ganz dahin! verwunde, “gekreuzigte, versöhnte Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich!”

Wenn das einmal vom herzen weggesagt ist; so hält sich der Heiland so best daran, als wenns geschworen wäre. Und wenn mans zwanzigmal wieder vergift; so vergiffts doch der Heiland nicht, sondern da heiffts: Ich habe die seele gesehen; wie Er zum Nathanael sagte: Ich sahe dich unterm feigenbaum. Joh. 1, 48. Wenn der Heiland einer seele einen wahren herzens-seufzer abpressen kan, durch die nahe und innige vorstellung seines Todes und Verdienstes: so sieht Ers, merckts und schreibt sichs auf; es wird ein denkkettel vor Ihm. Und wenns die seele wieder vergift, und aus der acht läßt; so bringt Ers ihr immer wieder, und erinnert sich zu der stunde, wenns die seele am nöthigsten hat, daß einmal aus dem herzen ein seufzer heraus kam; nicht aus dem kopf, verstand und geblüt, aus einer blossen natürlichen bewegung und weichlichkeit; durch schöne, andringende,
wohlz

wohlklingende und treffende ausdrücke; sondern aus einer wahren verlegenheit im gemüth, aus der vorstellung unserer seelen-noth, und dem erkentnis des Verdienstes Jesu und dessen, was der Schöpfer am stamme des creuzes für uns ausgestanden hat; aus der repräsentation seiner Menschwerdung und opferung für uns: "Ach daß sein Leiden an mir nicht verloren wäre!
 " ach daß die Wunden mich heilten, der Tod
 " mir zu gute käme, das Blut meine sünden
 " wegnähme! ach daß Christi Blut und gerecht-
 " tigkeit mein schmuß und ehrenkleid würde, so
 " könnte ich vor Gott bestehn!"

Ein solcher herzens-gedanke ist decisiv, der erwirbt, erbittet und erlangt, was uns darnach durchs ganze sterben begleitet, bis die seele zu Ihm heimfährt. "Schreibe mir an, dieser seele ihren seufzer und herzens sehnens; er soll nicht beschämt werden, noch ohne erhörung bleiben."

Nun ich wünsche vornemlich, daß eure herzen ergriffen und angefaßt werden mögen; daß die vorstellung von des Heilands Treue gegen uns, von seiner um uns so hoch verdient und bis in den Tod bewährten Liebe, unsern seelen zum gefehrten, zum bleibenden andenkens, und zu einem wort werden mag, das wir nicht wieder los werden, zu einer historie, die wir nicht vergessen können. David sagt über den tempelbau, er werde seinen kopf nicht eher sanft legen, bis er ihn ausgeführt habe. So solten wir unsern kopf nicht eher sanft legen, bis wir wissen,

sen, daß wir seine vorstellung recht gehört, Ihm seine freundliche bitte eingestanden, und nun gern mit Ihm ausgeföhnt und in gnaden seyn wollen. Sünder sind wir; aber wir wollen gerne kinder werden, angenehm gemacht in dem Geliebten. Und weil Er die sache selbst an uns bringt: so ist keine frage, wenn wir sie annehmen, ob wir sie auch kriegen. Wir sind nicht in gefahr, daß es uns abgeschlagen werden kan, denn es wird an uns gebracht von Gott, der nicht leugt.

Gefungen:

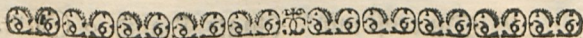
Ich hab dich eingeschlossen in meines herzens-schrein: dein Blut hast Du vergossen für mich arm's würmlein, mich damit zu erlösen von ewger angst und pein. Wie könt auf dieser erden doch größte liebe seyn?

Gleichwie sich sein ein vögelein in hole bäum verstecket = Also, Herr Christ, mein zuflucht ist die hôle deiner Wunden etc.

Die Seele Christi heilge mich, sein Geist verstegle mich mit sich! sein Leichnam, der für mich verwundt, der mach mir leib und seel gesund!



Die



Die sechste Rede,

gehalten am Sonntage Oculi dem 21 Martii 1756.
über die worte:

Sehet welch ein Mensch!

Sehet welch ein Mensch! Das ist eine predigt, die hat mehr in sich, als der mensch gewußt hat, der so geredt hat. Er hat simplement anders nichts sagen wollen, als, "Ey ist das nicht ein übel zugerichteter Mensch! der ist übel tractirt worden!" zugleich aber auch insinuiren wollen, Er habe es nicht verdient; als wolte er sagen: "Ihr bösen leute, ihr könnt genug haben an dem, was ihr schon gethan habt, und es euch lassen leid seyn, daß ihr Ihn so behandelt habt: Sehet Ihn nur an!"

Das ist nun siebenzehnhundert und etliche zwanzig jahr gesagt, und fortgeredt worden von einer zeit zur andern; es hats eine generation der andern gesagt. Und wenn das wort: Sehet welch ein Mensch! die idee: "Gemeine sieh dein Leben am stamm des creuzes schweben!" nur zehn jahr aufgehört hat: da ist mit der ganzen Christen-sache bald aus gewesen.

" Du

“ Du redst mir ” (sagte David 2 Sam. 7, 19.) “ von einem Menschen vor, der soll
 “ mein Sohn seyn; aber es kommt mir vor,
 “ als wenn das ein Mensch wäre, der auch
 “ im himmel zu hause ist; die verheissungen
 “ sind zum theil für einen ordinären menschen
 “ zuviel. ” Der ganze achte Psalm ist ein
 schöner ausführlicher hymnus über diese mate-
 rie: Was ist das für ein Mensch? Antwort:
 “ Es ist der Herr über alles, was Gottes
 “ geschöpf genant werden kan; alles hängt von
 “ Ihm ab; alles muß noch zu seinen füßen
 “ kommen: Sehet, welch ein Mensch! ”

Wenn man igt zu einander sagt: Sehet
 welch ein Mensch! so hats einen doppelten sinn.
 Der erste ist: Ach seht nur seine Wunden
 an! und der andere sinn ist: Das ist dein Mann,
 der dich und alles, was du um und um bist,
 gemacht hat, der dir dein fleisch angezogen, mit
 beinen und adern zusammengefügt, leben und
 wohlthat an dir gethan hat, und dessen aufsehen
 deinen othem von einem tag zum andern con-
 servirt. Zu der predigt gehört nur noch eins
 von unferer seite, nemlich das responsum:
 Das erkennet meine seele wohl.

Das leibliche sehen thut gar nichts da-
 zu, sondern daß die seele auf die sache gebracht
 und von dergleichen gedanken voll wird; daß
 ihr dergleichen ideen köstlich werden, daß sie
 drinnen lebt, und das leben des Geistes sich
 darein setzt: Das erkennet meine seele wohl!

Der

Der liebe Heiland hat nicht erst zur zeit seiner niedrigkeit zu gewissen leuten frey heraus gesagt: "Ihr habt mich gesehen, und kennet mich doch nicht;" sondern was hatten die unendlichen wunder, die aufeinander gefolgt sind, deren schon zu Davids zeit keine zahl mehr war, (Solte ich sie zehlen, es würden ihrer mehr seyn, denn des sandes! Ps. 139, 18.) mehr ausgerichtet? Es hat sich wol eine branche, ein geschlecht, was man heut zu tage die Religion eines landes nennt, länger gehalten, als die andere: aber endlich als Er kam, und die menschliche natur annahm, so fand Er eben alles im verfall; alles war von Ihm abgewichen. Die kleinen gesellschaften, die noch an Ihn dächten, und sich auf Ihn besannen, waren gegen die übrigen leute zu rechnen, wie ein kleines wachshäusgen in einem grossen weingebürge: Wie das so da steht, daß mans kaum sehen kan; so sahen sich die gesellschaften, die es mit Ihm hielten und Ihn aufnahmen, gegen die andern an.

Soviel hatten alle die thaten und wunder effectuirt, die man mit seinen augen gesehen, und die schon vier tausend jahr nicht aufgehört hatten. Denn die seele der leute hatte keine lust hinein zu imaginiren; sie waren froh, wenn die wunder vorbey waren. Und wenn sie sich manchmal noch so sehr bükten, Krümmten und klein thaten; so sagte Gott noch immer: Ach daß sie ein solches hertz hätten, mich zu kennen!
5 Mos. 5, 29.

D

Fragt

Fragt man nun im Neuen Testament, wies doch kommt, daß seit siebenzehn hundert Jahren so viel vom Herzen geredt wird, und daß auch die Leute in den irrigen Religionen, die den rechten punct nicht treffen, es fast alle auf den nahen umgang mit Gott setzen; da es doch das Jüdische Volk, das Volk der Gnadenwahl, dessen König Er war, immer auf die Entfernung gesetzt (" Rede du mit Gott, wir wollen die " gerne folgen, daß nur wir nicht zu nahe mit " Gott zusammen kommen; " 2 Mos. 20, 19.) fragt man, sage ich, woher die große Veränderung und die nunmehrige disposition des menschlichen Gemüths kommt, sich zu Gott zu nahen: So ist die Antwort: Eben daher, wo es der Heiland drein gesetzt hat: " Wenn ich zwischen himmel und Erde werde gehangen haben, so will " ich alles nach mir ziehen. (Joh. 12, 32.) Ich " werde einmal Feuer = Funken und flammen auf " dem ganzen Erdboden ausstreuen, es wird bald " da bald dort fangen; aber ich muß erst selbst " eine zorn-taufe ausstehen, fürs ganze menschliche geschlecht büßen, meine creatur von neuem gewinnen und durch ein blut-gericht durchproceßiren: Wenn ich das alles werde ausgestanden und erfüllt haben; darnach wird das " zünden angehen. " Luc. 12, 49. 50.

Das Blut hat nicht nur die kraft, daß ein tröpflein kleine die ganze welt rein machen kan, sondern es hat auch eine solche anzügliche kraft, daß es das herze ganz einnimt. Auf seine Wunden, auf den Martermann, wenn man

man sich Ihn zwischen vier augen ansieht, auf den, der GOTT der HERR in der höhe ist, auf den Schöpfer, der Heiland ist, auf den GOTT über alles gelobt in ewigkeit, der ein armer Mensch ward, wie ich, und lebte dreißig jahr, fürwahr arm und verachtet, und ward geschlacht, kan man keine viertelstunde seine augen richten und sein gemüth setzen: so ist's als wenn ein funke in den zunder führe; das herze fängt an zu leben. Nun finde sich meine seele, nun weiß ich, wo ich zu hause bin: " Sein Blut hat Er vergossen für mich arm's würmelein, mich damit zu erlösen von ewiger angst und pein." Wo ist der Nachbar, Freund, Bruder, Ehegatte, ja wo sind die Eltern, die die liebe an mir thun könnten und wolten? sie würdend müssen anstehen lassen ewiglich.

Darum spricht Jesaias, wie er sich die Seizenwunde durchs perspectiv im alten Bunde vorstellt: " Schaut auf, und seht die Felsenkluft, und in der Kluft die Brunnen-gruft, daraus ihr alle, ihr auserwehlte leut, gegraben und gehauen seyd." Jes. 51, 1. Denn da der stich in sein Herz geschah, da fuhr die seligkeit aller seelen, und der Geist aus GOTT, der den menschen verlassen, und wieder zu GOTT kehrt war, miteinander heraus. Und dieser Heilige Geist hört nun siebenzehnhundert und etliche zwanzig jahr nicht auf, geisterlein zu detachiren, die sich hie und da auf die menschen setzen, und bald da bald dort zünden. Und das alles wird mit Blut-geruch und Blut-geschmack

D 2

beglei-

begleitet; der inwendige mensch des herzens versteht auch sehr wohl, wenn das Wundenlicht ihm ins gesicht scheint, der seele wirds ausgemacht, daß sie erlöst ist; so daß es von da an wahr ist, daß sein Creuz und Tod dem herzen klar ist.

Das ist das grosse, unaussprechliche Kunststück, aufsehen auf Ihesum, der, da Er ewige freude hatte, und auf dem stuhl der Herrlichkeit und auf dem thron der welten saß, es gar nicht zu viel achtete, und nicht zuviel zu thun dachte, wenn Er zu uns käme, und sich in unser armes fleisch und blut verkleidete, duldete das creuz, achtete der schande nicht, ließ sich tödten, that öffentlich busse für das ganze menschliche geschlecht, ließ die zornflammen über sich ergehen; und wie Er fertig war, ging Er wieder hin, wo Er herkommen war, setzte sich auf den stuhl, wo Er gefessen hatte, und verklärte sich mit der Majestät, die Er hatte, ehe die welt war. Auf den sehet hin, spricht Paulus, das ist der Apostel und Hohepriester unserer Religion! Ebr. 3, 1.

Die verheißung in der heutigen Loosung: Ich will bey euch der leute viel machen, “ die sich in der äon dem alten segen weyhen “ der Reformation;” die gründet sich expreß auf die idee, daß sie Mahler werden, den Gekreuzigten, den Martermann denen herzen so lange vorzumahlen, bis das bild von Ihm in der seele aufgerichtet ist, daß sie es sich vor augen setzen, und sich daran ergehen, sie seyn auch wo sie seyn. Dazu

Dazu invitiren wir alle menschen, und wenn wirs dahin haben, so können wir sie dem Heilande befehlen, und sie ihnen selber überlassen. Denn wer Ihn hat, wer im umgang mit dem Martermann steht, und sich Ihn zwischen vier augen ansehen, sich ein gespräch mit Ihm machen kan, und sieht und schmeckt, wie freundlich Er ist; dem geht Er über alles, was er sonst liebes und angenehmes gehabt hat; den braucht man nicht bey Ihm zu erhalten. Wo will und wo mag ich hingehen? "Ich will hier bey dir stehen, verachtest mich doch nicht, ich will nicht von dir gehen!" Das ist der naturelle effect dieses gesichtes.

Wenn wir nur kämen, da wären, und einander erst zu Ihm hätten; wär'n wir im geist in seinem geleit, nur einmal auf dem Oelberg und Golgatha; fürs wieder weggehen wäre mir nicht leid. Denn leib und seel erfreuen sich zu sehr an Ihm, und Paulus spricht: Ich achte alles andere für schaden, ja wie koth auf der gasse, daß ich nur Ihn gewinnen, seinem Leidens-punct und der Scene seiner Marter gleichsam ins herz sehen kan. Phil. 3, 8. In der Offenbarung Johannis 3, 10. heißt: Weil du bey der Pafions-lehre bleibst, das wort von der geduld und dem ende des HErrn conservirst, lässest das deine haupt-materie und die thränen des Immanuel deinen text seyn, so fürchte dich nur nicht, du solst durch keine versuchung umgeköpft werden, noch von der gnade wieder abkommen, Ich will über dir halten und dich

dich durchbringen (wie einen augapfel im auge, heißt's 5 Mos. 32, 10.) es soll dich niemand aus meiner hand reißen. " Das Herze, das " gewisse, erhält uns bis zum sehn, daß man " uns eh zerrisse, eh daß wir liessen gehn."

Aber freilich, wir können es uns nicht selbst geben, Er muß es uns geben; die sünders-thränen müssen sichs erbitten, unser elend muß Ihn und uns dazu nöthigen; wir müssen als franke am Siechen-teich zu Ihm kommen. Denn wenn wir ins gesunde Reich kommen wollen; so müssen wir unter Seine Franken gehören, die Er heilen muß. Die starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Franken. Matth. 9, 12. Wir müssen einmal glauben, daß, wenn die ganze übrige welt heute selig wäre, wir es dennoch nicht sind.

Wenn sich in einem hause ein jeder flattert, daß es recht wohl mit ihm geht; so sagt doch gewiß dem, der selig werden soll, und es noch nicht ist, sein herz, daß er unselig ist. Er applicirt die worte aus dem Catechismo auf sich: " Ich bin " verloren und verdammt," und das " erworben und gewonnen seyn von allen sünden, " vom tode und von der gewalt des teufels; " nicht mit gold oder silber, sondern mit Jesu " heiligem theurem Blut, und mit seinem un- " schuldigen Leiden und Sterben; auf daß man " Sein eigen sey:" Der trost ist noch vor seinen augen verborgen, er ist's noch nicht inne geworden; er ist ein verlornere grosche, aber er wird

wird gefunden werden bey dem lichte der JEsus-
Wunden.

Wenn das nun der seele wichtiger als al-
les wird; wenn sie, das zu erfahren, dem Hei-
lande vorweint, und sich nicht durch hundert-
erley distractionen davon wieder verstreuen und
verirren läßt, sondern bleibt dabey, weiß, was
sie will, und hält darüber, bis sies hat: So wird
sie darnach bald vor Jhm als eine, die friede
gefunden hat, wird aus allen sünden errettet,
frigt gnade und vergebung. Da heißt es: Sey
getrost, du liebes herz, dir sind deine sünden
vergeben! Und zu der stunde ist, als wären
die Wunden alleine für das herz da.

Das ist der größte tag im ganzen leben;
dergleichen man keinen wieder hat, bis daß der
mund erbleichet in seinem Arm und Schooß,
da man Jhn hat, behält, und bey Jhm blei-
bet allezeit.

Gesungen:

Drük uns an dein Herze, an deine Wunden; so haben
wir immer sel'ge stunden, Lamm, Lamm, o Lamm!

Denn was du HErr erduldet, ist meiner schulden
last = Schau her, hier steh ich armer, der zorn
verdienet hat: gib mir, o mein Erbarmen! den anblif
deiner gnad!



Die siebende Rede,

gehalten am Sonntage Lätare dem 28 Merz 1757.

Gesungen:

Hey dem mein Herz trost, hülf und rath noch als
Lezeit gefunden hat:

Das ist der rechte Wunder-Mann, das zeigt sein
Amt und sein Person; welsch wunder-ling hat man
erfahren, daß du, mein Gdt, bist Mensch geboren!

Und führest uns durch deinen Tod ganz wunder-
lich aus aller noth. Jesu, mein Herr und Gdt
allein, wie süß ist mir der Name dein!

Wer glaub' und lieb' im Herzen hat, der wirds er-
fahren mit der that; drum hab ichs oft und viel
geredt: Wenn ich an dir nicht freude hätt,

So wolt ich den tod wünschen her, ja daß ich
nie geboren wär; Denn wer dich nicht im Herzen hat,
der ist gewiß lebendig todt.

Jesu du edler Bräutigam werth, mein höchste zier
auf dieser erd! an dir allein ich mich ergetz, weit
über alle güldne schätz.

So oft ich nur gedenk' an dich, all mein gemüth
erfreuet sich; wenn ich mein hoffnung stell zu dir, so
fühl ich freud und trost in mir.

Text:

Text:

Laßt uns ablegen die sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und laßt uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 1. 2.

Srach hat einmal gesagt: "Seht mich an, ich habe eine kleine weile mühe und kummer gehabt, und habe grossen trost gefunden." cap. 51, 35. Die gnade dieser zeit besteht in dem andächtig seyn zur heiligen Menschheit des Heilands, und darum ist seine isige freude und herrlichkeit die, daß Er der zeugen eine ganze wolke hat, die da sagen können: Seht uns an, sind wir nicht selig, wenn wir gleich in vielen stücken arm und eine menge unter uns fränklich, gedrückt und geschmäht sind? Woher kommt unsere grosse seligkeit, die wir die bösen tage so gut als andere und oft mehr als andere, und nicht nur mit unserm eigenen kummer zu thun genug, sondern auch noch vieler andern schmerz mit zu tragen haben? Antwort: Das kommt von der bekantschaft mit dem Heilande. Wir sind in seinen augen zum frieden, zur gnade und vergebung gekommen, wir haben uns mit Ihm vertragen, Er hat uns gesegnet, die hand aufgelegt, und unsere seele heilsen in die ruhe umkehren: "Sey nun wieder zufrieden, liebe seele, freundschaft mit Gott

D 5

" und

" und himmels-lust ist angefangen worden, dar-
 " um dich nun und nimmermehr berühren kan
 " kein schade, ein wohlgefallen GOTT an die
 " hat, nun ist groß fried ohn unterlaß, all
 " fehd hat nun ein ende." Das ist die ganz-
 ze sache. Wer Glaub' und Lieb' im herzen hat,
 der hats so erfahren, und wer sie krigen wird,
 der wirds erfahren.

Es hatte vier tausend jahr gewährt, daß
 sich die menschen zum lieben GOTT so schwer hinzu
 machen konten; und der Heiland sagte: Wenn
 ich einmal meine invention ausführen werde,
 so getraue ich mir, sie wol alle zu krigen.
 s. Joh. 12, 32.

Das ist das ganze geheimnis des andern
 Artikels: " Er ist mein HERR, der mich ver-
 " lornen und verdammten menschen erworben,
 " gewonnen und erlöset hat von allen sün-
 " den, vom tode und von der gewalt des teu-
 " fels, nicht mit gold oder silber, sondern mit
 " seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem
 " unschuldigen Leiden und Sterben."

Es hat schon im 45. Ps. geheissen: Höre
 seele, schaue drauf, und neige deine ohren, der
 König hat lust zu dir, Er ist dein HERR und du
 solst Ihn anbeten; nur das fehlte: " Er ist dein
 " HERR, der dich erlöset hat durch sterben
 " und durch bluten."

Meine lieben Berthelsdorfer! Es fehlt uns
 iht nicht an einerley wissenschaft, wir haben alle
 einerley erkentnis, nemlich das wort vom Creuz.
 Wir haben das fest seiner heiligen Menschwer-
 dung,

dung, Geburt und Marter immer mit einander
 gefeyert. Es kommt also nur darauf an, daß
 es in unsern Herzen fängt, daß es auf das eine
 Herz den effect hat, den es auf das andere hat:
 "Gib mir mein Kind dein Herz," laß dir die
 Sache, die dir im Wege ist, die den Gedanken
 stört, und dein nachsuchen zum Heiland zu kom-
 men, unterbricht, eine Sünde seyn, es mag be-
 stehen, worinn es will, wenns auch an sich
 selbst was gutes wäre. Was denselbigen seli-
 gen Tag und Stunde aufhält, da dein und des
 Heilands Herz einander hätten begegnen, mit ein-
 ander bekant werden, sich verstehen lernen und
 zusammen stießen sollen, da du deine glaubens-
 hand in seine Seite legen, im Geist die Nägel-
 maale in seinen Händen sehen, und dich an
 deinen Mann und Erlöser halten lernen solst,
 als sähest du Ihn, und mit deiner schwachen
 glaubens-hand sein Blut auffassen solst, "als
 der Vergebung unterpfand, das alles machet
 gut," was dich daran hindert und den seligen
 Augenblick aufschiebt, daß es nicht sowol heute
 als morgen geschieht, das halte für Sünde und
 Krige eine Feindschaft dagegen.

Der Heiland spricht: Es mag seyn Frau,
 Vater, Mutter, Kinder, Geschwister oder was es
 will, wenn du es auch selbst wärest, wer nicht
 allem absagt, kan nicht mein Jünger seyn; wer
 nicht allenfalls sich selber hassen kan, wer noch
 sein eigen Leben liebt, bey dem kan nichts draus
 werden. Luc. 14, 26.

Da

Da muß ich aber meinen sinn erklären. Die leute suchen ganz was anders hinter den worten, als was der Heiland meint. Da denkt man, das Christenthum bestehe darinn, daß man in einen krieg mit sich selbst und über allen sachen gerathe, im essen und trinken, im schlafen und wachen und allen dingen was apartes mache, und ein verdrießlicher, moroser mensch werde, dem alles zur sünde wird und dem nichts recht ist.

Wenn der Heiland sagt: "Wer nicht absaget allem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn," und zu einem, der seinen vater begraben wolte: "Laß die todten ihre todten begraben," und wieder zu einem, der erst abschied von den seinigen nehmen wolte: "Wer die hand an den pflug legt und zieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes." (Luc. 9, 60. sqq.) So heißt das nicht, daß man nie abschied von seinen freunden nehmen, seine kindliche pflicht allemal auf die seite setzen, nie zu grabe mit jemanden gehen soll, oder daß mann und frau übel zusammen leben, oder daß man mit sich selbst in einem beständigen krickel leben soll; sondern die rede ist von der stunde, wenn der Heiland ans herz kommt, und einen Jünger machen will, daß man da nicht denke: Ja, lieber Heiland, es ist mir wol wichtig, daß du mir ans herze kommst, ich habe es noch nie so erfahren, ich wolte nur, daß ich ist zeit hätte, aber ich habe just das und jenes zu thun, ich habe allerley im kopfe,
das

das muß ich erst expediren. Weg mit allem, heißt es da, und auf mich attendiret!

Darauf geht der spruch: Wer eine solche gnadenzeit und stunde einiger andern sache nachsetzt, was es auch ist, wer zu einer solchen gnadenzeit nicht gleich die ehrbarste und pflichtmäßigste verrichtung lassen und z. e. hinterm sarg, vom vater oder der mutter umkehren, frau und kinder stehen, oder auf der andern seite die allerangenehmste sachen fahren lassen, und aller seiner gedanken und anschlüge müßig gehen kan, wenn der Heiland zum ersten mal oder zum bleiben ans herz kommt und sagt: Friede sey mir dir: Bey dem wird sein tage nichts draus. Die ehre muß der Heiland haben, daß, wenn man Ihn merkt, so wie man Ihn sonst nicht gemerkt hat, wenn Er anfängt aufzuschliessen und sich mit dem herzen bekant zu machen, Das alsdann das hauptgeschäfte sey. Der Heiland muß die woche oder die tage vor allen schaden stehen, der daher kommen könnte, daß man die zeit, die stunde und den besuch abwarten und auf die art tractirt seyn will, wie dort Jacob sagte: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann," 1 Mos. 32, 26. ists, die stunde will ich gesegnet seyn, ists habe ich dich, ists bist du da, mein herz fühlt dich und will gnade haben, ich lasse dich nicht, du segnest mich dann; gleich ists erschein mir in dem Bilde, wie du für meine noth am creuze dich so milde geblutet hast zu tod, mache du mir nun das Passionsgefühl, das mir manchesmal ein hüb,

hübsches lied ohne frucht und bleibenden segen gemacht hat, noch ein einzigmal, ich will es gewiß nicht wieder fahren lassen, sondern behalten; ach kan man halten, wer wird lassen!

Last uns also unsern gang nicht leichtsin-
nig gehen, die zeiten und stunden der gnade nicht
obenhin ansehen; last uns aufsehen auf Je-
sum: Denn wenn Er sich meldet, so hat Er
willens, was bleibendes zu machen und es zu
vollenden, sonst hätte Ers nicht angefangen.

Es ist wahr, es ist unter den Christen
äusserlich mehr gelegenheit, von den Wunden
und Tode ihres Erlösers zu hören, als unter
den Heiden und Wilden; solang aber das herz
kein gefühl hat, so ist auf eine art kein unter-
schied, als weniger entschuldigung, mehr ver-
antwortung und eine desto grössere seelen-angst,
wenn man sich in den umständen sieht, da es
zum scheiden kommt, und denkt, man hat so
viel gesehen, gehört und so viele zeugnisse in sich
gehabt von der seligkeit in seinem Blut; es ist
aber nicht in einen hinein gefahren, und hat
einen selber nicht getroffen.

Derselbige augenblick also, da man fühlt,
schmeckt und sieht, wer unser Heiland ist, da
man gleichsam aus einem tiefen schlaf aufwacht
und denkt: Mein Gott, ich habs tausendmal
gehört, und es ist mir nie so gewesen, wie
ist; ich habe die worte nicht verstanden, oder
es hat die wirkung doch nicht gehabt, dies ist
hat, der augenblick, sage ich, muß vest gehal-
ten werden: " Stehe auf von den todten,
" so

“so wird Er dich erleuchten.” Eph. 5, 14. Das ist ein schöner glanz, wenn die sonne der gerechtigkeit anbricht, und der Morgenstern im herzen aufgeht, da des Heilands Wunden drein funkeln, und die Gestalt vor die seele tritt, darüber die Jünger so froh waren, daß sie den HERRN sahen. Das heißt in einem liede: Das volle licht der Blut-rubinen. Das licht kan sich freilich niemand selber anzünden, noch sich das Bild machen, und das gefühl schaffen: Aber das kan man, daß man da ist, wenns kommt.

Es heißt einmal von Samuel, er hätte geschlafen bey der lampe im tempel, und da hätte ihn etlichemal was gerufen, und er hätte nicht gewußt was es wäre, denn (heißts;) er kante den HERRN noch nicht; 1 Sam. 3, 7. das habe er dem Hohenpriester erzehlt, der ihm gesagt hätte: wenn es noch einmal käme, so solte er sprechen: Rede HERR, denn dein knecht höret. Das that Samuel, und dadurch kam ein umgang und conversation zwischen ihm und dem Heilande zu stande, der durch seine knaben- und jünglings-jahre, ja bis ins hohe alter continuirte.

So kommt der Heiland auch ist manchemal, und man kennt seine stimme nicht, kan seine eigentliche regungen von andern guten gedanken, deren man hundert hat, aus denen nichts kommt, nicht unterscheiden: Aber wenn der Heiland über uns zu denken anfängt und es uns wissen läßt: (“O wie köstlich sind einem
“ seine

“ seine gedanken! das sind gedanken des Frie-
 “ dens und nicht des leides”) Da gehts auf
 freundschaft und herzlichkeit, auf vergebung und
 absolution von allen sünden, und auf einen neu-
 en gang und bund los, da Er einem ins herz
 schreibt, wie Ers gerne hätte, und einem den
 sinn schenkt, der auch so denkt und will wie Er,
 dem alles ein himmel und paradies ist, dem al-
 les, wovon man vorher gedacht, es ist last,
 gesetz und creuz-schule, nun nichts als leben
 ist. Da heißt alsdann: “ Das soll meine
 “ weide und mein himmel seyn allhier, dir zu
 “ leben, dir allein zur freude, deiner ansicht
 “ zum plaisir.”

Aber man geht manchmal halb und nicht
 ganz getroffen hin, und da muß man seyn,
 wie die leute, denen man von einem Arm oder
 sonst einem Zeichen des wegges sagt, die sich im-
 mer darnach umsehen, und so oft was kömt,
 denken, obs das nicht ist?

Wenn man einmal angefaßt worden ist
 und etwas gefühlt hat, so sollte man sich sein
 ganzes künftiges leben darnach umsehen; die
 seele sollte in beständiger attention seyn bey tag
 und nacht; und beym zu bette gehen, einschla-
 fen, aufwachen, aufstehen und unter allen sa-
 chen sollte sie sich nach JESU umsehen: “ Zu
 “ dir HErr JESU, steht mein sinn! Wie soll
 “ ich dich empfangen, und wie begeg’ ich dir?”
 damit ich gewiß da sey, wenn mein herzliebes
 JESulein sich sein bette machen will, in mei-
 nes herzens schrein; daß ich Ihm entgegen kom-
 me,

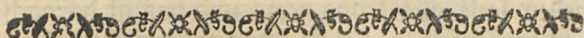
me, Ihn mit freuden zu empfangen. Die Kinder beten manchmal: "Lieber HERR GOTT, weß uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kommt, Ihn mit freuden zu empfangen;" sie denken vielleicht, das sey, wenn der jüngste tag kommen wird, oder ja, wenn sie aus der zeit gehen: Aber es ist noch ein anders Empfangen: "Er kommt auch noch heute, und lehret die leute, wie sie sich von sünden sollen zu Ihm finden, von irrthum und thorheit treten zu der wahrheit." Er kommt einer jeden seele apart ans herz, und das ist darnach ein grosser fest-tag für sie, das ist der rechte jahrestag, den eine seele begehen möchte. Abraham, unser vater, ward froh, daß er seinen tag sehen sollte, er sahe ihn und freuete sich. Wenn einer seele der tag erschienen ist, da kan man sagen: "Erschienen ist der herrliche tag! Also heilig ist der tag, des sich ein jedes freuen mag!" der geht über alle hohe kirchen-feste der Christenheit; das ist das fest der seele: "Heute muß ich zu dem hause einkehren, heute ist dem hause heil widerfahren." Manoah hatte so was versäumt. "Ach HERR (sagte er) laß den Mann Gottes wieder kommen!" (Richt. 13, 8.) Und er kam wieder. Da war freude.

Einen solchen seligen tag, morgen und abend wünsche ich allen denen, die heute noch nicht mit wahrheit sagen können, daß der umgang mit dem Schmerzens-mann, mit ihrem Schöpfer, der auch ihr Heiland ist, bey ihnen
 E alles

alles ist, was sie machen können, bis leib und seele scheiden. Wer das noch als was zukünftiges vor sich hat, dem kan unser eins, dems so gut worden ist, Ihn zu finden, nichts seligers wünschen, als eine baldige nachkunft.

Gesungen:

Die Seele Christi heilige dich &c.



Die achte Rede,

gehalten am Sonntage Judica, dem 4. April 1756.

Gesungen:

O Jesu Christ, mein schönstes Licht, der du in deiner Seelen so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kan noch zehlen! gib daß mein herz dich wiederum mit lieben und verlangen mög umfassen, und, als dein Eigenthum, nur einzig an dir hangen!

Wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, deine liebe! wenn diese steht, kan nichts entstehen, das meinen geist betrübe. Drum laß nichts anders denken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine lieb und dich, der du sie kanst vermehren!

Text:

Text:

Abraham ward froh, daß er meinen tag sehen sollte, und er sahe ihn und freute sich. Job. 8, 56.

Es ist kein zweifel, daß der Heiland, da Er in seiner erniedrigung lebte, unbekant, und so unbekant war, daß niemanden Fleisch und Blut auf Ihn bringen konnte, sondern der Vater im himmel mußte es einem ins herz geben, wer ER wäre. Es machte freilich eine grosse attention, da Er sich auf Abraham berief; denn das war damals der grosse Heilige. Der schooß Abrahams war eine art vom himmel und ewigen leben. Was man heut zu tage nennt, "in seine Seite fahren im lezten todes gang; die heiligen fünf Wunden sein sich lassen rechte felslöcher seyn, darein man flieht als eine taub, daß einen der höllsche weyh nicht raub" das war bey den Jüden der schooß Abrahams. Lazarus ward krank und starb, und ward getragen von den engeln in Abrahams schooß. Sobald man also sagte, Abraham weiß die sache, er ist für die sache; so machte es bey den Jüden die größte attention, Das muß was seyn! Daher, sobald der Heiland die worte vom Abraham ausgeredt hatte, so sprachen sie: du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen. Der

E 2

Hei

Heiland aber war sehr positiv, und antwortete: ehe denn Abraham ward, bin ich.

Diesen Evangelischen Text habe ich nicht darum angeführt, daß ich mich auch auf Abrahams zeugnis beruffen will, sondern ich habe dabey eine andere idee. Ich will damit beweisen, daß von demselben Freunde, den ich meinen Berthelsdorfern predige, vor diesem auch dem Abraham vorgeredet worden, und ihm der Heilige Geist eben denselben ins ohr gesagt hat. Der Heiland hat sich so weit zu ihm herunter gelassen, daß Er nicht nur ausführliche discourse mit ihm geführt, sondern in sein haus gekommen ist, und sich von ihm hat bedienen lassen. Daher heißt in einem Bruder-licde: "Wie wäre aber mir geschehn, hätte ich an seiner statt den Fuß auf meiner hand gesehn, den er gewaschen hat!"

Abraham hat sich eines tages rühmen können, da er von demselben, unserm Heiland, in einer langen conversation Evangelium und ernst zugleich gehört hat. Und das war eine solche freude für den Mann, daß es ihm unvergesslich, und sein ganzes leben, durch den einigen tag, consecrirt und gezeichnet geblieben ist.

Diese extraordinäre sache nun, die dem Abraham begegnet war, macht der Heiland in diesen tagen zu einer ordinären. Denn Er sagt: "Ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende." Und: "Wo zween oder drey versamlet sind in meinem namen, da bin ich mitten unter ihnen; wenn zween über etwas
" eins

“eins werden, das sie bitten wollen, so will
 “ichs thun.” Matth. 28, 20. 18, 19. 20. s. Joh.
 14, 14.

Darum ist's mir in meinem gemüth immer
 so, daß wirs desto schwerer zu verantworten
 haben, und eine grosse schmach und schaam
 bey uns fühlen müssen über die vergangene zeit,
 weil wir Jhn so sehr nahe haben konten, und
 mochten nicht. Denn Er ist eigentlich das ob-
 ject aller Reden, Predigten und zeugnisse ganz
 allein. Paulus hat schon zu seiner zeit gesagt:
 Wir brauchen nicht in den himmel zu steigen,
 oder unter die erde zu graben, (s. Röm. 10,
 6. 7.) Er tritt einem jeden vors gesicht, und
 es fehlt nichts, als daß einem noch die au-
 gen geöfnet würden, und es einem einmal
 würde, wie dem Knaben des Elisa, aufs Pro-
 pheten Gebet: “Herr, öfne ihm die augen,
 “daß er sehe; alsbald öfnete der Herr dem
 “Knaben die augen, daß er sahe, und siehe,
 “da war der berg voll feuriger roffe und wa-
 “gen.” 2 Kön. 6, 17.

Wenn unsere augen geöfnet werden könn-
 ten, so würden wir niemand zu sehen begehren,
 als Jhn. Aber sie werden gehalten, wie den
 Jüngern zu Emmaus, da Er mit ihnen ging,
 redete und handelte, daß sie Jhn nicht sahen.
 Daran liegt aber nichts: denn selig sind,
 die nicht sehen, wenn sie doch lieb haben und
 glauben, wiewol sie nicht sehen. Die gna-
 de und seligkeit dieser zeit besteht eigentlich
 darinn, daß wir unser leben in einer beständi-

gen andacht zur heiligen Menschwerdung, und zum Leben, Leiden und Sterben des lieben Heilands, im andenken daran, und im genuß davon, zubringen.

Was ist da nun für eine difficultät und schwierigkeit drinn, daß einer nicht grade zum Heiland selber geht, wenn er ein paar mal von Ihm gehört hat, und das herz ihm drüber warm geworden ist, und spricht nur so viel mit wahrheit zu Ihm:

Lieber Heiland, ich bin ein mensch, drum bin ich dein, du bist der menschen ihr Erlöser, du hast die menschliche creatur dir erworben. Du selger Schöpfer aller ding zögst an eins knechtes leib gering, daß du das fleisch durchs fleisch erwürbst, und dein geschöpf nicht alles verdürb. Und: "Ich bin dein geschöpfe, ich steh und weine, und ich gehör auch zu der Gemeine," die du mit deinem Blut erkauft hast.

Ich sehe gar nicht, was einem, der sünd dazu hat, im wege steht, daß er es nicht alle tage und stunden so gut haben kan, als ein jeder von uns, daß die freundschaft und gemeinschaft mit dem, der sein leben für uns gelassen hat, nicht heute so gut als morgen, auch mit ihm angehen könnte.

Das ist freilich auch dabey, daß, wer dem Heiland eine ehre anthun und an Ihn glauben will, mit einem verständigen, seligmachenden und Ihm gefälligen glauben, der muß nicht nur den Schöpfer und Gott, der zur Rechten der

Maje:

Majestät sitzt in der höhe, sondern zugleich das Schlachtschaaf und das Opferlamm, Christum, das Lamm Gottes, das da trägt die sünde der welt, an Ihm sehen. Denn in einer andern gestalt, als in welcher Er uns erlöst hat, erscheint Er der seele nie zur seligkeit. Ist Er ihr aber nur erst einmal so erschienen, so wird ihr der blick, die erscheinung in der gestalt und der text davon, nie kalt noch alt, "bis sie in Ihn verbläst," und einmal verscheidet in seinem arm und schooß. Denn das bleibt eine ewige wähere. Aller andern sachen kan man wieder vergessen, eine historie hebt öfters die andere auf, eine tugend kommt auf die andere, eine liebe in der andern stelle, ein glük und ein unglük und fatalität auf die andere, daß man eins über dem andern vergift: Aber in dem blick von Ihm ist keine veränderung und abwechselung, Er bleibt einem immer, und so, daß einem nicht nur ein schimmer von seiner gnade und gegenwart bleibt, nein, daß man alle stunden recht fühlbar hat die Wunden und seinen ganzen Marter-leib.

Dem Heiligen Geiste ist so viel daran gelegen gewesen, daß Er die menschen auf die Person Jesu, und zwar auf seine Marter-person, auf Jesum und zwar am Creutz, bringe und dabey erhalte, und der Heiland hat das principium so goutirt, daß er eine solche erstaunliche und unbegreifliche sache vor seinem scheiden gethan, und seinen Jüngern Seinen Leib und Blut, zur wiederholung des Passah in der letzten mahlzeit vermacht hat, da sein Leichnam und Blut

bey einem jeden Jünger das wäizen-korn wurde, das hernach in die erde gesäet werden, frölich und herrlich aufgehen, und die Panacee werden sollte zur auferstehung aller seligen hütten. Denn Er hat, gleich nach der ersten ausfaat in die erde bey dem wiederaufgehen, eine menge leiber der Heiligen reif und mit aufgehen gemacht. Er hat die erste erndte aus dem grabe gethan, da Er kaum hinein gerochen hatte. Nun continuirt eine solche saat seines Leichnams und des wäizen-korns seines Todes in seiner gläubigen herzen; und das Blut, das den moment den erdboden gesalbet, gesalzen und gesegnet hat, da Ihm der Speer in seine Seite stach, hört seitdem nicht auf zu wallen, vermischet sich noch ist bey dem Sacrament mit dem wein, den man trinkt: wenn man das gedächtnis seines Todes celebrirt, wenn die unmmündigen den Tod des HErrn verkündigen, und daß der GOTT am creuz erblaßt, himmel und erd erschaffen hat.

Das sage ich nicht, daß ich eine abendmahls-predigt halten wolte, sondern ich will nur darauf deuten, wieviel dem Heiland dran gelegen ist, das gedächtnis seines Todes zu erhalten: Thut zu meinem gedächtnis! Und Paulus spricht: "So oft ihr von diesem Brodt esset" und von diesem Kelch trinket," sollt ihr an Ihn denken. 1 Cor. II, 26. Was soll aber die materie seyn? wovon hat der barmherzige und gnädige HErr ein gedächtnis gestiftet? Von seinem Tode. "Ihr sollt des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er kömte;" unterhaltet euch

euch davon mit einander: "Gemeine, sieh dein Leben, am stamm des Creuzes schweben; dein Heil sank in den tod!" Erzehlt's einander, als hättet ihrs noch nie gehört: Denn es kan euch doch nie wichtig gnug werden, ihr könnt's euerm gedächtnis nicht genug einschreiben, und eure liebe und respect davor kan nicht groß genug seyn. Meine Liebe ist gecreuziget und gestorben für die sünde der ganzen welt, daß auch ein tröpflein seines Bluts die ganze welt kan reine, ja gar aus teufels rachen frey, los und ledig machen.

Das ist das geheimnis von der seligkeit unserer Gemeine; das ist der Text, den wir einander tag-täglich wiederholen. "Der Text, der immer währet, wird überein erkläret, und doch wird niemand müde der predigt von dem Friede." Es ist wahr, daß man durchs jammerthal geht und das glück und die freude hat, in allem, was einem in der ganzen thränen-saatzeit begegnen kan, an Ihm trost und exempel zu haben; aber zulezt steht stille, wir wissen nicht weiter, und es reißt uns ein strom weg, daß unsere sinnen nicht genug sind zu erreichen, "womit doch sein erbarmen zu vergleichen." Und das ist, wenn wir auf Golgatha kommen, auf die höhe, wo unser Herr gecreuziget ist, wo Er seine seele für uns dran gewagt, wo Er sein leben für uns gelassen, und das bild Gottes, das mit Adam gestorben, und für uns alle weg und verloren war, wieder erworben hat, "durch sterben und durch bluten." Darum sin-

gen wir in unserer Gemeine: "Amen! Amen!
 "Hallelujah! der Geist des HERRN ist wieder
 "da, unmittelbar aus GOTT geboren, und
 "bleibt nun ewig unverlorn."

Das alles erfährt und kriegt man in Seinem
 Umgange. Und wenn sich einer an Ihn ge-
 wehnt, geht hinter Ihn drein, hat seine unge-
 sehene Person lieb, stellt sich Ihn vest vor, daß
 Er da ist, klagt Ihm seine unwissenheit, un-
 bekantschaft, unseligkeit, faselhaftigkeit, uner-
 fahrenheit, daß ihm seine sünden nie vergeben,
 und er entweder nie gesegnet worden, oder es
 seine seele nicht empfunden haben müsse, weil er
 gehört habe, daß der eindruck davon ewig bleibe;
 so wird der Heiland gleich die probe mit ihm ma-
 chen, und ihn segnen, wies dort heißt: Ich las-
 se dich nicht, du segnest mich denn; und Er
 segnete ihn: 1 Mos. 32, 26. 29. Es wird nie-
 mand nöthig haben, von der stelle weg zu gehen,
 (wo seine seele Ihn sehend ansieht, wos herz
 um Ihn verlegen ist und von Ihm geküßt und
 erkant zu werden begehrt, wo seine sündige
 person von stund an absolvirt zu seyn, und die
 application seines sterbens und versöhnens aufs
 eigene herz zu kriegen verlangt) ohne daß es seine
 augen schauen, und seine eigene seele erfahre.
 Ich werde es mir sehen, meine augen werdens
 schauen, mein herz wirds erfahren und kein
 fremder. "Meine Wunden JESU, meine, ja
 "meine, mir ist, als wäret ihr ganz alleine
 "für mein herz da!"

Ein

Ein solches seliges verlangen, von allen menschen absehen, und hinter dem Heiland drein gehen, wird Er gewiß niemals beschämen. Wer mir nachgeht, der soll nicht lange im finstern seyn, dem soll nach herzens-wunsch erscheinen das volle licht der Blut-rubinen. Wenn nur mehr gefühl, verlangen und nothwendigkeit bey uns wäre, zu Ihm zu kommen! David sagt: Ps. 119, 20. Meine seele ist erhangen vor verlangen nach dir: es möchte mir das herz abdrücken, wenn du mir fehlst. "Wenn ich derweile nur dich hätte, was fragte ich nach himmel und erde, wenn mir auch gleich "leib und seel verschmachtete!" Ps. 73, 25. 26.

Da ist aber der trost, daß der Heilige Geist sehr fleißig ist, ein solches verlangen im herzen anzufangen, zum herzen zu reden, und es mit einer andern sprache und art von argumenten, als ordinär, dazu zu bereden. Denn es ist bey dem menschen so viele eigene nachlässigkeit, faselhaftigkeit und vergeßlichkeit, daß er des Heilands freundschaft, nähe, applicatiön der gnade und genuß seines verdienstes dem ersten besten, was ihm in den weg kommt, aufopfert.

Ich kan mich nicht wundern, daß leute, die erst zum Heiland kommen, und anfangen, zu wissen, wer ihr Heiland ist, sagen: "es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich so spät geliebt. Ach wie schäm ich mich!" Es ist einem ganz faßlich, daß man, nachdem man gnade und vergebung der sünden vom Heiland
ins

ins hertz gekriegt hat, und in seinem Arm und Schooß ist, sich erst entfeglich zu schämen anfängt, und sich zu tode weinen möchte, daß man sein leben so lange ohne Ihn hat zubringen können.

Es reuete Ihn einmal, daß Er die menschen gemacht hatte, und bekümmerte Ihn in seinem hertzen. Wenn wir Ihn endlich einmal haben, o wie reuen uns unsere jahre, stunden und augenblicke, die wir ohne Ihn zugebracht haben! wir wünschen, wir wären erst heute geboren und auf die welt gekommen: weil uns alle die zeit schaden zu seyn dünkt, die wir ohne Ihn, das ist, ohne GOTT, gelebt haben; denn ohne den Heiland, spricht Paulus, Johannes und alle Apostel, das wäre, ohne GOTT leben.

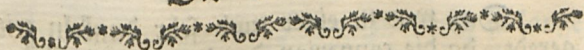
Es ist aber besser spät, als nie. Daher ist ein jeder tag so freudenreich der menschlichen creatur, an dem sie mit dem einigen specialen Hertzens-freunde, der da thut, als wenn Er sonst keinen menschen kannte, der Einem nachgeht und neun und neunzig stehen läßt, bekant worden ist. Abraham war froh, das er seinen tag sehen solte, und er sahe ihn und freute sich.

Wie werdet ihr und ein jedes von euch so hertzlich froh werden, wenn es dazu kommen wird, daß ihr werdet mit Jesulein, dem wunderschönen Bräutigam mein, in steter gemeinschaft, connexion, liebe, vergebung der sünden, friede und genuß seines verdienstes wallen!

Gesungen:

Und ich freu mich, daß ich bleibe an dem Leibe
meiner Liebe, eine lebendige liebe.

Die



Die neunte Rede,

gehalten am Sonntage Misericordias Domini,
dem 2 May 1756.

Gesungen:

O Jesu Christ, mein schönstes Licht, zc.

Wie freundlich, selig, süß und schön zc.

Gib, daß sonst nichts in meiner seel, als deine liebe, wohne; gib, daß ich deine lieb erwehl, als meinen schatz und krone. Stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen, und nicht gönnen, daß all mein thun und sinn in deiner liebe brennen.

O daß ich, wie ein kleines kind, mit weinen Dir nachginge! so lange, bis dein herz entzündt mit Armen mich umfinge, und deine Seel in mein gemüth, in voller süßer liebe, sich erhöbe, und also Deiner güte ich stets vereinigt bliebe.

Text

Die Ihn aufnahmen, denen gab Er
macht, Gottes kinder zu werden.

Joh. 1, 12.



Diese reflexion hat unsere heutige Sit-
ten-Lehre bey mir zuwege gebracht:
Das wort ist fast nabe bey dir, in
deinem munde und in deinem herzen. 5 Mos.
30' 14. Das

Das war zu einer noch sehr dunkeln zeit geredt, da die connerion des herzens mit Gott noch so rar war, daß wenn sie alle berge versprachen, des lieben Gottes ganze antwort die war: Ach daß sie ein solch herz hätten! "Das wäre was, aber ich kenne das menschliche herz, und die leute haben noch kein ander herz." 5 Mos. 5, 29.

Wenn unsere väter gesungen haben: "O daß ich wie ein kleines kind mit weinen dir nachginge;" so haben sie doch etwas von der idee dabey gehabt, als wenn man dem Heiland nachlauffen müßte, und ich glaube, daß viele menschen denken, es ist nicht mehr als billig; aber es findet sich in der erfahrung falsch. Dem Heiland mit weinen nachgehen, kan nur ein kind Gottes, das da denkt, es liebt nicht so sehr, es hat Jhn nicht so nahe als es gewohnt ist, das in Hiobs umständen ist: "Wir kennen einander wohl, aber ich kan Jhn ist nur nicht finden." s. Hiob. 23, 3.

Was die übrigen menschen betrifft, so thut der Heiland gar nicht unbillig an ihnen, daß Er sich nicht sehen läßt: Er weiß, daß wenns herz nicht schon gewonnen ist, das sehen doch nichts hilft. Er kam in sein eigenthum, und die seinen nahmen Jhn nicht auf. Joh. I, 11. "Ich bin bey euch," sagte Er, "ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht." cap. 6, 36. Er stund nach seiner auferstehung, mitten unter seinen Aposteln, und sie konten es kaum fassen, daß Er's war; Er mußte sie mit vielen gründen dazu

dazu bereden, und sie hatten Ihn doch so lange und so oft gesehen. Zum Thoma, da Er seine hand nahm, und in seine verwundete und geöfnete Seite steckte, sagte Er: Nun so glaube doch, sey doch nicht ungläubig! cap. 20, 27.

Der Heiland weiß also gut, daß Er in der isigen zeit weder durchs sehen, noch durch alles, was geredt wird, dem herzen der menschen nahe und lieb wird, wenn Er nicht sonst eine kunst verstünde; und die ist, daß Er sich selber herzunahet. Er wartet nicht, bis die leute zu Ihm kommen, sondern Er geht den seelen immer nach; es sind auf allen seiten hände, sagte unser Herr Korbe in einem seiner schönsten lieder. Er tritt ihnen vors herz; und der einzige umstand, daß sie Ihn nicht auf- und annehmen, macht, daß es so lange währet mit ihrer bekehrung. Die ursach ist nicht, daß sie sich blos zu wenig mühe gäben, und etwa nicht genug beteten und jammerten, sondern daß sie, teutsch von der sache zu reden, nicht mögen. Sie haben sichs nicht recht bedacht, sie geben nicht gnug achtung, sie wenden die zeit nicht an, wenn Er ihnen vors herze tritt, Ihm recht nachzudenken, und über den Mann, der vor der thür steht, sich meldet, und anklopft, zu meditiren. Denn den Heiland mit einer gewissen zärtlichkeit und freude des herzens annehmen, davon kan niemand dispensirt werden, das kan nicht anders seyn, das gehört zur seligkeit. Das muß der Heiland schon erst thun, daß Er kömt; aber wenn Er kömt, so will

will Er auch von uns angenommen seyn; Er zwingt sich dem herzen nicht auf.

Es hat mir immer die geschichte von des Manoah frau sehr wohl gefallen. Da sie auf dem felde gewesen war, und ein Engel mit ihr geredt hatte; so bat Manoah den HERRN! Ach: laß doch den Mann wieder kommen, daß ich ihn auch sehe und genieße. (Sie hatte ihm einen solchen eindruck von Ihm gemacht, daß er ihn auch gerne sehen wolte) Und da Manoah den Engel gesehen und mit ihm geredt hatte, und hinterdrein erschrocken war, und dachte, Ich habe GOTT gesehen, wie wird es mir nun gehen? so sagte seine frau: ach! es wird uns gut gehen; wenn Er uns hätte tödten wollen, wäre Er nicht zu uns gekommen, Er hätte auch nicht so herzlich und zufrieden mit uns gethan. Die hatte den rechten gedanken von Ihm. s. Richt. 13, 3. sgg.

Der liebe Heiland ist viel zu mitleidig, treu und barmherzig: wenn Er sich bey einer seele keinen rath sieht, so bleibt, oder geht Er bald auf die seite; wenn Er sich aber meldet, so ist allemal bosheit dabey, wenn Er nicht angenommen wird. Es ist nicht unvermögen, unverständ, ungesüßlichkeit, daß man etwa keinen rechten zug und Liebs-gewalt am herzen fühlte; man fühlts: aber man ist zu undankbar und untreu, man hat sich in eine gewisse art und gewohnheit des menschlichen gemüths hinein verloren, da man sich nicht wieder heraus finden kan. Man ist gegen die allerer-
ringste

ringste sache auf dem erdboden nicht so gleichgültig, als gegen Ihn.

Das ist uns nicht so von ohngefähr angefliegen; das gehört zum natürlichen verderben zum menschlichen fall, zu unserm sündigen wesen; ja darinn besteht es eigentlich. Paulus sagt: wenn einer alle seine haabe den armen gäbe, um des glaubens willen ein märtyrer würde, und alle leute zusammen predigte, und er hat den hang zum Heiland und die Liebe Gottes nicht in sich, sein herz ist ihm nicht genommen, sein herz fühlt und versteht den Heiland noch nicht, so hilft ihm alle sein gutes nichts. 1 Cor. 13. 1. sqq. Alle gute werke, schöne reden, himmlischer verstand, selbst die prophetische gaben, werden vor nichts gerechnet; denn von der präension geht der Heiland nicht ab, daß Er eben das herz haben muß. Er will sich, sein Blut und Tod, sein verdienst und treue, die Er an uns gewendet hat, gewußt und erkant haben; daran liegt Ihm was.

Wir habens erfahren, daß wir in den entferntesten ecken der welt und in dem finstersten Heidenthum nichts ausrichten würden, wenn die herzen nicht eben das gefühl hätten, oder freigten, wovon wir die worte machen. Wenn sich aber ihr gefühl und empfindung mit unserer rede vereinigt, wenn sie gewahr werden, was wir sagen, und ihr herz eben die wärme, den drang, zug und liebszunöthigung fühlt, von der wir reden, und die wir zuerst

F

geföhlt

geföhlt haben: da kommt man zusammen und wird eins. So haben sich Petrus und drey tausend menschen in einer stunde zusammen gefunden; es ging ihnen durchs herz, Gesch. 2, 37. 41. es war einmal eine glückliche stunde, da bey allen den leuten der zugang zu ihrem herzen frey und offen war, daß der Heiland dazu konnte.

Ueber mangel an gelegenheit und anlaß können wir nicht klagen, wir sind nicht versäumt. Die grosse materie, dies herz nehmen kan, daß der Schöpfer der Heiland ist, daß Er mensch für uns geworden ist, und lebte dreißig jahr für wahr arm und veracht, und ward geschlacht, unds lösegeld für alle welt, und für jeden ins besondere, für mich und dich; das wird genug gesagt und erzehlt. Und wenn das zeugnis von Seinem Tode und Wunden geht, und gehört wird, und das gemüth drüber denkt; so ist das die gelegenheit, da Er sich so gerne meldet, gleich da ist, und vor die thüre tritt.

Da Ihn Saul fraate, Wer bist Du? so sagte Er, Ich bin **IESUS**, den du verfolgest: das war für den armen mann ein unerwarteter und entseßlicher umstand. s. Gesch. 9, 5. Wenn wir einmal eine ahndung und gefühl von Ihm kriegen, und fragen, wer bist Du? so heist es:

Ich bin **IESUS**, der für dich gestorben ist,
 der dich verdient hat, der dich so lieb hat,
 Ich bin dein Seligmacher, dein bester,
 dein erster und letzter Freund, Ich bin der
 Mann,

Mann, von dem du heute früh, heute abend, oder gestern gehört hast, daß Er Sein leben für die schaafe ließ;
eine wahrheit, die ihr im heutigen Sonntags-
Evangelio findet.

Es hat allemal eine ausnehmende Wirkung, wenn einer seele eine person wichtig ist, und sie siehet sie just alsdenn, wenn sie eben von ihr gehört, oder an sie gedacht hat, oder sie kriegt einen brief von ihr, oder siehet einen freund von ihr, der ihr das nächste und neueste sagen kan. Der Heiland präsentirt sich immer selber, Er brauchet niemand zu schicken. Ich gebe oder liege, sagt David, so bist Du um mich. Psalm 139, 3. Ihm ist nichts zu weit und zu ferne, niemand zu klein und unangesehen; es ist Ihm alles gleich. Er hat nur eine vorstellung, die heißt menschen-seele; auf alle ihre unterschiedene außere oder innere umstände kömmt Ihm nicht an: "Das ist ein mensch, drum ist er mein." Alle seelen sind *Mein!* Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß alles, was lebet, hinfort nicht ihm selbst lebe, sondern seinem Verdienner.

Daher ist freilich die eigentliche sache, die uns oft schwer fällt, und uns die predigt des Evangelii sauer macht, die ungewißheit, wie es wird aufgenommen werden? ob Er, wenn Er sich herzu macht, auch gewiß mit freuden-
thränen, und dankbarer schaam-röthe aufgenommen werden wird? "Du kamst ins elend
her zu mir, wie soll ichs immer danken dir!

“ Bis willkommen du edler Gast! ” Man würde nicht aufhören, Ihn anzumelden, bis man sich todt drüber gepredigt hätte, wenn man nur wüßte, daß Er auch hernach unfehlbar eingang fände, wenn Er nachkäme, das siegel drauf drücken, das zeugnis von sich bekräftigen, und den allerschwächsten anfang einer inclination in einen liebes-ernst verwandeln. Denn wer weiß genauer um unsere bewegung und fühlt sie geschwinder als Er? Er durchstrahlt das ganze herz, und tausend herzen auf einmal, wie ein blis, Er hat bald auf den boden gesetzt, weiß, wies da ist, und hat gleich die aller subtilsten regungen weg. Wenn Ihn jemand haben mag, so steht Er alsofort da; und man siehts Ihm an, wie viel Ihm dran gelegen ist, daß Er eine seele umfabe.

Es kam einmal ein hübscher mann zu Ihm, der hernach ein Apostel worden ist. Der Heiland sagte, Da ist ein redliches herze, das kenne Ich! Ey, antwortete der ehrliche mann, woher kennst du mich, du hast mich ja mein lebtag nicht gesehen? So so, antwortete der Heiland, habe ich dich denn nicht erst vor wenig tagen dort unterm feigenbaum gesehen? du wirst wol noch wissen, was du gedacht hast. O! erwiederte der mann, ohne weitem anstand, Du bist Gottes Sohn! Das weiß kein mensch, was ich da gedacht habe; wenn du das weißt, so weißt du mehr. s. Joh. I, 47. sqq.

Und so ist's. Es mag seyn, wo es will, im bette, bey tische, auf der reise, im walde,
auf

auf der stube, auf dem saal, es ist im menschlichen herzen nicht sobald der gedanke aufgegangen: "Das ist doch ein guter Heiland, daß Er mich geschaffen und mit seinem Blut erlöst und erworben hat, ja wenn das geschehen ist, das ist doch was grosses!" so ist Er schon wirklich in sein herz eingegangen, und da hat er Jhn. So jemand meine stimme hören, und die thür aufschun wird, zu dem werde ich eingehen. Offenb. 3, 20.

Das wäre nun meine herzens freude, wenn man das erlebte, daß wenigstens an einem orte alle menschen-seelen so dächten; nicht nur die, welche von aller welt enden zusammen kommen, weil sie so denken, sondern daß auch eingeborne häufgen, die schon nach Seiner vershebung auf den und jenen flek zusammen gebracht sind, das Evangelium annähmen, und weil sie ja kaum einen schritt darnach gehen, oder sich einige mühe drum geben dürfen, nur da stünden und leib und seel wär aufgethan, den Geist aus Jesu zu empfangen, den besuch vom Heiland anzunehmen, und die folgen davon, daß Er einem nahe wird, am herzen zu erfahren. Denn wenns nur einmal zu einer solchen unterredung und personellen bekenntschafft, wärs auch nur auf eine stunde, kömt; dann darf man nur den Heiland und die seele drüber zusammen lassen, es hat sich kein drittes drein zu mengen, sie bleiben beysammen. Wer Jhn aufnimt, dem gibt Er macht ein kind Gottes zu werden. Joh. 1, 12.

Und dazu kommt aus der heutigen strengen lehre: "Er ist nicht weit zu suchen und zu holen; Er ist dir ganz nahe." s. 5 Mos. 30, 14. und Röm. 10, 6-8. Er ist dir ganz nahe. Wie dein ruf aus der zeit in die ewigkeit alle augenblick kommen kan, so kan auch in jedem augenblick die gnade, seligkeit, der besuch vom Heiland und die umarmung deines Schöpfers kommen, der dir sein Blut und Tod, alle gnade, die Er dir damit erworben hat, und das ewige leben bringt und bey dir bleiben läßt; wenn nur das herze offen steht, wenn nur das natürliche verderben nicht immer den meister spielt, oder wies der Heiland Luc. 8, 12. ausdrückt, welches ganz abscheulich klingt, der böse feind kommt, und wieder wegnimt, was die seele selig machen sollte. Das ist doch abominable, das ist ja auch ein geist, den man nicht sieht, warum kan aber der ehe gehör finden und besitz vom herzen nehmen, als der Heiland? Darum ist der mensch ohne entschuldigung. Sagt er, daß er den Heiland nicht sieht; so ist die antwort: Du siehst den teufel auch nicht, warum findet denn der eingang und gelegenheit, das Evangelium, die imprefion, das Gnadenbild, das sich vors herz stellt, auf die seite zu bringen? das muß aus einem wirklichen einverständnis des gemüths, aus einer mehrern inclination zu einem, als zum andern herkommen. Und das ist freilich das unglük, daß einer ist, der sein werk in den kindern des ungläubens hat. Der muß erst auf die seite geschafft, verworfen, und ihm

ihm der zungang versperrt werden, durch eine gänzliche absagung, und durch eine herzlichliche und willige aufnahme unsers Freundes. "Rein ab! dem Heiland an! so ist die sache gethan."

In exempeln fehlt es uns in unserer gegend nicht, von seelen, die Jhn haben, die Jhn angenommen und denen Er macht gegeben hat Gottes kinder zu werden, die Jhn auch nicht gesehen und doch lieb haben, und an Jhn glauben, wiewol sie Jhn nicht sehen, die sich freuen mit unaussprechlicher freude, und das ende ihres glaubens der seelen seligkeit allbereits so gewiß, so positiv, und so wahrhaftig davon getragen haben, als wenn sie schon mitten im Paradiese sassen.

Gesungen:

Das anliegen ist eigentlich, Er soll noch jedermannlich was um uns ist, bey seite nehm'n, und durch umarmungen beschäm'n.



Die zehnte Rede,

gehalten am Sonntage Cantate, dem 16. May 1756.

Gesungen:

Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein hoffnung steht auf erden: ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein trost mag mir sonst werden. Von anbeginn ist nichts

nichts erkorn, auf erden war kein mensch geboren, der mir aus nöthen helfen kan; Dich ruf ich an, zu dem ich mein vertrauen han. N. 2083.

Text:

Das gute theil. Luc. 10, 42.

Das einige nothwendige, das ich bedarf und hab.

Die leute so um den kreiß herum gehen, nimt man ihnen nicht übel. Es sind gar zu viel meinungen, phantasien, und gedanken der menschen im geistlichen, daß man manchmal nicht weiß, wo man sich hinwenden soll. Aber daß sie die sprüche in der Bibel so sehr verfälschen, und gar übersehen, ist doch nicht erlaubt. Es sind über den spruch: **E**ins ist noch, so viel hundert predigten gehalten, und so viel bücher geschrieben worden, daß man denken solte, es wäre keine kunst den spruch zu verstehen; wenn man keinen verstünde, so verstünde man den, ein jedes kind könte ihn verstehen. Aber, wenn man in die weitläufige auslegungen hineinsieht, was sie unter dem einzigen nothwendigen verstanden haben; so muß man wol gestehen, daß das in dem spruche wenigstens nicht steht.

Die sache ist sehr simpel. Maria war eine Tochter von dem hause, wo der Heiland so ofte hinkam, in Bethania, Martha war die älteste. Maria sagte sich, wenn der Heiland

land kam, gleich zu Ihm; ihre sache war, kein wort zu verlieren, das Er redte. Da sagt nun der Heiland, Maria hat das gute theil, das einige nothwendige, erwehlt, das wird nicht von ihr genommen werden. Kan wol jemanden was anders dabey einfallen, als was es wirklich heist? Es war nicht der Maria weisheit, die sie gelernt hatte; es war nicht ihre liebe zum guten. Wenn es das gewesen wäre, daß sie nichts hätte arbeiten, sondern nur müßig gehen wollen, so hätte der Heiland gesagt: Maria hat den müßiggang erwehlt. Wenn man aus der Martha ihrer rede schliessen wolte, so käme das heraus. So legen es die Mystici unter einem andern namen aus. Und die die müßige Kloster-haushaltung, das faule Eremiten-leben und dergleichen draus behaupten wollen, die scheinen in dieser meinung durch die antwort, die der Heiland der Martha gab, bestärkt zu seyn. Der Heiland hat der Martha auf ihre einwendung nicht viel geantwortet, Er hat nur simplement gesagt: Maria macht es recht, und es wird in ewigkeit nicht von ihr genommen werden, was sie dadurch gewinnt.

Was war denn der Maria ihre Sache? das grosse attachement an Ihn, daß sie sich an Ihnhing, und bey Ihm blieb, daß sie dachte, die stunden und momente, die ich um Ihn seyn kan, sind so unschätzbar, daß haus und alles drüber warten muß: ich solte Ihn auch wol bedienen helfen, es wäre meine schuldigkeit; aber Er muß mirs nicht übel nehmen, seine

stunden sind mir zu kostbar, und seine Person ist mir zu wichtig, daß ich lieber grob seyn und gentessen will.

Die ursach, warum ich wünschte, daß der spruch einfältig seinem laut und der sache nach verstanden würde, ist die: das eigentliche pünctgen, das wesentliche in allen Predigten, Reden, geistlichen unterhandlungen und gelegenheiten, wo man mit seinen nebenmenschen von so etwas spricht, worauf alles hinaus geht, ist das: "Ihr leute macht euch mit Ihm selber bekant! Das ist eine selige stunde, darinn man sein gedenkt, sonst verdirbt alle zeit." Wenn die leute einen von uns einmal predigen hören, und thun, was wir sie bitten; so brauchen sie uns nie wieder zu hören. Es braucht einer nur von dem moment an, daß er überzeugt ist, daß der umgang mit seinem Schöpfer, der auch der Heiland ist, die ganze glückseligkeit seines künftigen lebens ausmacht, sich an die Person zu adressiren und sie finden (und sie ist leicht gefunden, wie ich mich schon oft deutlich gemacht habe, denn der Heiland kömmt zu uns, wir dürfen Ihm nicht weit nachlauffen) so kan ein solcher ewiglich nicht verloren werden, "es ist unmöglich, nein, ach nein!"

Denn der Heiland ist ein ganz treuer lieber Mensch, Er ist unter allen menschen der tugendhafteste, der edelmüthigste, mildeste, mitleidigste, condescendenteste, billigste, Er weiß ursachen zur entschuldigung einer armen menschlichen creatur, worauf kein mensch ge-

fallen

fallen wäre, und die der, dens betrifft, selber nicht so weiß. Wenn Er so manches Jahr mit einem geduld hat, so wundert sich eins manchmal selber drüber, und denkt: Einem, der mich geschaffen hat, und für mich gestorben ist, könnte ichs, bey der conduite, die ich bisher gegen Ihn geführt habe, nicht verdenken, wenn Er mich verwürfe. Der Heiland denkt aber anders, Er weiß den fehler, wo's steckt, daß es vielleicht noch nicht in des menschen vermögen steht, eine rechte attention auf Ihn zu haben, und seine seligkeit zu schaffen, so leicht sie auch ist.

Doch ist's auch wahr, Er ist am ende Richter. Wenn alle entschuldigungen ein ende haben, und Er hat auch keine mehr; dann kan Er nicht zeugen für uns, dann kan Er unser wort nicht reden. Wenn einer sich darauf verlassen und sagen wolte, "Der Heiland ist gut, Er wird schon mein wort reden," so sagt der Heiland,

Lieber mensch, wie oft hab ich dich mit versamen wollen unter meine flügel, wie eine henne, Matth. 23, 37. wie oft hab ich dich zu den andern küchlein haben und in ruhe bringen wollen, ich habe nach deiner seele gegriffen, ich bin so manchemal da gewesen, habe angeklopft, und bin immer wiedergekommen, aber du hast nicht gewolt.

Wenn man hernach noch so viel einwenden wolte, so kan man nicht. Das eigene herz verdammt einen, es glaubts einem niemand, kein engel, keine creatur, wenn der Heiland gegen einem

einem zeugt, aller credit einer menschlichen creatur hat dann ein ende. Ich der Herr kan das hertz ergründen, und die nieren prüfen. Jerem. 17, 10. "Er wußte es immer, wies im menschen war." Joh. 2, 25.

Wenn man hernach Ihn hat, wenn endlich die connexion mit Ihm angegangen ist: o! dann ist mir für eine solche seele, wie sie auch ist, nicht mehr leid. Denn sie kan in dieser und in der künftigen zeit in keine bessere hände kommen. David hatte einmal eine grosse sünde gethan: da nun der Prophet zu ihm kam und ihn fragte, wilst du hunger, pestilenz oder krieg haben? so besann sich David gleich, was etwa darunter für eine strafe wäre, da er mit dem Heiland allein, oder doch am meisten zu thun frigte, und die erwehlt er; Ich will lieber in die hand des Herrn fallen, und von Ihm selber geschlagen seyn, Er mag mit mir machen was Er will, ich traue keinem menschen, aber Ihm traue ich. 2 Sam. 24, 14.

Es ist ein gutes zeichen, daß sich David das erwehlt hat. Er war ein grosser krieger. Wenn man zu einem grossen General sagte, wilst du krieg haben? wenn er auch gleich denkt, es ist nicht gut, es wäre besser, wenns nicht wäre, so ist doch bey ihm eine gegründete hoffnung in seiner tapferkeit, experienz, und den truppen, die er hat, daß er denkt, ich will Gott bitten, Er hat mir oft über mein verdienst den sieg gegeben, Er wird es auch das mal thun. Mit der theuren zeit ist's auch
schlimm,

schlimm, und ein elend ding, indessen kan man noch rath schaffen, wenn mans vorher weiß, die plage bleibt eine plage, aber man kan sie sich durch vorsichtigkeit erleichtern: Joseph wußte guten rath vor eine siebenjährige theurung. Aber bey der calamität, die sich David erwehlt, war gar kein anschein zu einiger rettung. Warum hat er sich denn just die erwehlt? Ey darum: Er hat gewußt, da dependire ich absolut und immediate von Ihm. Was andere menschen betrifft, so gehn sie mit dem, was in ihren händen ist, oft weiter, als es Gott haben will "Ich war wol zornig," heißts einmal im Propheten, "ich wolte mein volk ein bisgen geschlagen haben, aber ihr wollt es verderben und ruiniren, das ist nicht meine meinung." Zach. 1, 15. Er plagt niemanden gern umsonst, Er sieht auf das seligmachen seiner creatur. Macht Er die leute krank, und dem ansehen nach unglücklich, so geschicht es aus lauter absicht zu ihrer seligkeit: es ist kein anderer gedanke da, als daß es dem menschen gut bekommen soll, daß was schönes draus werden soll.

Wenn man also auch noch so schlecht stünde, noch so grosse zucht verdiente, und nahe am verderben wäre: so darf sich kein mensch erst drüber besinnen, sich gleich in seine Hände zu begeben, wie man ist. Wenn ich den lieben Heiland in meinem ganzen leben nicht gekant hätte, und ich solte aus der zeit gehen; es fielen mir aber noch ein, was ich von Ihm gehört,

oder

oder in der Bibel gelesen hätte: so würde ich bey niemanden trost suchen, als bey Ihm, ich würde mich an niemand als an Ihn allein adressiren, Er nähme mich schon.

“ Die erde war wüste und leer, und es war finster auf der tiefe. Und Er sprach: “ Es werde licht, und es ward licht. ” So eines creatürgens und partikelgens vom ganzen, das nicht der rede werth ist, seine confusion, sünde, unordnungen, vergehungen, die paar jahre übel angewandte zeit, und wenns auch siebenzig jahr wären, was ist das für den ewigen Vater? das ist Ihm ja gar nichts. Das ist in einer viertel-stunde zur seligkeit, gnade, friede, licht, klarheit und himmel gemacht: wenns nur ganz allein in Seine hand gestellt wird; wenns nur wahr ist, daß ich seine gütigkeit so recht inniglich, so recht sehnlich anschau. Allein zu dir, Herr Jesu Christ! weil mir kein mensch helfen kan; dich ruf ich an, zu dem ich mein vertrauen habe.

Das einzige bedenkliche ding ist, wenn es die leute vorher gewußt, und es drauf angestellt haben, so kommen sie leicht darneben und drum, sie fahren dahin, Ebr. 2, 1. es macht sich so nicht. Wenn sichs nur so macht, wie ich gesagt habe, so ist mir für keine menschliche creatur leid. Aber es ist keine gute methode, es darauf anzustellen: “ Ich will Ihn gehen lassen, und mich mein lebetag nicht um Ihn bekümmern, Er wird schon einmal kommen, und wenn dann kein anderer rath
“ ist,

“ ist, will ich allein zu Ihm. ” Mit solchen falschen absichten werden die leute gemeiniglich desappointed, es ist ihnen zu der stunde nicht so. Die selige stunde, der tag des heils, der moment, der in ihrem leben hundertmal gewesen ist, kömt just zu der zeit nicht, wenn sie wollen.

Es ist ein wunderliches ding ums menschliche gemüthe: man kan einen seligen gedanken haben, und wenn man ihm nachgegangen wäre, so wäre man ewig selig gewesen; aber wenns nicht geschehen ist, so kan man etliche jahre hingehen, und der gedanke kömmt nie wieder, es macht sich nicht so wieder. Man füllet den kopf mit tausend andern gedanken, phantasien, eitelkeiten oder wichtigkeiten; aber der verlorne und verwahrloste gedanke kömmt nicht wieder. “ So verdirbt alle zeit, die man zu bringt auf erden, ” und man wird nicht selig, und bleibt nicht in ewigkeit.

Wenn aber der Heiland ruft, einladet, die leute bitten läßt; wenns seine ewige gnade und treue fügt, daß sie, statt einen andern gang zu gehen, grade den gang gehen, und wenn sie zur thüre hinein treten, etwa hören, “ Seht euch zu Ihm, kömmt zu Ihm: ” da tritt ihnen, bey der gelegenheit, ihr Schöpfer selbst vors herz, und sagt ihnen, daß Er sie erlöset, erworben und gewonnen habe von allen sünden mit seinem eigenen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen leiden und sterben, auf daß sie sein eigen seyn, und in seinem Reich un-

ter

ter Ihm leben, Ihm dienen, und in ewiger gerechtigkeit, unschuld und seligkeit mit Ihm haushalten sollen. Da ist gewiß seine Gnadenstunde. Da sind die etliche hundert menschen, die da beysammen sind, unfehlbar, person vor person gemeint. Wenn auch nicht ein einziger drunter wäre, der den Heiland kannte; so ist das die für einen jeden eröffnete Jesuschule, und die stunde, da Er aus den leuten gerne solche leute hätte, die sich seine theure freundschaft gefallen ließen, und nur nicht wegerten des, der vom himmel redet.

Denn unser reden ist nichts anders, als was Er zu seinen Jüngern gesagt hat: "Gehet in die flecken und dörfer voran, ich werde gleich nachkommen." s. Luc. 10, 1. Ein Jünger steht und redt vom Heiland nie in einer andern hoffnung, als daß Er gleich nachkommt. Es wäre nicht der mühe werth, menschen zu invitiren, und ihnen zu sagen, daß ihr Schöpfer auch ihr Heiland ist: wenn man nicht voraussetzen könnte, daß Er gleich da ist; sobald im herzen, im gemüthe der gedanke entsteht, Wo ist Er? sobald einem seine Nähe lieb, Ihn um sich zu wissen, eine gnade, und einen besuch von Ihm zu haben, eines seine seligkeit wäre. Es ist nicht anders möglich, es geschieht. Ein solches verlangen im herzen ist von einer magnetischen kraft: es ist vorausbestellt und gewirkt von dem, der mit dem Heilande in einem beständigen guten verständnis steht, und Ihm in die hände arbeitet, von dem

dem Freunde des Bräutigams, der da steht und freut sich über des Bräutigams Stimme, über seine Nahe bey den seelen, der alle preparation macht, daß sie zusammen und nie wieder von einander kommen, dem lieben Heiligen Geiste.

Ich kan euch die Reden nicht immer halten; meine umstände leiden es nicht, daß ich meinen Berthelsdorfern, so lieb ich sie auch habe, immer selbst predige. Was ich aber gesagt habe, und künftig sagen werde, wenn ich kan, geschieht in keiner andern absicht, als daß ich euch gern mit seiner Person selber bekant mache. Denn um Ihn herum hört alles, alle umstände, geschlecht, stand, äussere situation, gemüthsbeschaffenheit, gutes und böses ganz auf. Da ist man eben eine menschen-seele, und Er ist der Menschen-freund. Er hält seinen Geist parat für alle menschliche creatur. Wer nur bis zu Ihm kommt, wer sich eben nur so in seiner sünde, in seinem elend sieht, und nur ja nicht als ein heiliger, ge echter, frommer zu Ihm kommt, nichts aus sich selbst, oder einem buche mitbringt, sondern bringt Ihm nur den sündler, den elenden, weiß er Ihm gleich, wenn Er nach seinem herzen fragt, nichts gutes von sich zu sagen, sondern weist Ihn eben auf das, was Er selber sieht, und bekennet es Ihm gerne; da wißt ihr aus dem alten kirchen-liede, das allezeit eine theure wahrheit gewesen ist, Den Sünder Er nie verschmähet hat.

Wenn ihr alle die leute sprechen soltet, denen Er von seinem Geist gegeben hat, was es zuvor vor schlechte leute gewesen sind, was man in der Gemeine für ein lazareth zusammen bringt: so würdet ihr finden, daß keine seele drunter ist, die nicht ein kranker am Siechen-teiche war. Aber sie sind seine kranke, weil Er sie annimt, wenn Er sie auch als todte leute annimt. Das ist hernach einerley. Fürs gesund machen läßt man Ihn sorgen, von dessen Blut ein tröpflein so kleine die ganze welt kan reine, ja aus des teufels rachen frey, los und ledig machen.

Das ist gar nicht so was wunderbares, das bringt die natur der sache so mit sich. Wenn der Schöpfer was gemacht hat (Er hat aber himmel und erde geschaffen, und durch seinen willen haben sie das wesen und sind geschaffen, Offenb. 4, 11.) und wenn Er so gar sich dran wendet, daß es nach seinem sinn bleiben oder werden soll; so kan Ihm nichts im wege seyn, als die creatur selbst, wenn sies nicht beliebte.

Er könnte uns wol wider unsern willen nehmen, und wie in einem mörsel zerstoßen, und ein ganz anderes thier aus uns machen, wenn wir als menschen Ihm nicht gerathen wolten: aber Er will menschen menschen bleiben lassen, und sie sollen entweder ihren Schöpfer und Heiland kennen lernen, oder unselige menschen seyn; das ist der unbewegliche sinn und meinung Gottes.

Aber

Aber ein seliger mensch zu werden, das macht Er einem auch so leicht, daß, wenn mans nicht werden will, man sich in die länge nicht als einen puren für sich allein handelnden menschen behaupten kan, sondern gestehen muß, daß man von einer fremden feindseligen hand regieret werden müsse. Ein solcher mensch hat ein stillschweigendes verständnis mit dem rebellischen geiste. Ein purer mensch allein kan in einer solchen gesellschaft und nachbarschaft, wie wir so hier sind, ohne einmischung des bösen feindes, dem Heiland in die länge nicht widerstehen. Das ginge an, wenn er nichts von Ihm hörte, wenn seine seele kein bild von Ihm kriete, und sich Ihn etliche tausend meilen über die wolken hoch droben vorstellte: da kan der Heiland und die seele von einander bleiben, aus purer menschlicher nachlässigkeit und fremdigkeit. Aber wo der Schöpfer in seiner Leidensschöne, in der Martergestalt, die Er von seiner heiligen Menschwerdung an bekommen, und noch nicht abgelegt hat, in seinen Wunden und verdienstlichen Leiden einer menschenseele so oft abgemahlt wird, einen tag und alle tage; und der Zeugen eine solche menge sind, die die seligkeit, die sie in Ihm haben, nur nicht leugnen können, die nur bekennen, damit sie nicht lügen, auch nicht damit groß zu thun, sondern nur weils wahr ist: Ich will euch sagen, was Er an meiner seele gethan hat: Er hat sich meiner seelen herzlich angenommen. " In sünd war ich verloren, sündlich

G 2

" war

“war all mein thun.” Und: “Nun bin ich
 “in genaden; die schuld ist allzumal bezahlt
 “mit seinem theuren Blut.” Wer kan da
 widerstehen? das menschliche herz wird zu oft
 angefaßt, der böse feind muß der erbsünde zu
 hülfe kommen, sonst kan das herz sich des Hei-
 lands doch nicht wegern, und nicht nur nicht we-
 gern, sondern es wird nun ihm zum größten buß-
 kampf, daß es Ihn so spät erkant, und sich nicht
 eher sein genant hat. Das macht die höchste
 betrübniß, daß man Ihn so spät geliebt hat.

Wir, die es alle tage so gut bey Ihm
 und den himmel auf erden haben, wir möchten
 wirklich uns selbst feind werden, daß wirs so
 schlecht machen, daß unsere dienste so ungenüg-
 sam verrichtet werden, daß wir so wenig für
 Ihn thun, daß wir so unartig bleiben, und sei-
 ne erziehung und schule nicht besser ehren. Das
 ist seiner kinder ihre noth, das ist unsere schmach,
 ja das plagt uns recht. Ein ganz unbekehr-
 ter welt-mensch, der gar nichts taugt, kan eher
 über seinen jammer zufrieden gestellt werden,
 wenn er, erst heute, in des Heilands umarmung
 und lieben nähe, ungesehen aber wahrhaftig,
 auf einmal sich selig und begnadigt, und den
 himmel findet, als wir mit uns zufrieden seyn
 können, die wir Ihn schon so lange genossen
 haben, und sind doch bey weiten noch nicht,
 was wir seyn könnten und solten.

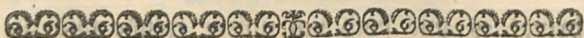
Wenn uns auch das zurückbleiben an un-
 serer seligkeit nicht schadet, (denn Er begehrt
 nichts von uns, als was Er uns erst gibt,) so
 bringt

bringt es uns doch um unsere freude und zufriedenheit: weil Ers so gar schön mit seinen leuten macht, und werth wäre, daß man gar nicht mehr an sich dächte, um seinetwillen; weil eine solche heiligkeit, wie man sie sich von den Engeln vorstellte, und vom Henoch liest, doch nichts ist, gegen dem, was man, Ihm zu liebe und in so seliger gemeinschaft thun könnte und solte. Denn sein sinn, den Er uns gibt, macht uns alle dinge leicht: wenn man seinen sinn hat, so stellt man sich alle sachen von einer andern seite her vor. Ein heilig und Göttliches leben führen, ist alsdann keine kunst, und ist weiter kein lob und verdienst mehr, sondern es ist an sich selbst so selig, daß es unter die wohlthaten gehört, dafür man sich schön bedanken muß.

Darum ermahne ich euch auch nie zum heilig werden oder zu vieler tugendlichkeit: wenn ich euch nur erst selig sähe in Ihm; das andere würde sich wol finden.

Gesungen:

Nimm du nur unser herz, Herr Christ, und tauchs tief in dein Blut. Ich glaub, daß du gecreuzigt bist, der welt und mir zu gut.



Die elfte Rede,

gehalten am Sonntage Traudi dem 30. May 1756.

Text:

Selig sind, die arm am geiste sind.
Matth. 5, 3.

¶ Wenn ich das teutsch ausreden soll,
daß es ein jeder verstehen und nicht
so dunkel mehr klingen soll; so heißt das:
“Selig sind die leute, dies wissen, daß sie
keinen geist haben.”

Es gibt leute, die das arm am geiste
seyn für demuth auslegen. Von der schönen
materie der demuth hat der Heiland auch manch-
mal geredet; Er hat sich selber zum exempel
angeführt, und von sich gesagt: Ich bins von
ganzem herzen. Matth. 11, 29. Seine leute
haben Ihm auch das zeugnis gegeben, daß
Er keinen gefallen an sich selber gehabt hat.
Röm. 15, 3. Das ist aber der sinn unsers tex-
tes nicht. Das heißt nicht arm, sondern reich
seyn, und sich nur nichts drauf einbilden: groß
seyn, und klein von sich denken: viel haben, und
es für keinen raub achten, daß mans hat; son-
dern es gleichsam auf den knien annehmen und
für lauter gnade ansehen. Das ist die geistliche
demuth

demuth und niedrigkeit, aber nicht die armuth.

Die armuth am geist heist was das wort sagt: Mangel am geist eines menschen, der, wies Judas Ep. v. 19. ausdrukt, "ein natürlicher mensch ist, und keinen geist hat." Welchen leuten Johannes die kinder Gottes entgegen sezt und spricht: "Daran erkennen wir, daß wir von Ihm sind, an dem Geiste, den Er uns gegeben hat;" oder wie es anderwärts heist, "daß Er uns von seinem Geiste was abgegeben hat." 1 Joh. 3, 24. 4, 13. Er hat selber von sich gesagt, daß der Text in der Bibel: "Daß aus einem leibe ströme des lebendigen wassers fließen würden," von Ihm rede; Er wäre der Mann, von dessen leibe die ströme einmal am stamme des creuzes ausfließen würden. Da macht der Evangelist die glosse dazu: "das sagte Er aber von dem Geiste, welchen empfangen solten, die an Ihn glauben." Joh. 7, 38. 39.

Zur damaligen zeit taufte man meist erwachsene leute, die durch die predigt des Evangelii gläubig geworden, und man taufte niemand, dem nicht vorher gepredigt worden war. Petrus sagte gar, "Mag auch jemand das wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist schon empfangen haben?" Gesch. 10, 47. und Philippus spricht zum Kammerherrn der Aethiopischen Königin: "Glaubst du von ganzem herzen, so muß ich dich freilich tauffen." cap. 8, 37. Da der Heiland die Apostel in alle welt schickte, gab Er ihnen die

regel: "Wer da gläubte und getauft würde, der solte selig werden." Marc. 16, 16. Das hat Er an einem andern ort durch die that selbst so erklärt, daß sie den Heiligen Geist Krigten. s. Gesch. 10, 44. Wenn man damals die leute taufte; so kam der Heilige Geist auf sie, auf eine gewisse handgreifliche, augenscheinliche weise, anders als bey der heutigen haushaltung in seiner Kirche, da alles sehr sachte und stille geschiehet. Damals geschah es mit hall und schall, mit vielem wunder, und es wurde davon geredt. Heut zu tage geschehen auch noch wunder genug, aber es wird nicht mehr so davon geredt; wem eins vorkömmt, be- rühmt sich nicht sehr damit.

Selig werden heißt also, nach der praxi, und einer seligen realen auslegung, die der Heisland selber gegeben hat, den Heiligen Geist Krigen. So ein mensch, der zur taufe kam, war arm am geist, glaubte aber, daß der Heisland ihn durch die heilige Taufe selig machen, und ihm geben wolte, was er nicht hatte.

Es ist bekant, daß die armuth nur alsdenn, wenn sie drückt, eigentlich armuth genennt werden kan. Denn es gibt leute, die auf der welt gar nichts haben, aber sie helfen sich von einer zeit zur andern; und da weiß man- cher die hülfe bis ans ende hin zu schieben, so daß er seiner armuth nie gewahr wird. Die leute, die sich mit Ihm eingelassen haben, kommen vielleicht alle zu kurz; aber er wird nicht viel davon inne.

Im

Im geistlichen gibts viel solche leute: die sich bald mit einem buch, bald mit dem und jenem gedanken, mit einer neuen erfindung und grübeleu von zeit zu zeit abgeben; oder mit fleischlichen, vergänglichlichen dingen der welt, mit sorgen, und andern abhaltungen, die gar nicht ins rechte fach gehören, aufhalten. Und so wird ihnen ihr geistlicher mangel nicht offenbar. So bald sich aber ein mensch mit nichts mehr vergnügen kan, sondern seine bittere armuth kommt ihm in die hände, es wird ihm in seiner seele klar:

Ich bin wol ein mensch, aber ich habe keinen geist, der Geist aus Gott ist weg, ich bin todt am geiste, es ist mir das unglück begegnet, was alle menschen betroffen hat, ich habe zur stunde, da der fall geschehen ist, mit theil gekriegt an dem tode, da Gott seinen geist weggenommen, die seele in den leib zurück gehen, und sich da einen neuen aufenthalt suchen lassen, wo sie ihn etwa hat finden können;

(vorher wohnte sie im Geiste Gottes, und regierte von da heraus den leib; nachher ist sie in den leib gerathen und hat sich da beholfen, so gut sie gekont hat, hat wechselsweise regiert mit ihrem wirth, bis sie nach und nach so viel angenommen von dem natürlichen, leiblichen leben, gewohnheiten und umständen, daß die mehresten menschen ganz fleischlich worden sind, und die geistlichen theile so untergedrückt sind, daß die seele nicht mehr aufkommen kan) so bald, sage ich, ein mensch ein klein bißgen drüber

ber zum nachdenken kömt, und sich aus seinen natürlichen, fleischlichen, täglichen und stündlichen occupationen und distractionen nur so viel heraus halftert, daß er das einmal bedenken kan: So wird ihm erschrecklich angst.

Und das ist der zustand, von dem der Heiland sagt: Selig sind, die arm am geist sind, und leide drüber tragen, denn sie sollen getröster werden. Matth. 5, 3. 4.

Ich will dabey etwas erinnern, das es noch deutlicher machen wird. Paulus spricht: Wenn wir aus der zeit gehen, das hat nichts zu sagen; wir dürfens uns nicht anders vorstellen, als wenn wir aus einer kammer in die andere gingen; wenn wir das haus verlassen, so finden wir ein anders: aber wir müssen nicht blos kommen. 2 Cor. 5, 1. sqq. Das heißt so viel: wenn die seele das haus der hütte verläßt; so muß sie absolut mit einem andern hause, wie eine schnecke gekrochen kommen, ihr haus, ihre bedekung mit bringen, und nicht als eine bloss menschen-seele ohne dach und dekke erscheinen, sie muß wieder wo eingezogen seyn. Das heißt: sie muß den Geist, der von der seele gewichen ist, der die seele blos gelassen, und in den leib relegirt hat, wieder gekriegt haben. Die Luthera-ner singen: "Ich habe Christum angezogen, " so gleich in meiner heiligen Tauf." Und der Apostel spricht wirklich: Ziehet an den Herrn Jesum Christ!

Vergeßt nicht, daß ihr einen leib habt, laßt ihn nicht zu grunde gehen; aber bekümmert euch

euch sonderlich darum, daß die seele wieder ihr kleid, deffe und wohnung krige. "Ziehet an den HErrn IEsum Christ!" Röm. 13, 14. laßt euch den geist wieder geben, den Er dem ersten menschen vor dem fall ein-geblasen hat.

Bittet ihn euch wieder aus! Wie Manoah den HErrn bat, "HErr, laß doch den Mann wieder kommen!" so sagt auch ihr ganz verlesen: "HErr laß den Geist, die neue creatur wieder kommen! Laß mich doch wieder werden wie du! Laß mich in dich einziehen! Kleide mich in deine gerechtigkeit ein, ins kleid, damit ich kan vor GOTT bestehn, wenn ich zum himmel soll eingehn! Laß mich nicht blos sondern bekleidet, erscheinen!"

In der zeit nun, da es einem um die seligkeit angst und um trost bange ist, geht die grosse nachrechnung vor die nie nachkommen, sondern allezeit vorangehen muß. Und die ist:

Ich bin verloren, verdammt, gefallen, ich bin ein sunder: ob ich gleich nicht zu der stunde da gewesen bin, da der erste mensch gefallen ist; so weiß ich doch, wenn ich mich auf mich besinne, daß die narbe von dem falle da ist: ich fühle sie oft, es ist eine übel geheilte wunde bey mir, es darf nur die geringste gelegenheit kommen; so meldet sie sich: ich merke gar wohl, daß ich gefallen wäre, wie die ersten eltern, wenn ich an ihrer stelle gewesen wäre. In mir, das ist, in meinem fleische, wohnt nichts gutes. Röm. 7, 18.

Als

Alsdenn kömte das Evangelium: Sie sollen geröset werden. Den Sünder hat Er nie verschmähet. "Er kam ins elend her zu mir. Er ward ein armer mensch, wie ich. In unser armes fleisch und blut verkleidte sich das ewige Gut. Die ewige gerechtigkeit ist mir erworben, da Er ist am stamme des creuzes gestorben; die kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein glaube nun ewiglich prangt. Und ich, ob ich gleich nicht dabey gewesen, bin zu derselben stunde mit genesen." Wie ich mit Adam, meinem ersten leiblichen vater mit gefallen bin; so bin ich mit meinem geistlichen vater, dem andern Adam, zugleich lebendig, begnadigt und eins von denen geworden, die friede vor seinen augen gefunden haben. Er hat meine seele aus dem tode gerissen, und aus dem verderben gerettet. "Er sprang ins todes rachen mich los und frey zu machen."

So hat man seinen Geist gekostet, seine gnade genossen, seinen trost gekriegt, so ist der müde erquikt worden; und eh sichs der mensch versieht, hat er den geist wieder. Der Heiland spricht: "er kömte wie ein jählinger wind." Joh. 3, 8. Man sitzet in einer stube und fragt, wo kömte auf einmal der wind her? denn man hört ihn, weiß aber nicht, woher er kömte: So kömte der Geist auf einmal, aber nicht eher, als bis man ein Sünder gewesen ist, sich in seinem elend gesehen, und über seine bittere armuth, natürliches verderben und geistlichen tod rechtschaffen leide getragen hat. Man trägt

trägt nicht nur über die sünden leide, die man gethan hat, über die schlechten handlungen, unnütze gedanken und böses gemüth: sondern, wenn einer auch der tugendhafteste, wohlgezeugte, fleißigste mensch und von allen seinen mitmenschen geliebt ist; so ist er eben darüber doch traurig und untröstlich, daß er ein verlornener und verdamnter mensch ist, und ohne des Heilands Blut und Verdienst in der welt lebt, daß in ansehung des Geistes, am stamme des creuzes erworben, ihm noch nicht klar ist, daß er ihn wieder habe, sein herz noch nicht erweitert ist, ja ihm mit der ungesesehenen, absolvirenden und segnenden Hand noch nicht vergeben ist.

Das ist der zustand eines menschen, der getröstet werden soll; und dem seine thränen zu lauter seligkeiten werden, zu einem reichthum, der nicht mehr von ihm genommen wird, zu dem guten theil, zu dem blick ins verwundte Herz, in den so lieben und treuen sinn, da man sein tage nicht mehr davon weg mag.

Darnach geht ein neues leben und eine schöne gnadenzeit an: damit es aber eben, wie ist mit den wundern, geht; es wird kein grosses aufhebens und wesens davon gemacht, man ruft nicht seine nachbarn zusammen, und besieht sich nicht im spiegel. Dazu kommt nun die demuth.

Wenn man weiß, wie hoch man von Gott begnadigt ist; so beugt man sich, und denkt:
Ich bin aber doch von herzen schlecht, und allemal

mal ein armes Kind, nur aus gnaden selig und nicht von mir selber; ich möchte mich ver- kriechen vor schaam und vor beugung: aber ich will doch lieber immer näher hinan kriechen und im punct vom gnaden- bündlein ein recht eigenwilliges Kindlein seyn.

Das macht hernach ein verzognes Kind, das sich was heraus nimt, das darinnen, was seine Mutter und den Freund betrifft, der sein leben für uns in den tod gegeben hat, nicht gut zu bedeuten ist, und sich nicht bereden kan, eine stunde von Ihm weg zu seyn, einen tag nicht zu wissen, wie es mit Ihm steht, und wie sein Herz zu uns ist. In einem alten liede ist es so ausgedrukt: "Ich will vielmehr mit
" Dir im tieffsten feuer schwißen, als, Schön-
" ster, ohne dich im paradiese sitzen."

Das läuft eben wieder in die materie, das von wir schon oft geredet haben, der persönli- chen liebe zum Heiland, die einem jeden so nat- urell ist, dem seine sünden vergeben sind.

Aber, ich bitte und ermahne meine guten freunde immer, sie sollen mit der anhängli- chen zucht und anlauffen des Heilands nicht warten, bis sie ihr sünden- elend kennen und den Heiligen Geist haben: sondern sie sollen sich in der materie verhalten wie sie es oft mit man- chen berufenen Aerzten, oder Quacksalbern ma- chen. Man lauft ja zum ersten besten, von dem einem gesagt wird, er hat dem und jenem gehol- fen; man wagt öfters sein leben und seine ge- sundheit auf eines andern recommendation; und man

man kan doch oft nicht gewiß seyn, wenns einem nicht hilft, daß es nicht noch dazu schaden wird. Aber ich kan euch auf meine seele versichern, es wird euch nicht schaden. Und der Heiland spricht: Wer aufs wort eines Jüngers an mich gläubt, der solls so gut haben, als der Jünger; seine abrede, die Er noch zuletzt mit seinem Vater deshal er nimt, war so: "Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr wort an mich gläuben werden, daß sie meine herrlichkeit sehen." Joh. 17, 20.

Und das ist mein trost: Er läßt uns nicht stecken mit dem, was wir in seinem Namen versprechen. "Er hält und gibt es gewiß für wahr." Daher wenns gleich wunderlich scheint, daß ein mensch, der sich nicht kennt, dem noch nichts rechts fehlt, der nicht sehr weiß, daß er ein elender, verlorn, verdammter mensch ist, auf eines andern wort einen Freund und Rath, den er nicht gesehen hat, mit dem er in keinem umgang steht, und der ihm unbekant ist, aufsuchen soll: So ist doch nichts ungeschicktes oder gefährliches drinn. Ich begehre nicht mehr credit, als ein anderer guter freund hat, der da sagen kan:

Jch bin ein exempel, ich habs erfahren; es ist mir gut und so lang gut gegangen; es ist mir aus allem elend geholfen worden, Er hat mich curirt; probirts auch, ihr kriegt ja alles umsonst; macht euch mit dem bekant, von dem ihr von Kindesbeinen an gehört

hört habt, daß Er als euer Schöpfer und Gott, mensch worden ist, wie ihr. Wenn man tausend meilen nach Ihm gehen müßte, so solte mans ja thun: Aber Er ist schon da; Er steht einem jeden vor seinem bette, in seiner stube, kammer, und wo es ist.

Zu der stunde und dem augenblick, wenns der seele gelegen ist, sich nach Ihm umzusehen, zu sehnen und zu seuffzen, wenn man, es sey, daß man gedrückt und gezwungen dazu ist, oder nur, weil man doch so viel gutes von Ihm gehört hat, sich nach Ihm umsieht; so kriegt man ein freundliches gesicht, einen schimmer von Ihm, an den man sich lange erinnert. Der geht vielleicht hernach wieder ein wenig weg, und retirirt sich, bis man erst sein elend erkennt. Er brauchet alsdann seine methode und curirt, wie sichs gehört. Denn Er ist ein wahrer Arzt, das Original aller Aerzte, Er tröstet leib und seele auf ewig, "wiewol tödliche Wunden sind kommen von der sünde." Er nimt uns alle an, und macht aus einem todten einen lebendigen, aus einem unglücklichen einen glücklichen, aus einem verlornen unfehlbar einen seligem menschen.

Es geht aber alles in der ordnung: Es fängt bey der armuth und mangel am geiste an.

Und wenn man dann einen schimmer der gnade merkt, und über acht tage ist er nicht mehr da; in etlichen wochen kommt er wieder, und dann ist er wieder einmal weg: so denkt man, Das ist doch nichts, das sind lauter zufällige

fällige gute regungen und bewegungen, da kommt aber nichts heraus, ich hätte es gern immer und alle tage meines lebens so, "Jhn aus aller meiner macht zu umfassen tag und nacht!" Da besinnt man sich, wo es fehlt, wird elend und trägt leide. Die sorgen für das und jenes hören auf, und kommt alles auf die eine sache hinaus. Wie dort zu Saul gesagt wurde: "Dein vater hat die esel aus der acht gelassen, und jammert iht nur um dich;" 1. Sam. 10, 2. so fallen alle sorgen für die dinge, die man vor dem für die größte nothwendigkeit geachtet, auf eine zeit weg. Und man denkt: Hätte ich nur gnade, wär ich nur von neuem geboren! "wäre ich an meiner seele reich; so hätte ich genug hier und ewiglich. Herr durch dein Blutvergiessen, laß mich dein eigen seyn; so hab ich all's auf erden."

Bald darauf kriegt man gnade, vergebung der sünde, und den friedensfuß von seinem blutigen Munde; und dann auch den Heiligen Geist, sein bild, sein Blut und Gerechtigkeit, kurz, alles was man dazu braucht, um, wenn man aus der hütte scheidet, von mund auf in seinen Arm und Schooß zu fahren.

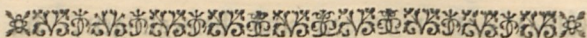
Gesungen:

Ich kan Jhm wenig geben ic.

Sein seuffzen und Sein stöhnen, und die viel tausend thränen, die Jhm geflossen zu, die sollen mich, am ende, in seinen schooß und hände begleiten, zu der ewigen ruh.

H

Die



Die zwölfte Rede,

gehalten am Pfingstmontage dem 7 Jun. 1756.

Text:

An welchem Ort Ich meines Namens
gedächtnis stiften werde, da will ich
zu dir kommen, und dich segnen.
2 Mos. 20, 24.

Gib uns deinen Frieden, o Jesu, o Jesu!

Wo solchen Orten, wo Er sein gedäch-
tnis, und gleichsam eine säule hat auf-
gerichtet lassen, dabey man sich an sein
daseyn und an die vielen gnaden, die Er da
bewiesen hat, erinnern soll, da pflegts zu gesche-
hen, daß auch solche bundes-verwandte, die noch
nichts von Ihm an ihren herzen erfahren haben,
sich auf den Gott ihrer väter besinnen. Das
war schon im Alten Testament eine haupt-sa-
che. "Erkenne den Gott deines Vaters!"
war die grosse lection, die ein königlicher vater
seinem thron-erben hinterließ. 1 Chron. 29, 9.
"Ich weiß," sagt Gott von Abraham, "er
wird befehlen seinen kindern, und die nach
ihm kommen, daß sie meine wege halten."
1 Mos.

1 Mos. 13, 19. Das war ein grosses lob für Abraham. Das erste betrubte, das wir nach der historie des falles haben, ist, daß man zu Enos zeit hat anfangen müssen, von Gott zu predigen. Wer es obenhin liest, der denkt: ey, das ist ja eine schöne nachricht, das muß eine gute zeit gewesen seyn, da ist's ja bald gewesen, wie bey uns. Aber das waren ganz andere zeiten, als igt: es gehörte damals zum verfall der menschen, es zeigt an, daß die leute den Gott ihrer väter schon so vergessen hatten, daß man sie erst hat zusammen rufen, und ihnen von neuen beybringen müssen, daß ein Gott und Schöpfer ist. Da sind denn einige zugefallen, und habens geglaubt; andere haben nichts davon hören wollen. Woraus dann die zwo gattungen menschen entstanden, die noch igt continuiren. Eine von den schönsten verheißungen der alten Propheten war, Jerem. 31, 34.
 " Es soll keins dem andern mehr sagen dürfen,
 " wer Gott ist, und was Er uns angehe; es
 " solls ein jedes selbst wissen, und an seinem ei-
 " genen herzen erfahren, bey der empfangenen
 " vergebung der sünde, bey dem genuß seines frie-
 " dens," den freilich Er ihnen eben erst am stamm des Creuzes mit seinem herben bitterm Tod und Blutvergießen erwerben mußte.

Wir celebriren igt ein Fest, das eigentlich dem Heiligen Geist gewidmet ist. Wenn man dem ordentlichen gange nachgehen will, (welches billig ist; denn es wird alle Sonntage gesungen:
 " Wir glauben auch an den Heiligen Geist,
 " Gott

" Gott mit Vater und dem Sohne, der aller
 " gläubigen Tröster heißt u.") so müssen wir
 ihn wol auch kennen lernen, und was er
 dabey thut. Wenn der Heiland seines namens
 gedächtnis conservirt haben will: so ist es nicht
 genug die leute zusammen zu rufen zum hören;
 oder daß sich ein jeder selbst dran erinnert:
 " Mein vater hat mir was davon gesagt, er
 " hat Ihn gut gekant, ach wenn ich nur halb
 " so gut mit Ihm bekant wäre!" Das ist
 was löbliches, und besser als nichts. Aber da
 muß der Heilige Geist noch dazu kommen. Ich
 wünschte wol, daß man nicht so oft leichtsin-
 niger weise sagte: Lieber Gott, gib mir deinen
 Heiligen Geist! oder, Gib mir das durch den
 Heiligen Geist! Das ist noch gar was anders,
 als wenn man Gott bitter: gib mir brod, gib
 mir die und jene gabe! Ich hätte lieber, man
 redete mit ihm selber ganz herzlich: " Du lie-
 " ber Heiliger Geist, mach mich mit meinem
 " Heiland bekant, der sein leben für mich gelas-
 " sen hat. Denn Er und Du sind sich ja gar
 " besonders. Er hat von dir geweiffagt: Ich
 " werde euch jemand nachlassen, dessen arbeit
 " wird seyn, daß Er von mir zeugt, Joh. 15, 26.
 " die seelen auf mich weist, und spricht: dort-
 " hin, hin zu euerm Jesu hin!"
 Sagt eins: Ja, wenn ich nur nicht so ein
 sündiger mensch wäre!

Weist du was sünde ist? wird der Heilige Geist
 antworten: nichts so sehr, als daß du nicht an
 Jesum glaubst, (cap. 16, 8. 9.) du kennst Ihn
 nicht,

nicht, daher fällst du freilich aus einer sünde in die andere; werde nur mit dem Heilande bekannt, lerne nur erkennen und fühlen, wie Er sich für deine noth zu tode geblutet hat, so will ich dir für deine heiligung stehen: Ich will schon sehen, daß ich was hübsches aus dir bereite; aber erst mußt du an Ihn glauben: dein gemüth zu deinem Versöhner richten, und Ihm dein herz geben, damit Er prangen will, weils Ihm so sauer worden ist.

Solche haus- und kammer- predigten, solche winkel- predigten und vertrauungen des Gottes- geheimnisses in eines jeden sein eigen ohr, sind die besten methoden. Dabey denkt das herz wol auch: "Wenn sich der ganze menschen- stand dem Heiland wolt ergeben," das wäre recht gut! aber wenn nur derweil ich wüßte, an wen ich gläube, wenn nur ich meinen Heiland derweil kennte, und seine Wunden meine, ja meine wären, für mich geschlagen, sein Blut für mich vergossen, seine Gerechtigkeit meine gerechtigkeit, seine Heiligkeit meine heiligkeit, wenn nur ich inzwischen theil an Ihm hätte, und mein und sein Herz zusammen stimmten, wenn der Heilige Geist nur mich zu Ihm bringen wolte!

Warum aber nicht gleich zum Heiland selbst hingegangen? ich habe euch den rath auch schon gegeben, und Er wird allemal zu finden seyn. Aber Ich will euch doch sagen, was des Heiligen Geistes dreinkommen für eine besondere wichtigkeit hat: Es faßt niemand

natür

H 3

natür

natürliches leicht, was unser eins vons Heilands nahe sagt, das menschliche gemüth ist viel zu verwirrt.

Wenn man zehnmal zu euch leuten sagt: Lieben Kinder, der Heiland, der alle dinge geschaffen hat, GOTT über alles, gelobet in ewigkeit, der Mann, der im Thron der Gottheit obenan sitzt (denn Er sitzt zur Rechten des Vaters,) der ist ein Mensch, wie ihr, redet mit Ihm, wie mit euerm nachbar und besten freund, wie mit euerm Beliebten, wie mit euren Eltern, Er hörts; und wenn auf einmal zehn tausend mit Ihm reden, so hört Er sie alle zugleich, und gibt einem jeden seine eigene antwort:

So ist das gemüth zu künstlich zu der simplen anweisung, hätte es lieber, und kömt ehe auf den gedanken: ich will den lieben GOTT um seinen Heiligen Geist bitten.

Das ist dann derweil schon gut. Gehet also nur um den Heiligen Geist bitten! Aber ihr müßt ihn euch nicht als eine gabe, als eine tugend, als einen Schutz-engel, von einem GOTT, den ihr auch nicht kennet, ausbitten: sondern geht nach neutestamentischer weise an ihn selber; denn Er ist GOTT für sich. Und spricht: Lieber Heiliger Geist! Du wirst besser mit meiner seele umzugehen wissen. Ich habe gar keine art zu nichts, was ich nicht sehe und verstehe. Ich höre es bleibt was, wenn der leib in die erde kommt, ich kenne es nicht; aber du kennst das, und mich selbst durch

durch und durch: Du bist der allsehende Geist, der alle dinge erforscht; rede du mit meiner seele, mache sie glauben, und denken, wie ihr gesagt wird, insonderheit, daß ich von meinem Heiland recht denke; ich bin zu tumm oder zu klug dazu, ich kan nicht denken, daß Gott, der alles geschaffen hat, soll ein Mensch seyn, wie ich, und daß ich mit Ihm leben soll in zeit und ewigkeit, wie mit einem, das ich aus liebe mein ander Ich nennen könnte. Wenns aber doch so ist, so mach mirs klar, mach mich mit Ihm bekant, vermähle und versprich mich mit Ihm, versprich dem Gott meiner seligkeit mehr als ich Ihm halten kan, und hilf Du mirs halten; lege mir alles in meine seele, was mir zur seligkeit nöthig ist; es ist wol nicht viel nöthig dazu, aber so wenig es ist, so fehlt mirs doch; Ich für mich, finde es nimmer, gib Du mirs!

So könnt ihr auch sonderlich mit dem Heiligen Geiste reden, bey gelegenheit dieses Fests: Lieber Heiliger Geist! hast du am Pfingstfest hundert und zwanzig personen gehabt, dich auf einen jeden gesetzt, und sie darnach in so vielen sprachen ein zeugnis von Jesu ablegen lassen, das so viele nationen verstanden haben; hast du gleich da etliche tausend menschen auf einen ruf bekehrt: so wirst du ja auch mit mir allein was machen können. Ich bin willig, ich versteh es nur nicht, und vergeß es auch immer wieder, ich

bin ein armer, unresolvirter mensch, dem gleich wieder äusserliche sachen durch den kopf fahren, und fremdes hinein bringen, der Heiland hat gar gesagt, der böse feind nähms vom herzen weg, was so hinein käme; Du bist ja aber stärker, du bist der allmächtige gute Geist; so wirst du mir ja wider meinen unglauben zu hülfe kommen und machen können, daß just das wörtgen, das mir so selig ist, und in mir wirken soll, auf seinen rechten flek treffe und bewahrt werde. Und wenn mirs auch wieder aus den gedanken kömt; so laß in etlichen wochen oder monaten, oder allensfalls jahren, das wörtgen, das ich ehedem verhöret, oder nicht behalten, oder in wollüsten und andern geschäften verzehrt, verschwaßt und verfladdert habe, noch einmal zu mir kommen. O stärke mir mein gedächtnis, laß mich behalten, was meiner seele selig ist, was mich mit dem bekant und eben machen muß, der das rechtmäßige ziel aller menschlichen herzen, der einige Bräutigam der seelen, und ihr alles ist; den du von seiner menschwerdung an, in und aus mütterleibe, durch die welt begleitet hast, wie Er sagt: der Geist des **HERN** **HERN** ist über mir. Jes. 61, 1.

Es ist wirklich so. Da der Engel der Maria seine menschwerdung verkündigte, war der Heilige Geist die Hauptperson, von der die rede war. Da Er sein lehramt antreten solte, führte Ihn der Heilige Geist in die probe.
Er

Er ging und predigte in kraft des Geistes. Da Er heim ging, proclamirte Ihn der Heilige Geist, und brachte wieder viel seelen der Heiligen zu ihren leibern, daß sie Ihn, neugeboren, in sein ewiges Reich begleiten konten. Zu seinen Jüngern sagte der Heiland: Wenn ich werde weg seyn, so weiß ich euch an niemand bessers anzuweisen, als an den allmächtigen Heiligen Geist, der ohnedem in alle lande ausgehet, und aller menschen othem und seele in seiner hand hat: der wird euch alles, was ich euch gesagt habe, am besten wiederholen können, wenn ihr nur hören mögt. Joh. 14, 26.

Wenn ihr nun manchmal so einen seligen guten einfall frigt, daß ihr wünscht, ach wenn ich doch immer so dächte! so schreibt sicherlich dem Heiligen Geist zu, es ist gewiß ein zuspruch des Heiligen Geistes. Er weiß, daß wir uns nicht selber helfen können: und wenn mans auch in einem buche liest, so kommt man nicht auf den sinn ohne ihn. Wenns einem drum zu thun ist, seine seele selig zu haben, so gibt er einem gleich die mittel an die hand, und läßt einen nicht nur hören, sondern gibts einem ins herz, und läßt einen so hören, daß man seine seele dadurch errettet und selig sehen kan. Wenns einem aber noch nicht drum zu thun ist, so ist Er wieder so treu, daß Er einem die ohren nicht erst aufthut, daß man höre, und auf einige tage selig, und darnach doch wieder unselig werde, und sich nach und nach so unverantwortlich vergehe, daß endlich die sünde wider

den Heiligen Geist draus werden muß, die keine vergebung hat.

Daß also manche leute noch nicht gehört und verstanden haben, ist vielleicht eine treue des Heiligen Geistes. Wenn sie fragen: Warum gibt mirs der Heilige Geist nicht? so ist die antwort:

Warum magst du nicht? warum ist dir nicht wichtig? warum liegst dir an andern sachen mehr? wenn Er dir heute alles gibt, und du hast es acht tage lang, wirst du es dann behalten, wenn du was anders zu gewinnen weißt, das dir neu und groß ist? wenn du die wahl hättest, ob du ein noch einmal so gutes haus und hof und auskommen haben und etwas dafür thun soltest, das dir schaden an deiner seele thun kan (nicht just die Religion verleugnen, sondern was so täglich vorkömmt) oder um alles das kommen, und treu seyn in dem und jenem: würdest du da, aus lauter begierde, des Heiligen Geistes arbeit in deinem herzen und was Er dir ins herz gegeben hat, ja nicht zu verlieren, und keinen augenblik in der nähe des verwundeten Freund:s zu versäumen, lieber alle dein glük in die schanze schlagen? du weißt selber, daß daran nicht zu gedenken ist:

So ist der Heilige Geist auch so treu, und stellt dich nicht erst auf solche gefährliche proben.

Daher kommen die langsamen bekehrungen, und das herum irren, zehn, zwanzig, dreißig

fig

sig jahr lang, ehe man sich zu rechte findet. So lange der Heilige Geist, der ins herze sieht, keine wahre disposition, zerknirschung und zermalung übers natürliche verderben, und keinen solchen gedanken: "Wer weiß, ob ich morgen noch da bin, wo bleibt denn leib und seel?" im herzen wahrnimt, noch anbringen kan: so geht er immer wieder auf die seite. Wenn er aber weiß, da komm ich an ein haus, an einen menschen, dem its drum zu thun, und alles andere ist ihm nichts dagegen, der denkt, "Mach mich an meiner seele reich, so hab ich gnug hier und ewiglich!" So denkt Er wieder:

Das ist gut, die seele will ich zu meinen gnaden nehmen, und ihr gut werden vor allen schaden; ich will sie mit ihrem Schöpfer und Heiland, mit dem ungesesehenen Freunde bekant machen; oder wenn sies nicht versteht, mit einem ungesesehenen Menschen umzugehen, wenn sie sich in die seligkeit, die so viel tausend meiner kinder genießen, noch nicht finden kan, so will ich geistlich mit ihr handeln, ihr das Verdienst Jesu so lange im gemüth vormahlen, bis ihr auch seine menschliche Person wichtig wird; wenn ich ihr eine lange zeit täglich seine Wunden verklärt haben werde, so wird auch die bekantschaft mit seiner Person, die kein ende nimt, ihren anfang nehmen.

Darauf kömmts nun hinaus mit des Heiligen Geistes arbeit bey den menschen: so macht
er

er sich um sie herum, und läßt sich merken. In den Sprüchen und im Propheten heißt's: "Ich strecke meine Hände aus den ganzen tag; wer mit mir zu thun haben mag, der komme nur!" s. Sprüch. 8, 1. Jes. 65, 2.

"Ich hatt euch gerne reine im innern und im schein," ich hatt euch gern zu den Wunden Jesu, und in die seligkeit, wozu ihr geschaffen seyd, ich möchte gern, daß wenn ihr heute, indem ihr zur thüre hinaus geht, umfieleet, und nicht wieder aufstündet, ich euch gleich an den rechten ort bringen, und der seele ihre herberge anweisen könnte, bey ihrem ewigen Bräutigam und Versöhner; dem es so viel gekostet, daß Er sie hat, daß man wol fragen möchte, ob die kosten nicht zu groß wären, weil der gewinst so was schlechtes ist. Aber Er ist zufrieden: wenn nur das schlechte, miserable menschen-kind seiner mag, da deucht Ihm sein Leiden und Sterben nicht zu theur und kostbar; Er ist vielmehr froh, und thâts wol noch einmal, Er nimt gern vorlieb mit der geringen seele.

Was mag Jesus "an uns trüben herzen lieben?" Man weiß es wohl; es ist eben sein Verdienst und Leiden, davon unsere seligkeit so unzertrennlich ist.

Gesungen:

Du werthes Licht gib uns deinen schein, lehr uns Jesum Christum erkennen allein, daß wir an Ihn gläuben den treuen Heiland, der uns bracht hat zu dem rechten Vaterland, Kyrieleis!

Die



Die dreyzehnte Rede,

gehalten Sonntags am 5 Trinitatis
dem 18 Jul. 1756.


Texte:

GOTT sprach: Die menschen wollen sich
meinen Geist nicht mehr strafen lassen:
denn sie sind fleisch. 1 Mos. 6, 3.

Nicht möglich wars, dieselbe art aus eignen kräften
lassen, wiewol es oft versucht ward. R. 463.

Da reuete es GOTT, daß Er die men-
schen gemacht hatte, und bekümmerte
Ihn in seinem Herzen. v. 6.

Bis Er die neue wahl in Manns-person erbeten 16.

 As sind zween viel sagende texte. Wer
ihren zusammenhang nicht recht ver-
steht, der kan noch weniger begreifen, was
das eigentlich sagen will: "Ich will den men-
schen noch frist geben hundert und zwanzig
"jahr." 1 Mos. 6, 3. Dem ersten ansehen
nach denkt man, es solle ein hundert und zwanz-
zigjähriger raum zur busse seyn. Das kan
aber

aber aus gewissen ursachen der sinn kaum seyn; sondern der sinn mag eher der seyn: der mensch ist doch eine miserable, eine misrathene creatur, es ist wirklich schade drum, daß menschen seyn sollen. Ey nun, es hat doch jedes geschöpf seine zeit: ein fluß läuft so lange in seinen ufern, dann ändert er erst seinen gang, und sucht sich ein ander bette, und hört wol gar zutezt in einem sand-hügel auf; ein thier hat so lange zu leben, wenn die zeit vorbey ist, so ist es mit ihm auch vorbey; und es gibt creaturen, die sich mit der zeit ausarten, oder ganz verlieren. Ich will der creatur mit dem namen Mensch, in allen noch hundert und zwanzig jahr zeit geben, so lange mag sie noch auf dem erdboden lauffen, denn will ich dieses ganze geschlechte, und den ganzen menschlichen namen ganz und gar vertilgen, es soll diese gesamte art von creaturen überhaupt nicht mehr seyn. Daß das der sinn ist, scheint dadurch bestätigt zu werden; weil es, als die hundert und zwanzig jahr vorbey waren, noch immer der sinn blieb, und nun auf einmal ein anderer entschluß gefaßt wurde, doch noch etwas von der art zu erhalten. Die ursache, die davon angegeben wird, heißt: Noah aber hatte gnade vor dem HErrn gefunden. 1 Mos. 6, 8. Als ob Jehova bey sich gedacht hätte: "Nun da ist noch ein mensch, der mit ehren Mensch heißen, mit dem ich doch einen umgang haben, bey dem Ich mein zweck wieder anzetteln kan, und der meinem geist gehör geben wird; den will Ich, und"

“ und mit ihm die art creaturen erhalten.”
Und dazu kam, nach der art der treuen sinnen,
gleich der andere gedanke dazu: “ weil ich schon
“ einen menschen erhalte, so will ich auch
“ das thier-geschlecht von allen arten erhalten;”
denn die hätten sonst mit dem menschen, und
um seinetwillen zugleich ihre endschafft erreicht.

Die erhaltung des menschlichen geschlechtes
hat gleichwol sehr demüthigende umstände für
uns. Denn erstlich hats die simple idee gehabt:
“ weil doch der hirsch etliche hundert jahr lebt,
“ weil es vögel und andere creaturen gibt, die
“ so alt werden; so will ich auch die menschen
“ noch laufen lassen, daß die letzten jungens
“ und knaben, die ist herum rasen, ihre hun-
“ dert und zwanzig jahre ausleben, und das
“ bisgen guts, das sie sich denken, in der zeit
“ mitnehmen mögen.” Zum andern, als das
aus liebe zum Noah geändert wird; so zeigen
sich neue umstände, die zu unserer demüthigung
dienen können. Der erste ist, daß Gott nicht
auf die innere würde dessen sieht, was Er
aufbehält: denn die schlechteste sorte von men-
schen in der person des Chams, erhält Er auch
mit; zweyten, daß Er die übrigen thiere
mit dem menschen gleich setzt. Wenn wir nichts
anders anzuführen hätten, zu erweisen, wie
hoch wir geachtet sind, als die historie der sünd-
fluth und der bewahrung der Achte in der
Arche; so hätten wir uns mit unserer schätzbar-
keit und wardigung nicht sehr breit zu machen.
Darum zeigt und preiset schon der Prophet
Jesaias

Jesaias der gnadenwahl seiner zeit eine andere abkunft an: "Seht den Fels an, woraus ihr gehauen und die Brunnen-gruft, woraus ihr gegraben seyd." Jes. 51, 1. Abraham selbst sahe noch einen größern stammhalter und den tag einer geburt, davon Johannes Jesu camerad, die stunde, die mutterstatt und die umstände gesehen hat, und wie ein Speer die allgemeine Mutter geöfnet hat, wie es heute in antwort auf den Text Alten Testaments, Mose that also; und schlug den Fels, 2 Mos. 17, 6. heißt: Das hat ein kriegsknecht gethan. Als Moses den fels schlug, so lief wasser heraus; da aber der kriegsknecht Jesu Seite öfnete, so floß Blut und Wasser heraus: Und das war "der Geist, den empfangen solten, alle die an Ihn glauben." Joh. 7, 39.

Die klage, die der liebe Gott damals über die menschen hatte, und über millionen menschen heut zu tage noch hat, ist: daß sie so fleischlich geworden sind. Er hatte sie aus großer weisheit ins fleisch einlogirt, daß sie nicht zu hoch fliegen, sich die flügel nicht verbrennen, noch aus fürwitz und super-flugheit den erschrecklichen fall thun möchten, den der lichts-fürst und seine engel gethan hatten. Darum hatte Er sie herunter gehalten, ihre hütte mit bein und adern zusammen gefügt, eine haut über sie gespannt, fleisch über sie wachsen lassen; Kurz, Er hatte ihnen ein lämbern gehäuse zur wohnung gegeben. Da waren sie doch ein bisgen auf den gehorsam gesetzt, mußten kleiner zugeben,
und

und konnten sich mit ihren gedanken nicht zu weit versteigen; hatten aber doch auch zugleich just genug geist und verstand, den HErrn, den ungesesehenen Schöpfer zu suchen, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten. Gesch. 17, 17.

Er dachte auch schon damals darauf, daß Er ihnen näher werden, und sich in ihr armes fleisch und blut verkleiden wolte. Also wußte Er wohl, was am ende zu thun war.

Aber weil der liebe GOTT, (wie ich immer sage,) was Er redt, zu der zeit auch denkt; (denn mit derselben spitzfindigkeit, die sich manche leute so vorstellen, daß der liebe GOTT nur etwas hersagte, dabey aber ganz was anders dächte, habe ich nichts zu thun, sondern ich glaube, Er denkt seine worte so, wie Er sie sagt) womit die verschiedentlichen äusserungen: Mich reuet das gute, das ich ihnen habe thun wollen, und, Es reuete Ihn, daß Er die menschen gemacht hatte, und bekümmerte Ihn in seinem herzen, 1 Mos. 6, 6. sowol als die stelle, Wenn sie sich bekehren, so wird mich auch das übel wieder reuen, das ich ihnen gedachte zu thun, (Jerem. 18, 8.) sehr gut harmoniren: So ist das ein grosser trost für uns. Es reuet Ihn einmal was, und dann reuet Ihn das wieder. Es kommt also darauf an, wies zuletzt geht.

In der that ist's so: Er hat gleich anfangs bey erschaffung gewisser creaturen, ihre gedanken, überlegungen, neigungen, willen und einstimmung, zu allem mit haben wollen. Das

ist ein rath der ewigkeit über sie und ihre art gewesen, und von Ihm allein so zusammen gehörig gefunden worden. Eine andere creatur geht ihren gang, ohne daß mans wahrnimt, daß sie sich im geringsten mit drein mengt, sondern es liegt in ihr, den willen ihres Schöpfers zu thun, und wie sich Sirach 43, 11. ausdrückt, zu lauffen in seiner Regel, und sich nicht müde zu lauffen. Daß die Engel ihre dienste bald mit freuden, bald mit schmerzen thun, hat ihnen der Heiland zeugnis gegeben. Von den menschen heißt: Sie dienen dem willen Gottes, Gesch. 13, 36. und der Apostel will haben, "daß sie solchen willen Gottes thun von herzen mit gutem willen." Eph. 6, 6. Wenn Israel sagt: wir wollen alles thun, was Gott sagt; so antwortete Gott: Ach daß sie ein solch herz hätten! 5 Mos. 5, 29. "wenn das ihr sinn und verlangen wäre, wenn das auf ihrem eigenen grund und boden gewachsen, oder doch ein gedanke ihres herzens worden wäre, wie wolte ich mich freuen!" Gib mir mein sohn, dein Herz, und laß deinen augen meine wege wohl gefallen. Sprüch. 23, 26. Das ist eigentlich der umstand, der bey der menschlichen creatur wohl zu merken ist. Solange nun noch eine gemeinschaft, ein zusammenhang des Heiligen Geistes mit der menschen-seele ist, solange sie nicht so verbuttert und verdumpft ist in ihrem gehäuse, so hinein verwöhnt in ihre hütte und körper, das sie kein geistlich gehör, gesicht, gefühl, keinen geistlichen

chen geschmack mehr hat; So kan der Heilige Geist noch immer dazwischen kommen, mit der seele handeln und harmoniren, gute gedanken in ihr erregen, etwas in ihr herz hinein säen, das von zeit zu zeit aufgehen und selige fruchte bringen wird. Aber wenn die ohren dicke worden, die augen erblindet sind, kein geistlich gefühl und verstand mehr da ist, wie es bey millionen menschen heut zu tage geht: so ziehet sich der Heilige Geist zurück. Daher kan man zween menschen sehen, da der eine wie der andere gebildet, geformt und begabet ist; der eine aber ist mause-todt nach dem herzen; und der andere hat das leben des Geistes. Er hat den Geist, der mit seel und leib unsträflich behalten werden kan auf den tag des HErrn. Der wird mit einem sehr geschickten namen, der inwendige mensch des herzens genennet, 1 Petr. 3, 4. und von der seele wird gesagt, daß sie damit bekleidet werden müsse, ehe sie heimgeht. 2 Cor. 5, 3. Der andere, nemlich der mensch, mit leib und seele ohne geist, wird fleisch genennet.

Dazu ist die gewiß wahre Collecte gesetzt: nicht möglich wars, dieselbe art, bey ihrer verbüttung und verdumpfung, bey ihrem in die körperlichkeit hineinfahren, vom Geist Gottes abkommen, in sünden gestorben seyn, kein geistlich gehör und gesicht mehr haben; nicht möglich wars dieselbe art aus eignen kräften lassen, wiewol es oft versuchet ward. Denn es ist bekant, daß leute nicht nur in die kirche gegangen, und, was in die Religion gehört,

verrichtet, in geistlichen büchern gelesen, gebete auswendig gelernt, stoß-gebetlein und seufzer zu einem unbekanten Schöpfer geschickt, und ihre kinder gelehret, sondern sich auch viele mühe gegeben, und ihr leben drauf gewendet haben, durch nachdenken, geschicklichkeit, gelehrsamkeit und selbst erfundene weisheit auf das pünctgen zu Gott zurück zu kommen. Aber weil wir nicht aus eigener vernunft und kraft an Jesum Christum unsern Herrn glauben oder zu Ihm kommen können, sondern der Heilige Geist uns berufen und mit seinen gaben erleuchten muß, wenn wir zum rechten glauben geheiligt werden sollen, und weil die ganze Christenheit auf erden nicht aus sich selbst, sondern allein aus gnade, aus einer dazu kommenden ursach, gesammelt, erleuchtet und bey Jesu Christo erhalten werden kan: So ist's gut (weil aller versuch auch derer, die siebenzig jahr in der Schrift geforscht, und tag und nacht in eigener kraft und wahl drüber studirt haben, nicht helfen kan) daß wir auch in der collecte des zweyten textes finden, wie das erhalten wird, wodurch die sache zu stande gebracht, wie der umgang mit Gott erneuert, die alte bekantschaft hervorgesucht worden, und der Geist wieder in gemeinschaft mit dem menschen, wie vom anfang, gekommen ist.

Das ist nun dadurch geschehen, daß Er uns unsre wahl, die neue wahl in Mannsperson erbeten, erschrien und erstritten. Er selber, nemlich der selige Schöpfer aller dinge,

dinge, der sich grämte, daß Er die menschen gemacht hatte, der hätte hernach den Noah unmöglich umbringen können. Er hatte so viel zärtlichkeit gegen ihn, daß Er ihn erhalten mußte. Noah hatte einen Sohn, den Sem, der war ein Mann Gottes und brachte eine familie auf, die er mit dem Gott seines vaters bekant machte. Die wurde endlich ein grosses volk und nation, theilte sich in viele stämme, wovon die meisten nun wieder verfallen sind: denn es ist ein grosser theil ungläubige mit unter der familie begriffen. Wenn wir sagen: "Ach daß Ismael leben sollte vor dir!" 1 Mos. 17, 18. wenn wir das halbe, wo nicht ganze Asien im gemüth haben: So ist zu wissen, daß Ismael und Esau nicht nur Abrahams söhne, sondern auch Semiten waren, wie sie denn beide ihren Allvater Sem wahrscheinlich noch gekant haben. Hernach sahe Er auch, daß Zaphet der andere sohn des Noah, der vater der Teutschen und Europäischen völker, nicht nur in die hütten Sems kommen, sondern auch dessen erstgeburt, glük und gnade, wenigstens auf eine zeitlang erben würde. Er hielt sich also ans gegenwärtige und zukünftige zugleich mit zärtlichkeit, und machte sich im voraus niedliche ideen davon, bis Er, nach etwas weniger als drey tausend jahren, nach dieser grossen schweisse, selbst ins fleisch kam, Mensch wurde, und die grosse probe machte, was Er uns in Manns-person zuwege bringen könnte. Als Er nun an dem war, seinen menschlichen lauf zu beschliessen, und auf seinen knien am

Delberg lag; so ward es Ihm erst recht schwindlich, es ging Ihm in seinem schwachen gemüth herum (denn Er war betrübt bis in den tod) was aus dem neuen geschöpfe werden, was Er nun erst aus den Japhetiten und Euschiten für sich heraus bringen müsse, ehe an die Semiten wieder zu denken wäre, deren fall Er vor augen sahe. Das, sag ich, ging in dem schwachen matten Mann um, Er war mit seiner menschlichen creatur, ja mit sich selbst aufs höchste verlegen; Er kam in eine solche Angst, Noth, Kummer, Zufampf und schwere Anfechtung, daß Er blutigen Schweiß schwitzte darüber, was aus seiner menschlichen creatur werden würde, ob doch noch ein volk draus werden würde, womit sein Schöpfer prangen und triumphiren könnte, weils Ihm so sauer worden ist; oder ob sie sein Creuz Leiden und Tod vergeblich an sich wenden lassen, das neue Gnaden = testament wol gar mit füßen von sich stossen, Ihn selbst für spott halten, und das Blut der Versöhnung verachten würde. Was sich Ihm da alles für erschreckliche wahrheiten präsentirt haben, wer will das überdenken? Aber es hat Ihn doch zugleich auch eine sanfte hoffnung und friedens = lust angewehet. Der Engel, der Ihn stärken kam, hat Ihm wol eine gute botschaft gebracht, und dessen blosse gegenwart hat Ihn vielleicht eingedenk gemacht der gnadenwahl in Ihm, ehe der welt grund gelegt worden war; und daß seine mühe und sein leiden nicht vergebens seyn könnte, daß es das wohlgefallen und der ewige rathschluß seines

seines Vaters wäre, Ihm einen gewissen lohn für seine mühe, ein volk, ein königliches Priesterthum, ein heiligs volk, ein volk des eigenthums, durch seine allmacht allenfalls, und wenns nicht anders wäre, aus den steinen heraus zu bringen, das die tugend des, der es erschaffen, erlöset, und aus der finsternis zu dem seligen, ewigen, wunderbaren licht berufen, verkündigen würde.

Kurz der liebe Heiland stand ganz gestärkt auf, und sagte: "Nun laßt uns gehen. Wenn mir mein Vater zwölf legionen engel schickte, und mir aus dieser stunde helfen wolte, so möchte Ich sie nun nicht; Ich weiß, was Ich will, wohinter ich stehe; der Bräutigam muß und wird eine Braut haben."

Das ist so ohngefehr der verlauf der zween texte: Da die menschen vom Heiligen Geiste ganz abgekommen waren, und nichts geistliches mehr hatten, da reuete es Gott, daß Er die menschen gemacht hatte auf erden. Es war nicht möglich aus eigenen kräften anders zu werden, und eine creatur zuwege zu bringen, die der Schöpfer ertragen könnte. Aber die kraft des gebets des Heilandes, ja die alte Registratur im buch der gnadenwahl von dem zukünftigen kampf, flehen und weinen des Schöpfers, der schon im geiste in unserer person am Delberge da gelegen, (nicht weit von dem bilde des Lammes, das geschlachtet ist, von anbeginn der welt) die im herzen des Vaters so gegenwärtige fürbitte des Mensch gewordenen Schöpfers

136 Die dreyzehnte Rede.

pfers für seine creatur; die erlösung des menschlichen geschlechts, als wenn sie schon geschehen wäre: das zusammen hat das zu stande gebracht, was niemand konte. Was dem heiligen gesetze Gottes und allen engeln und kräften absolut unmöglich war, wiewol es oft versucht ward, das that Gott. Anstatt das menschliche geschlecht zu verdammen, dachte Er daran, daß Sein Sohn in der gestalt des sündigen fleisches da wäre, und verdamnte statt des menschen die sünde, die erbsünde, das natur verderben, bannte sie ins ewige Daneben, nahm ihnen und auch dem, der des todes gewalt hatte, seine macht, und erlösete die, so aus furcht des todes bisher knechte gewesen waren, und im ganzen folgenden leben hätten seyn müssen.

Und so haben wir den Heiligen Geist wieder gekriegt, von dem wir so viel reden, und den ein grosser theil unserer nahen herzen so zärtlich fühlen. So haben wir endlich die kostbare verheissung, mit einem theuren eid gekriegt, daß Er sich über uns keine reue mehr ankommen lassen wird in ewigkeit, " weil wir sollen werden " seine ganze Freud. "

Gesungen:

Wenn ich daran denke, so vergehet mir furcht und angst und alles; ich vergehe schier, Lamm! vor freud und hoffnung über meinem glük, Lamm! und über deinem ganz getrösteten blik.

Zu-

Z u g a b e

Einer Rede,

gehalten in Herrnhut,
am gedächtnis-tage der Augspurgischen Confession,
dem 25 Jun. 1758.

an viele hundert Kinder Gottes, die sich auffer
der Gemeine befinden.



Eine Geschwister! Ich will euch den
heutigen Text der Kinder repetiren,

Gebt acht, wie ihr zuhöret, Luc. 8, 18.

Indem euch die Gemeine was von ihrem Mann
erzehlet. Car. V. XV. p. 7.

und wills gleich sagen, worinnen eure vorsich-
tigkeit bestehen muß, wenn ihr die Gemeine hört
von ihrem Mann erzehlen, der auch euer
Mann, und, sonderlich für die Diaspora,
nicht nur fürs Volk, das beyammen wohnt,
sondern auch vornehmlich für die Kinder Got-
tes, die hie und da zerstreuet sind, gestorben ist,
so gut als für die Gemeine, die Er mit sei-
nem eigenen Blute erworben hat, daß Er sie
mit der zeit und zwar zur rechten zeit möge zu-
sammen bringen in seinen andern stall, der
vermuthlich in der welt nicht ist. Wenn euch
nun

nun die Gemeine also von dem gemeinschaftlichen Manne erzehlet; so hört auf den Mann. Und was ihr gelegentlich von der Mämin reden hört, das verhöret allenfalls. Laßt euer einziges object den Mann bleiben, der euch geliebet und sich selbst für euch dargegeben hat.

Es bleibt wol einmal ein handwerks-pursch aus, der auf die wanderschaft geht: Aber der zweif junger leute ist, wohlgezogener nach hause zu kommen und sich zu setzen. So kan auch wieder jemand von der Diaspora in der Gemeine hangen bleiben, wenn Er leiblich oder geistlich nicht fort kan, oder es sein personeller beruf ist, und die weisheit Gottes just ihn gemeint hat; und das muß sich auch hernach beweisen. Aber der ordinäre gang des Heilands ist das nicht mit seiner Diaspora, mit seinen umher gestreuten Kindern, daß sie hier oder da sollen auf einem hauffen beysammen sitzen. Sie müssen die Religionen (soltens auch solche seyn, die den namen haben, daß sie leben, und todt sind) vor der völligen fäulnis bewahren, und inzwischen die wenigen namen daselbst seyn, die Er kennt, die Er nennt und seinem Vater anzeiget, über die sich die Heilige Dreyeinigkeit mit einander freut, (die der Mann der Seelen darstellt, als seine bilder und gleichnisse in dieser welt,) denen der Vater sich zum Vater ergibt, die der Heilige Geist mit gaben zieret schöne, darauf das ganze dorf, die ganze stadt, mit was für augen es sey, sieht, und endlich im herzen die
überz

überzeugung davon trägt: "das sind seine leute, werdens auch bleiben." Man wird sie Kinder Gottes heißen. Matth. 5, 9.

Die treuen Kinder Gottes in der Diaspora haben fast mehr davon, als alle Pilger. Ich wolte lieber ein Diaspora-bauer als ein Heidenbote seyn. Denn ein Bruder und eine Schwester in der Diaspora, die treu sind, nicht in die Gemeine ziehen, ihre station nicht verachten, sondern auf ihrem plaze bleiben, und da bis zum letzten blif zeugen, was sie gläuben, die werden mit Ihm wandeln in weissen kleidern. Offenb. 3, 4.

Und Er hat was von ihnen gesagt, daß sonst sein principium nicht ist, und das Er uns Jüngern von der pilger- und bürger-art positiv abspricht. Sie sind es werth, sagt Er. Verdienst und würdigkeit ist eine rare connexion mit dem lobe vor Gott: aber von seiner Diaspora hat Er selber gesagt: "Sie ist ihrer weissen kleider werth."

Ich weiß auch halb und halb, warum? ein rechter Bruder und Schwester in der herumsfreung, ein Jesus-herz mitten in der welt, ist der größte märtyrer. Es möchte immer gern zum Volk, in die vorhöfe des Herrn. Es hat eine grössere idee davon, als die sache ist, und denkt: es ist der himmel auf erden. Uns Heilands willen aber begibt es sich auch des himmels auf erden. Und seine kurze resolution ist:
Wenns

Wenns auch der himmel auf erden ist, wenn ich nur Ihn habe, was frage ich nach dem himmel, ich will den auch verleugnen, wie ich die erde verleugnet habe. Denn Er hats gerne, daß ich bleibe, wo ich bin, und mein zeugnis auch ohne wort ablege. Da stehe und gehe ich hin unter den menschen, arbeite und wirthschafte, wie andere leute, nur daß man mir an den augen, an den tritten und schritten ansehe, daß meine seele schritt vor schritt mit seiner seele zieht, und daß Er mir alle die Liturgien, die ich beym hauffen entbehren muß, absonderlich hält. "Mir gnügt, daß ich den Martermann zwischen vier augen haben kan."

Das ist sonderlich eure destination, euer Evangelium: "Er ist euch wirklich näher, als mans in den Propheten liest und irgend einem Seher."

Daher kan ich es auch nicht leiden, wenn man den unterschied zwischen der Gemeine und Diaspora, zwischen Gemein-orten und denen, die in zelten wohnen, das ist, den streitern des Heilands mitten in der welt, darein setzt, daß es die letzten layer und freyer haben, ihre kinder schlechter erziehen, im ehestande etwa fleischlich leben, und ihre ledigen leute sich mehr nach unnützen dingen umsehen dürfen, als es in der Gemeine und ihren Chören seyn würde. Das sey ferne! Wenn, bey wahrer herzengnade, accuratesse, pünctlichkeit und reinigung des gefäßes von aussen irgendwo nöthig ist; so ist

ist sie in der Diaspora nöthig. Wie viel augen sehen auf euch! jeder schritt, den ihr thut, jede miene, die ihr macht, wird betrachtet. Die Sieben Fackeln vor dem thron beleuchten euch auch, und sehen nach, ob ihr auch werdet der weissen kleider werth werden; und dann eure nachbarn, die gutwilligen und die feindseligen, ja zum theil auch eure eigene lehrer, sehen auf euch.

Und ihr müßt beweisen, daß ein Heiland ist, und daß Er mit euch ist, Ihn nicht nur im herzen fühlen, von seiner nähe singen und spielen, sondern Ihm auch arbeiten, schlafen und wachen, und eure wohnung lieblich machen, damit Er euch fleißig besuche, und wer zu euch kömt, was von seiner nähe und daseyn vermerke, und lust dazu frige, daß die schönheit dieser söhne, den menschen von Seiner schöne ein unaussprechlich fühlen gebe.

Das müßt ihr davon lernen, wenn euch die Gemeine von euerm Manne erzehlet: nicht eure kirchen zu verlassen und einwohner von Gemeinorten und bürger bey uns zu werden, sondern seine Pilger durch diese zeit, die an dem ort ihrer pilgrimschaft seyn, was man in alten zeiten Fürsten Gottes, und im Neuen Testamente Kinder Gottes nennt, die wenigen namen, darauf Er sich verläßt, die Er mit vergnügen und complaisance von seiner heiligen höhe beschaut, denen Er, wenn sie hinblicken, näher ist, als sies denken, "Das auge ist nur zu; indessen fühlt die seele Seins daseyns Sabaths, Nu."

Ein.





Anhang

einiger Reden,

für Kinder Gottes in der Diaspora.

Erste Rede,

gehalten in Herrnhut, den 2ten Febr. 1756.

Ich will nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel. Jes. 62, 1.

Deiner Menschheit Morgenroth. N. 1267, 1.

Die größte Realität ist unstreitig die, daß man des Heilands Intention, alle menschliche Creatur selig zu machen, recht fasse, und der menschlichen Creatur bestens beybringe, daß ein Vorsatz ist: Sie sollen selig werden und bleiben in Ewigkeit; und das "alles durch dessen Willen, ders haben wolte, daß sie was selig ges werden solten;" daß der Vorsatz nicht ein blosser Vorsatz geblieben, sondern des Heilands Seine wirkliche Zukunft ins Fleisch, Seiner Menschheit Morgenroth, und die Vesper Seines Todes, die zween wichtige Momente gewesen, da der Vorsatz und Gnade ins Werk gestellt worden sind.

Alle Verfassungen sind nur Modificationen. Ein Apostel, ein Zeuge des Lammes, sucht Menschen-Seelen: und wenn er eine Menschen-Seel

le antrifft; so ist seine Frage: ob die Menschens Seele geistliche Sinnen gekriegt? ob sie Ohren hat zu hören? und was sie nicht hören kan, ob sie das auf eine Art fühlen kan? Denn es wäre nicht gut, da die natürlichen Menschen, z. E. die Stummen, durch allerhand Figuren, Fingerzeige und Methoden, einander bezubringen wissen, was sie wollen, wenn der Heilige Geist und Seine Boten nicht auch ohne Wort sich verständlich machen könnten.

Es kommt, wie gesagt, nur darauf an, ob ein Mensch geistliche Sinnen habe. Man fragt keinen Menschen nach seiner übrigen Situation: sondern wo man Eingang und Ohren findet; wo man geistliche Sinnen und Gefühl merkt; da ist's einem gleich viel, von was für einer Art Menschen, von was für einer Religion der Mensch ist, und was für einen Namen er hat, nach seiner geistlichen Familie. Man predigt den Menschen den Catechismus für die menschliche Creatur: Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; (1 Tim. 2, 4.) der darum wie ein Glanz und wie eine Sonne in ihrer Macht aufgegangen; der darum wie eine Fackel entbrant ist; der darum der Morgenstern worden; der der Welt das dauerhafte Licht gebracht hat, und darum den letzten Abendblick gegeben hat im Hinscheiden, daß das ein bleibender Funke seyn soll, der bald hie bald da zur Fackel und zum Licht werde. "Ich bin kommen, ein Feuer auf der Erde herum zu streuen; aber ich muß
" mich

“ mich erst tauffen lassen mit der Jorntauffe; und
 “ wie ist mir so bange, bis das vorbey ist!”
 Luc. 12, 49. 50. Die Situation, darinn wir
 uns ist befinden, ist die: das Evangelium zu
 predigen aller Creatur, und versichert zu seyn,
 der Heiland ist mit im Spiel, und wo uns der
 Mund aufgethan wird, und wir Freudigkeit zu
 reden haben, da ist der Heilige Geist vorher
 schon gewesen, und hat uns Weg und Bahn
 ins Herz hinein gemacht. Das ist die Grund-
 Idee, darüber ich halten, und davon mein Ta-
 ge nicht lassen werde: “ Weiset Seine Kinder
 “ und Seiner Hände Werk zu Ihm,” (Jes. 45,
 11.) in dem der Vorsatz vor allen Zeiten gelegen
 hat, selig zu machen.

Wenn ein Türke, ein Bökendiener, ein Ju-
 de oder Christ, alle vier, nichts von Ihm wiss-
 sen: so hat vielleicht der eine mehr Verantwor-
 tung davon als der andere. Wenn sie aber zu
 einer Viertelstunde Seinen Namen nennen hö-
 ren, und Ihm ihr Herz hingeben; so datiren sie
 von derselben Viertelstunde an, durch Sein
 Blutvergießen Sein eigen zu seyn, und die als
 sein seligmachende Religion zu haben. Denn
 alle Grund-Irrthümer fallen da weg wie Schup-
 pen. Es bleibt kein Platz und Winkel für sie,
 wo sie sich halten können. Das Licht scheint
 durch, und die Wahrheit geht durch alles. Es
 kommt nur darauf an, daß man sich in Seine
 Hände überlasse, daß man Ihm sein Herz hingebe.

Wenn der Heiland kommt, und man ist da
 mit seinem Herzen, so ist an kein Vorbengehen zu

gedenken. Da ist mein Herz, da bin ich! Antwort: Da ist dein Heiland, die Freundschaft mit Ihm, die Himmels-Lust ist angefangen worden. Da ist mein sündiges armes Herz! Antwort: Da sind Seine blutige Segen, und die Ver-söhnung für alle Sünden.

Das egalisirt uns Geschwoister durch die ganze Welt: alle Namen, die an Ihn gläubig werden, alle Sיעhen, die ohne Umschweif zum Creuze kriechen, alles, "was sich in Seine " blutge Hüll als ein Sünder verkriechen will:" so, daß eine jede Seele, sie mag in Constanti-nopel, Eissabon, Ost-Indien, in Eybau* oder Herrnhut seyn, eine, so nahe zu Ihm, so viel Recht an Ihn hat, als die andere; sobald sie sich einander besprochen, und gesehen haben, und die Seele Ihm nahe gekommen ist.

Dem solange Er keinen Grund findet, und keinen Raum weiß, so thut Ers einer Seele nicht zu Leide, und zur Plage, daß Er von ihr was begehren sollte. Seine Forderungen richten sich allezeit nach dem Zustand des Gemüths. Er disponirt und stellt es so an, durch die ganze Welt, daß den Seelen alsdann nichts so nahe ist, daß ein Schall vor ihre Ohren, und ein Geruch vor ihr Herz kommt von Leben und Seligkeit, vom Blut, vons Lammes Blut und verdienstli-chen Thränen. Und wenn da Berlegenheit und etwas suchendes, was verlangendes und was ar-mes am Geist ist: das eilt nur mit seinem Her-zen zu Ihm hin, wies ist, ohne die geringste Schmutz

* Ein Dorf zwey Stunden von Herrnhut.

Schmückung und Verdeckung, und gibt sich so an, wies ist: "Nim mich, wie ich da bin, so für Willen an."

Da ist nur mein Wunsch, daß wir, die wir alle Gelegenheit haben, einerley Wahrheit zu hören, und einerley Grund von der Sache zu krigen, uns auf keine Art und Weise möchten von dem Sinn abbringen lassen: Er, nur Er! O daß ich Ihn haben, und zu Ihm kommen möchte! Möchte ich nur Sein Kleid anrühren! O daß mein Auge, mein sehnliches Auge, ich möchte auch tausend Meilen von Ihm seyn, nur gerade auf Ihn hingegerichtet wäre! das würde durch alle Wolken und Himmel durchbrechen, und mich Seinem Herzen fühlbar machen, ich möchte seyn, wo ich wolte.

Wenn das nur da ist, so weiß Ers schon zu finden. Wir brauchen keine Reise drum zu thun, oder gen Himmel drum zu fahren. Harts unser Herz gedacht; so steht Er vor dem Herzen: harts unser Mund geredt; so ist Er vor dem Munde da. Röm. 10, 6. Und da muß mans suchen und finden, und es dabey lassen alle sein Lebenlang.

Alle andere Modificationen, als: da und dort wohnen, die Verfassung und eine andere Verfassung haben; sind die Sache nicht; sondern das sind Methoden, Schickungen, und wies die Augspurgische Confession nennt, Umständigkeiten, die mehr oder weniger Commodität und Annehmlichkeit haben.

Weil wir aber wissen, daß die Unbequemlichkeiten, Unannehmlichkeiten und Mangelhaftigkeiten nur für diese Zeit sind, und mit derselben

ben ein Ende haben, in demselben Augenblick, da man erblasset in Seinem Arm und Schooß, und zur Gemeine fährt, wo man her ist, und ewig bleibt: so ist das ein realer Trost und Aufmunterung, und ein genugsamer Grund, sich zufrieden zu sprechen gegen alle die luxurianten Ideen: Wenn ich da und dort wäre! Wenn ich dis und jenes hätte! Denn man hat Ihn, "man ist dazu geschaffen, in Seinem Arm zu schlafen," Col. 1, 16. man weiß, wo man alles herkrigt, alles von Ihm.

Was für eine Creatur es einem gibt; das ist einem einerley. Wenn die Raben dem Elias Brod von Gott gebracht haben; so ist es ihm allezeit willkommen gewesen. Wenn Er uns nur immer nahe ist! Wenn unsre Seele sich von Ihm nur nicht verliert, zerstreut und vergeht auf einen Schritt! "Laß meine Seele Schritt vor Schritt mit Deiner Seele ziehn." Das ist der Grundsatz unsrer Religion: "nim Du uns allenthalben mit, von Deiner Krippe an bis in die Liturgie Deines Erblässens, Deines Blutvergießens am Kreuz, und bis in die Liturgie, da Du Deine Hände und Deine Seite zum letzten mal zeigen wirst aller Welt." Wenn nun einm inzwischen die Zeit ein bißgen lang wird, und die Compagnie nicht ansteht, in der man sich befindet; so denkt man: Der Mann wird doch nicht ruhen, bis Er meine Sache zu Ende bringt, bis ich "Sein' Augen, Seinen Mund, den Leib für mich verwundet, da ich so vest
"drauf

“ drauf traue, mit meinen Augen schaue, und ”
wie ein Bruder und Schwester von Herrnhut,
“ grüsse die Maal an Hand und Füssen.”

Gesungen:

Das Anliegen ist eigentlich, Er soll ein jeds absonderlich von Tag zu Tag bey Seite nehm'n, und durch Umarmungen beschäm'n.

Die zwenyte Rede,

gehalten in Herrnhut am Oster-Montage dem 7ten April 1760.

Gesungen:

Die Seele Christi heilge euch zu einer Seel und Geist mit Sich, der Leichnam, der für euch verwund't, der segne euch den Tag und Stund.

Weil ich selten Gelegenheit habe, mit diesen lieben Geschwistern zu reden: so muß ich immer aparte Materien tractiren, die mir am meisten am Herzen liegen; und das trifft allemal die Diaspora selbst. Die grosse Materie, davon ich mein Bekenntnis in dem Liede von der Diaspora gethan habe, hat mancherley in sich, und geht viele an. Die Anachoreten gehören auch dazu: das sind diejenigen Brüder aus der Gemeine, die da und dort, in einer Stadt oder Dorf, isolirt und allein wohnen, zum Dienst der Seelen, denen es um den Heiland zu thun ist. Das sind aber nicht die, die ich eigentlich unter dem Wort Diaspora meyne: sondern das mit ist just das gemeynt, was hier im Lande so heist: die Gesellschaften aus allerley Gegenden, die aufmerken; Hohel. 8, 13. die elenden Schafe, wie der Prophet sagt, die auf den

Sirten sehen, Zach. II, II. und die wir von Zeit zu Zeit das Vergnügen haben, hier zu bedienen. Der Hauptzweck, den der Heiland mit euch hat, ist, daß die gute Religion, darinnen ihr seyd, nicht eingehen, und nicht alles zur Gemeine werden, das ist, an Gemein-Orte gezogen werden soll; daß sich die Kinder Gottes nicht so ganz zusammen ziehen, daß das Salz drüber aus der Erde komme.

Denn alle die Königreiche und Länder, wo sich die guten Seelen zusammen gezogen haben, und nach zwanzig, dreißig Jahren von selbst wieder eingegangen sind, durch Heimgang, Verhaufen, Zurückfallen, und allerley andere Gelegenheiten, sind ist in den schlechtesten Umständen. Denn weil die Religionen fast alles verloren haben, was sie noch salzen und würzen konnte: so ist manche Schule, in der doch Wahrheit war, und so viel, daß man dabey selig werden konnte, ganz eingegangen in solchen Ländern. Und da findet man dann nichts als Brüder und pure Welt, oder ein ganz ekelhaftes Laodicea, das, ausser der brutalen Einbildung von sich selbst, keine Spur von einer Gemeine Christi zeigt. Die pure Welt hat fast keinen Begriff mehr, was Religion ist. Das ist um so viel für den Heiland zurückgearbeitet zum Schaden. Denn vorher wurde noch Sein Name genannt; es war eher möglich, etwas von Ihm anzubringen, ex concessio. Es mußte auch zuweilen was von Seiner Marter, Verdienst und Leiden vorkommen, wenns auch noch so wenig war. Aber

Aber das wird endlich alles ganz vergessen; und es wird Sein kaum mehr gedacht.

Wo hingegen eine Diaspora ist, wenn die Kinder Gottes in der Religion herumgestreut bleiben, in diesem Dorfe zwanzig, in jenem zehn, in dem sechs, oder auch nur zwey: so kan nicht leicht ein Pfarrer auf die Canzel kommen, es fallen ihm die paar Kinder Gottes ein, die in seiner Diöces wohnen. Und wenn er den lieben Heiland sonst nicht sechsmal genennt hätte; so nennt er Ihn um ihrentwillen wol sechs hundert mal: wenn er von Seinem Leiden und Tod geschwiegen hätte bis zum Charfreytag; so redt er ist alle Monate wenigstens einmal davon; zumal wenn der Pfarrer und Kirchkinder von der Art gute Freunde bleiben, und nie zu Händeln kommen; wenn die Kinder Gottes den Verstand brauchen, daß sie sich auf alle ersinnliche Weise unter seine Doxan (sein Amt und Würde) schmiegen, damit sie den Männern, die das Wort an die Leute haben, die reden sollen, und auf deren ihre Reden so viel ankommt, bey den armen Menschen, eher Respect und Liebe, als Verachtung machen. Sie reizen sie zum Guten, und werden ihnen zum Zunder vor Gnadenfunken. Dahingegen wenn sie sich zusammen reiben wie ein paar Feuersteine, und es obtinirt (gewinnt) das Leuchten eines Bruders zehnmal vor jener ihrem; es petilliren (sprühen) hundert Funken von ihm, ehe zehn vom Pfarrer kommen: so finds doch alles nur unnütze Conatus, die in die Luft verfliegen, ohne einigen

nigen Zweck und Nutzen. Ueberdem muß man nur bestsehen, daß wenn in Ansehung einiger Art Menschen, des Heilands Sein ganzer Sinn ist, daß man sie segnen, ihnen wohlthun, sie lieben und für sie bitten soll, im Fall man für ein Kind Seines Vaters passiren will: so ist es von öffentlichen Lehrern wahr, aus sehr vielen Respecten, die ich ist nicht alle so sagen kan.

Das war mit der Ruin der vorigen Diaspora vor zwanzig, dreißig Jahren. Erstlich freilich und vor allen Dingen, daß die rechte Blut- Theologie noch nicht unter ihnen war: aber immediate darnach war die zweyte Ursach, ihre Befehrsucht, ihr Nichtgeist, und die Attaquen, die sie gegen die machten, die zu Dienern Gottes und Lehrern in der Kirche verordnet, und es allemal neun in zehn in gewissem Verstande auch waren.

Es sind die Diaspora für die finstersten Gegenden ein grosses Licht. Es sind in einer gewissen Gegend zweymal so viel auf euern Fuß, als der Heiland dem Elias in Seinem Volk bekant machte. 1 Kön. 19, 18. Sie wohnen in einem eben nicht gar zu grossen Lande; aber wegen der Menge der Menschen und Sprachen doch verstreut. Die sind Ursache, daß das Evangelium in der dicksten Finsternis und Barbarey nicht ganz hat können ausgerottet werden. Unter denen findet sich eine Menge unbekanter Diener Gottes, daß man eine kleine Gemeinde draus formiren könnte; die wohnen da als Hauswirthe wie Abraham, zu dem Sein Geist ausruhen kam, (ich rede blos von unsren Geschwistern, die als Anachoreten un-

ter

ter ihnen sind.) Und der Heiland hat es schon so weit kommen lassen, daß sie weit mehr als ein tausend Arbeiter aus ihrer eigenen Nation haben. Aber sie bleiben in ihrer allerstrictesten Religions-Ordnung; hüten sich vor allen, auch den geringsten Excessen, die einer freygemachten geistlichen Republic ähnlich sehen; sie besinnen sich gut auf die Condition des weissen Kleides, des Salars, darinnen man mit Ihm, als dem allerpunctlichsten Religions-Manne seiner Zeit, wandeln wird; nemlich, daß man unter dem Hauffen, der da denkt, er lebt, und ist todt, einen stillen, unbesleckten Wandel führt, und die Lehre Gottes seines Heilandes ziert in allen Stücken.

Da muß ich euch noch einmal repetiren, meine Geschwister: euer ganzer Herzens-Gang und eure Realität im Wandel sind nicht im geringsten von einer andren Natur, als unsre. Unser Heiland ist euer Heiland. Der Märtyrer für uns, wars auch für euch; Sein Tod ist euer Leben; ihr habt Eine Leiche mit uns, von der ihr nicht aufsteht; Ein Verdienst Seines Lebens mit uns; eure Glieder sind Gottes-Glieder; eure Seelen müssen keusch seyn wie unsere, und was sie nicht sind, werden. Eure Ehe muß mit eben der Punctlichkeit und Präcision geführt werden als unsre. Eure Kinderzucht ist leichter. Ich sage da kein Paradoxon. Denn Können eure Kinder nicht acht bis zehn Jahr vor allen Anstößen so bewahret werden: so haben sie auch die Noth nicht, Sünder zu werden, und die absolut nothwendige Erkenntnis, daß in ihnen nichts

nichts gutes wohnet, so weit herzuholen, als unsre bewahrten Herzen: Wenn sie (eure Kinder) ein Herz zum Heiland krigen; so dürfen sie die Sünderschaft nicht weit suchen. Euer Gang mit ihnen darf darum eben so wenig leichtsinnig seyn, als unsrer. Ihr müßt ihnen leuchten, wie wir unsren; sie müssen an euch nichts als liturgisches sehen. Denn ihr wißt, daß säen und pflügen, Vieh füttern und dreschen, Spinnen und stricken, nähen, Kochen und backen, und was sonst für Dinge zu thun sind, wenn das eine Seele thut, die Schritt vor Schritt mit des Heilands Seele zieht, ihr lauter Liturgien sind. Und der Heiland macht sich ein Plaisir draus, weil Er ja in einem Stalle geboren ist, den häuslichen, gemeinen und simplen Dingen Seinen Character beyzuleaen.

Was Er im alten Testament vom Tempel gesagt hat, der ehirt hat; das kan man nun von allen seligen Wirthschaften im Geist und in der Wahrheit sagen: "Sein Herz und Sein Auge ist da allewege, daß Er starke, die von ganzem Herzen an Ihm sind."

Das einzige Ding, dafür ihr euch in Acht nehmen müßt, darinn ihr nicht ganz einerley mit uns aussehen müßt, ist das Samlen, und die äußerliche Gemeinshaftlichkeit unter einander. Ihr könnt nicht vermeiden, wenn ihr zehn Geschwister im Dorfe seyd, daß ihr euch lieb habt, an einander attachirt seyd; und wenn euch einis um Rath fragt, oder ihr von ihnen einen Rath braucht, daß das mit der größten Herzlichkeit, Einfalt,

Einfalt, Treue und Gefühligkeit geschiehet, und freilich vertraulicher, als wenn ihr mit der Welt redt, und offener und bereiter, weil ihr wißt, es kommt in einen guten Boden, es wird bewegt in einem feinen guten Herzen: aber ihr müßt das nicht zu weit treiben von aussen. Ihr müßt eure Freundschaft und Herzlichkeit zu keiner Parade vor der Welt werden lassen. Denn ihr habt keine Gelegenheit, einander in der Zucht zu halten. Ihr könnt nicht genug auf eure *Domestica* attendiren; ihr wißt nicht, wies in einem jeden Hause aussieht: ihr könnt durch den fleißigsten Besuch nicht dahinter kommen, was da oder dort nicht ganz nach des Heilands Sinn ist, und doch andren in die Augen fällt. Ihr könnt Personen, bey denen was die Quere kommen ist, nicht so zur Stunde nachsehen. Ihr könnt's manchmal nicht eher sehen, als bis es zum Ausbruch kommt. Seyd ihr nun auf Gemeinfuß, d. i. in einer bekanten Ordnung und Verfassung; so muß eins für das andre stehen; und das könnt ihr nicht auf euch nehmen.

Das ist die Ursache, warum ich den allzugeschlossenen Societäten in der Diaspora, wenn sie nicht allerley Realitäten und Exceptiōnen bekantlich vorausgesetzt haben, ehe sie anfangen, nicht gut bin. Gewiß, wenn der Mann, seine Frau, die Kinder, und was im Hause ist, Liebhaber Gottes werden können, und sich unter einander heiliglich begehren, wies Seelen gebühret, die an den Heiland glauben, die mit
Ihm

Ihm aufs innigste vereinigt sind: mehr fordert der Heiland von Diaspora-Geschwistern nicht; daß ihr Liebe unter einander habt, ein treues Ohr für alle Schäden, auch von der Kohle vom Altar gerührte Lippen, recht zu reden mit einander wenns erfordert wird, daß die Worte Kraft haben und Nachdruck ohn Verdruß. Aber nur nicht, daß man von euch für andre was fordern und euch responsabel machen kan, warum der und die es so, oder so gemacht haben? Vor allen solchen Specialien hütet euch, was ihr könnt. Das heißt nicht, daß ihr alles böse glauben sollt, was von euch unter einander gesagt wird; daß ihr argwöhnisch auf einander werdet; daß man von denen und jenen sagen muß, sie haben einander nicht recht lieb; sondern vielmehr, „daran wird jedermann erkennen, daß ihr Seiz“
 „ne Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander“
 „habt.“ aber nur nicht mehr von einander und an einander gefordert, als wozu genugsamer Grund da ist; nur nicht eine Art von einem grossen oder kleinen Kirchen-Regiment unter euch formirt; weils nicht auszuführen ist. Denn obgleich der Heiland ein und andren Dorffschaften das gegeben hat, daß sie in einer nähern Connexion unter sich stehen: so ist der Umstand der Herrschaften, Pfarrer und Nachbarn zu consideriren. Denn da stehen die natürlichen Obern für alles, und die Geschwister haben keine Verantwortung. Und dazu gehört doch GemeinVerstand, eine eigene Führung, daß der Menschen Kopf auf eine eigne Weise zugeschnitten sey
 Und

Und das ist gar sehr genau zu fassen. Denn wenn eins sagte: Mein Kopf ist nicht so geschnitten; ich habe den Gemein-Verstand nicht; ich kan keine Gemeine regieren; ich weiß nicht, was zu einem Gemein-Ort gehört; darum kan ich für meine Person nicht so heilig und so ganz seyn als die Brüder: das wäre ein grosser Irrthum. Denn der Herz-Verstand ist überall einerley. Wer in einem Dorfe, wer weiß wo, heimgeht, wo er ganz alleine ist, da muß eine solche ganz keusch gemachte Seele und Hütte, ein dem Leichnam Jesu so ähnlicher Tempel des Heiligen Geistes, eben so, wie in der Gemeine, an den Wangen des Heilands, an Seinem Halse, auseinander gehen, die Hütte mit dem Korn der Unverweslichkeit in ihr Laboratorium, in ihre Bollendungs-Kammer, und die Seele mit dem Freunde an den Ort der Seele; daß, wenn an einem Tage so viele Diaspora- als Gemein-Geschwister anlangen, kein Unterschied zwischen ihnen gemacht wird, weder in der Art des Abrufs, noch im Empfang, noch im künftigen Genuß, noch in einiger Seligkeit; die eine Seele des Lammes zu erwarten hat. Gemein-Geschwister und Diaspora-Geschwister finds nicht, die die Klugen und thörichten Jungfrauen auf zwei Kannten vorstellen. Solche Gedanken muß man von nahem und fernem nicht einlassen. Sondern man sieht einen Diaspora-Menschen an, als ein Vögelgen, das der Heiland in den Bauer gesetzt hat, Ihm da zu singen; als ein bißel Salz, das auf den Flek vons Herrn Erde gestreut ist, um ein

ein bißel zu würzen; als einen Gast auf Erden; als einen seligen Thau vom HErrn; als ein Licht (wenn gleich verachtet in den Augen der Stolzen) das brennt und scheint. Und über der Connexion mit dem Heiland, mit dem Mann der Seelen, mit Seiner heiligen Personalität, muß bey euch so genau und präcise gehalten werden, als bey uns, daß keins ein gespaltenes Haar breit ferne von Ihm bleibe, und daß Er fleißig Appetit bekommt zu einer Haus = Visit.

Das wäre es dann, lieben Herzen, was ich euch dasmal zu sagen hatte.

Gefungen:

Diaspora, in Seiner Freud, geh, thue deine Haupt- Arbeit; kanst du was guts thun, thus nur schon, ein freundlicher Blick ist dein Lohn.

Gott, Heilger Geist, du Tröster werth, gib dem Volk einerley Sinn auf Erd, daß es sich allgemählig sein hineingewöhn ins Seligseyn.

So sollen die Unmündigen den Tod des HErrn verkündigen; wir geben uns darauf die Hand, und ziehn zusamm'n ins Vaterland.





HYMNUS

von der Diaspora der Kinder Gottes,
die mit uns anrufen den Namen un-
sers Herrn Jesu Christi an allen
ihren Orten. (1 Cor. 1. 2.)

SEHN GOTT! Dich loben wir,
Jesu! wir danken Dir,

Sowol, daß Du der Gottes-Christ
Und aller Gläubigen Heiland bist,

Als auch der ganzen Menschheit ihr
Versöhner durch Dich selbst mit Dir.

Daß Du fürs Volk am Creuze starbst,
Und Dir manch Christen-Dorf erwarbst;

Und doch nicht mehr für die Gemein
Der Kinder, die beisammen seyn,

Als für die Kinder Gottes werth,
Verstreuet auf dem Kreis der Erd.

Gott Lob für die Diaspora,
Die nun erscheinet hie und da;
Sie ist ein gutes Salz der Erd;
Man ehret sie, sie ist es werth.

Der Schöpfer soll mit Seelen prang'n,
Es ist Ihm ja sehr hart gegang'n.
Bringt Ihm Kinder für Seinen Tod,
Wie den Thau aus dem Morgenroth.

Amen!

6

Wenn

Wenn Er euch treue Lehrer schickt!
Mit Segen werden sie geschmückt;
Und die nichts von dem Wege wüß't'n,
Die mach't ihr zu Evangelist'n.

2. Die Engel lernen immer fort;
Warum nicht auch der Eng'l * im Ort?
Zumal euch Jesu Temp'l-Andacht
Zu den besten Kirch-Kindern macht.

* Lehrer.

3. Die euch des H'Erren Leib ausspend'n,
(Wärs auch mit ungewenhten Händ'n)
Und gebens euch mit Willigkeit,
Die sind Gehülfsen eurer Freud.

4. Der Heiland, der es einem denkt,
Der nur ein Krüglein Wassers schenkt,
Wird wissen, wie Er's dem verdankt,
Der euch den Segens-Becher langt.

5. Wenn eins die Kirch im Orte sieht,
Anstatt daß es sie meid't und flieht,
Liebt es und heiligt das Haus;
So wird's mit Christo da nicht aus.

6. Gemeinen, die gelebet hab'n,
Nun todt sind, nur noch nicht begrab'n,
Die conservirt ihr unverwest,
Bis wieder Othem in sie bläßt.

7. Ein wahres Jesus-Herz * hält vest,
Ch's die Religion verläßt.
Und köm't ihm was unrichtig vor,
Es sagts nicht gerne wem ins Ohr.

* Hiob. 12, 3. Ps. 51, 12.

8. Statt des verkündigt man den Tod
Des Märtyrers für unsre Noth,
Durch welchen alle Dinge seyn,
Halb wörtlich, halb mit Zährelein.

9. Wenn's

9. Wenns Zeit wird zum Vergelten seyn,
 Und zu versamlen die Gemein,
 Und man den Märtrern Palmen giebt,
 Weil sie ihr Leben nicht geliebt:

10. So ruft der Herzenskündige:
 "Wo sind iht die Unmündige,
 "Die mitten in der Welt verblieb'n
 "Und da die Leidens - Lehre trieb'n?"

11. "Laßt die Befenner näher komm'n,
 "Die kein Maalzeichen angenomm'n,
 "Als was ein jedß vom HErrn bekam,
 "Wenn Erß allein beyseite nahm,

12. "Die Hauswirthe, wie Abraham,
 "Wohin Sein Geist ausruhen kam,
 "So weit die liebe Sonne schien!
 "Es ziemt sich, sie weiß anzuziehn."

13. Denn wer sich hier so mancher Freud
 Und Seligkeit um Jhn verzeiht,
 Und darbt auß treue mancher Lust
 Den Häusern Gdt's nicht unbewußt;

14. Von dessen Gnadenlohne heißtß,
 Und auß dem Mund des Heiligen Geißts:
 "Sie wandeln auß der neuen Erd
 "Mit unserm HErrn, denn sie findß werth.

15. "Komm her, des Vaters ächte Heerd,
 "Die Welt war deiner zwar nicht werth,
 "Du thatst ihr aber gleichwol schön;
 "Du hastß dem Vater abgesehn."

16. Sie kömt. Und jedes dieser Leut
 Empfängt zur Stund das weiße Kleid
 Und schließt sich an die selgen Reyh'n,
 In deren Händen Palmen seyn.

17. Diaspora!

17. Diaspora! in Seiner Freud
 Geh thue Seine Haupt-Arbeit,
 Und scheine als ein Licht, der Welt;
 Er hat Dich so dahin gestellt.

18. Du bist genugsam unterricht't,
 Wie wenig Eintrag dir geschieht,
 Dorn, Weinstock, Delquell * sind gemein;
 Wir holn zusamm'n den Bräutigam ein.

* Zach. 13. 1 Joh 15, 1. 1 Joh. 2, 27.

19. Da steigen deine Fünkeln auf,
 Umher gestreut, nach Seiner Lauf,
 Und du frigst's Alttestat voran,
 Daß du gethan hast, was man kan.

20. Du gut Ding! * werde nimmer dumm!
 Der Heiland streu dich selber rum!
 Der Vater spar der Erb ihr Salz!
 Der Geist bereits! Ihr Engel halt' es!
 Eh nun, Gott walt's!

* Luc. 14, 34.







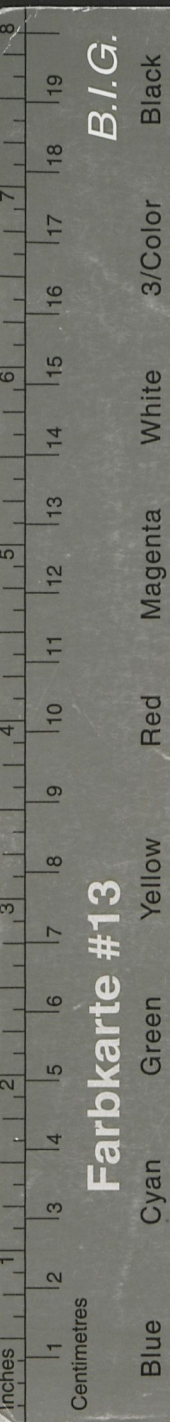
99815

AB: 99815

ULB Halle 3
005 418 801







Farbkarte #13

B.I.G.

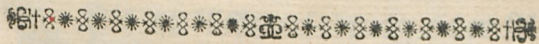
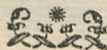
Einige
N e d e n

des
ORDINARII FRATRUM

die Er
vornehmlich Anno 1756,
zur zeit seiner retraite

in
Bethel,

an die gesamte
Bertholdsdorfische
Kirchfabrt
gehalten hat.



BARBY,

zufinden bey dem Seminario Theologico.

1758.

Görke.